Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

26 (17.1.1927) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M. zuzügl. 72 ₰ Zustellgeb. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 17. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 26.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Marx versucht die Kabinettsbildung.

Annahme des Auftrags des Reichspräsidenten.

Die Aussichten.

★ Berlin, 16. Jan. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx hat heute abend dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß er den Auftrag, auf Grund des vorgestrigen Zentrumsbeschlusses in Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages die politische Lage und die Möglichkeiten der Regierungsbildung weiter zu klären, annehme. Dr. Marx wird demgemäß Montag mit den Parteiführern wegen der Möglichkeit der Bildung einer Regierung verhandeln.

Mit den Zentrumsabgordneten v. Guerard, Dr. Wirth, Herold, Frau Tsusch und dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hatte Dr. Marx heute mittag im Reichstage eine Besprechung, die nur von kurzer Dauer war. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Dr. Marx sich am Montag zunächst mit den Führern der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei besprechen, um festzustellen, ob ein Kabinett der Mitte, mit Unterstützung der Sozialdemokraten, durchzuführen ist. Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Montag mittag zu einer Sitzung zusammen, während die Fraktion sich erst am Mittwoch versammeln wird. Mit den Fraktionsführern der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten will Dr. Marx erst verhandeln, nachdem er die Ansichten der Deutschen Volkspartei kennen gelernt hat.

Wenn Dr. Marx auch keine Bindungen nach einer bestimmten Richtung hin auferlegt worden sind, so kann es doch als feststehend angesehen werden, daß er zunächst mit Sondierungen über ein Kabinett der Mitte beginnen wird. Ein solches Kabinett ist in dem bekannten Absagebrief des Zentrums an Dr. Curtius gefordert worden. Aber Dr. Marx weiß es genau so gut wie jeder andere, daß ein reines Mittelkabinett eine Minderheitskoalition ist, die im Reichstag erst eine Mehrheit durch Anlehnung an rechts oder an links erlangen kann. Die „Germania" hat bereits die Forderung nach der Linksorientierung eines solchen Mittelkabinetts aufgestellt, und auch sonst haben offizielle und offiziöse Zentrumsstellen in den letzten Tagen es an ihren wiederholt betonten Wünschen nach der Erlangung der sozialdemokratischen Unterstützung für ein solches Kabinett nicht fehlen lassen. Auf Grund all dieser Erklärungen hat sich darum in der Oeffentlichkeit bereits die feste Meinung herausgebildet, daß Marx als seine vornehmste Aufgabe die Bildung eines solchen Kabinetts auffaßt. Indessen: Wie sind die Aussichten eines linksorientierten Mittelkabinetts? Die „Tägliche Rundschau" wiederholt in ihrer Sonntagsmorgen-Ausgabe nur noch einmal die Meinung, die sie wiederholt zuvor ausgesprochen hat, daß nämlich die Volkspartei nicht mit von der Partie sein werde. Sie sagt unzweideutig, sowohl die Deutsche wie die Bayerische Volkspartei dürfte einen solchen Schritt unter keinen Umständen mitmachen, so daß die Links-Sehnsucht ungestillt bleiben werde. Nach dieser unzweideutigen Stellungnahme können die Aussichten von dieser Seite für Marx nur als gering bezeichnet werden. Was nun den Gegenpartner, die Sozialdemokratie angeht, so ist die Zurückhaltung auffallend, die in der Sonntagmorgen-Ausgabe des „Vorwärts" herrscht. Das Blatt sagt, die Sozialdemokratie werde es Marx nicht überflüssigerweise noch schwerer machen. Bloß, um seinetwillen sich selbst vergessen werde sie nicht, und das werde wohl auch vernünftigerweise niemand von ihr verlangen. Aus dieser Feststellung des Blattes leuchtet ja schon eine ziemlich unumwundene Aufforderung an Marx heraus, daß die Sozialdemokratie zur Aufnahme von Verhandlungen bereit sei und unter Umständen mit sich reden lassen werde. Auffallend ist auch, daß das Blatt diese Feststellung schamhaft an den Schluß einer spaltenlangen Betrachtung anfügt, in der es sich im übrigen in langen Betrachtungen über die Zwecklosigkeit und über die geringen Aussichten einer Koalition mit den Deutschnationalen oder auch nur einer Anlehnung an rechts ergeht.

Wie die Dinge liegen, sind die Aussichten für ein linksorientiertes Mittelkabinett trotz dieses anscheinenden Umschwunges in der sozialdemokratischen Stimmung nicht als rosig zu bezeichnen. Im Reichstag zirkuliert hartnäckig das Gerücht, daß Marx in Anbetracht der mangelnden Umgrenzung seines Auftrages zwar versuchen werde, die Möglichkeiten für ein linksorientiertes Mittelkabinett zu schaffen, daß er aber absolut nicht gesonnen sei, sich einseitig und endgültig auf diese Kombination festzulegen, sondern daß er vielmehr auch ein nach rechts angelehntes Kabinett in den Kreis seiner Erwägungen gezogen habe. Vielleicht war eine Ausführung des „Deutschen", des Blattes der Christlichen Gewerkschaften, bezeichnend, das in seiner letzten Ausgabe sagte, in Zentrumskreisen habe man anscheinend eingesehen, daß eine Möglichkeit der Anlehnung nach links kaum mehr bestehe. Das Blatt führt alle Einzelheiten der parlamentarischen Lage an, um die Unmöglichkeit einer solchen Kabinettsbildung vor Augen zu führen und verlangt schließlich die Handlungsfreiheit für den Zentrumskandidaten. Diese Handlungsfreiheit hat Marx nun erhalten. Das Blatt der Christlichen Gewerkschaften hat zwar aus seinen Ausführungen nicht die letzte Konsequenz gezogen, aber die liegt ja nahe. Es wird in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen und mit dem oben wiedergegebenen Gerücht sowohl in Berliner parlamentarischen Kreisen wie auch in der Presse angenommen, daß Marx im Falle eines Scheiterns des geplanten nach links angelehnten Mittelkabinetts neue Verhandlungen mit den Deutschnationalen aufnehmen wird. So schreibt die „D.A.Z.", wenn auch kein Anlaß zu Optimismus vorliege, so seien doch die Aussichten auf eine schnellere Beendigung gewachsen, und zwar sachlich auf dem von Dr. Curtius in seinen geschickten Verhandlungen vorbereiteten Boden, nur mit dem Unterschied, daß das Kanzleramt in den Händen des bisherigen Kanzlers Marx verbleiben dürfte. Auch der „Lokal-Anzeiger" hält eine derartige Lösung der Krise für durchaus möglich. Die „Deutsche Tageszeitung" betont nochmals, daß sich die Deutschnationalen aus begreiflichen Gründen nicht in der Lage sähen, ein Minderheitskabinett zu billigen, aus dem sie nicht aus sachlichen Motiven, sondern aus einer verbissenen Stimmung heraus ferngehalten würden. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der wirklichen Logik der Dinge, die zur staatsbürgerlichen Mehrheitsregierung führen müsse, nicht aus irgendwelchen Stimmungen heraus Gewalt angetan werde.

Graf Westarp über die Stellung der Deutschnationalen.

★ Berlin, 16. Jan. (Funkspruch.) Im Preußischen Landtag fand heute die achte Reichsangestelltentagung der Deutschnationalen Volkspartei statt, die vom Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Lambach eröffnet wurde. In seiner Ansprache betonte Lambach, die jetzige politische Lage sei gerade für die Angestelltenschaft von größter Bedeutung, da diese ihre Lebensnotwendigkeiten nur gegen die Sozialdemokratie durchsetzen können. Als Vertreter der deutschnationalen Rechtsanwälte sprach Justizrat Hahn. Nach Ansprachen der Reichstagsabgeordneten Lejeune-Jung und Harmony betrat mit lautem Beifall begrüßt Graf Westarp die Rednertribüne. Graf Westarp führte u. a. aus: In der Deutschnationalen Volkspartei habe gerade der Gedanke der Volkspartei mustergültige Durchbildung erfahren. Das Zentrum stehe immer noch auf dem Standpunkt, sozialpolitische Gesetze müßten mit der Sozialdemokratie gemacht werden. Im Interesse des Landes sei eine solche Politik nicht mehr möglich. Er habe auch den übrigen Parteien gegenüber keinen Zweifel gelassen, daß die Deutschnationalen sich auch in Zukunft nicht dazu mißbrauchen lassen würden, die Schaffung sozialpolitischer Gesetze zusammen mit der Sozialdemokratie zu ermöglichen. Diese Dinge müßten mit den Deutschnationalen geregelt werden. Es gelte, das Zentrum von der Sozialdemokratie loszulösen. Unter dem Druck der Dawesgesetze sei allerdings eine durchgreifende soziale Hilfe nicht möglich. Ein sozialer Aufstieg werde nur dann möglich sein, wenn das, was im Lande verbraucht werde, auch dort produziert werde. Die Sozialdemokratie denke antisozial, indem sie das Volk in zwei einander bekämpfende Klassen trenne. In der Deutschnationalen Volkspartei sei besonders wichtig die ausgleichende Arbeit der Vertreter der einzelnen Stände und Berufe. Die Deutschnationalen wollten vor allen Dingen der Jugend und der Elternschaft den christlichen Charakter der Schule und Erziehung sichern. Man dürfe nicht vergessen, daß die Zeit des Kaiserreiches eine Zeit des Aufstiegs und des Glückes gewesen sei und man müsse danach streben, wieder zu einer Staatsform zu kommen, die alle nationalen Kräfte zusammenschließe und nach Innen und Außen zu vertreten verstehe. Die deutschnationale Forderung auf Befreiung Deutschlands von fremder Herrschaft müsse immer wieder erhoben werden, wenn der Weg dazu vielleicht auch noch lang sei. Das Vaterland und seine Freiheit seien das Allerheiligste auf Erden.

Nach längerer Debatte fand eine Entschließung einstimmige Annahme, in der der Deutschnationalen Reichstagsfraktion der Dank für die Maßnahmen, die zum Sturze der Minderheitsregierung geführt hätten, ausgesprochen wird. Die Reichsangestelltentagung erwartet von der Reichstagsfraktion daß sie sich jedem Versuch, erneut eine Minderheitsregierung ins Leben zu rufen, widersetze und jede Regierung, die sich nicht auf eine feste Mehrheit mit Einschluß der Deutschnationalen stütze, mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpfe.

Veränderungen in der Reichswehr.

General von Loßberg und Generalleutnant Hasse scheiden aus.

TU. Berlin, 16. Jan. Amtlich wird mitgeteilt:

Mit dem 1. Februar 1927 scheiden aus dem Heeresdienste aus: General der Infanterie von Loßberg, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1, die Generalleutnante: Hasse (Ernst), Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreise 5, Edelbüttel, Inspekteur der Infanterie.

Mit dem 1. Februar 1927 werden ernannt: die Generalleutnante von Tschischwitz, Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreise 2, zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1. Reinicke, Chef des Heerespersonalamts, zum Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreise 5, der Generalmajor von Amsberg, Kommandeur der Infanterieschule, zum Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreise 2; die Obersten von Falkenhausen, Kommandeur des 10. (sächs.) Infanterieregiments, zum Kommandeur der Infanterieschule, von Stuelpnagel, Kommandeur des 17. Infanterieregiments, zum Chef des Heerespersonalamts, Ritter von Prager, Kommandeur des 10. (bayr.) Infanterieregiments, zum Inspekteur der Infanterie.

Der Kampf um die Ostfestungen.

Ablehnung der deutschen Vorschläge?

Unnachgiebigkeit der Botschafterkonferenz.

F.H. Paris, 17. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die letzten Vorschläge des Generals von Pawels werden, was nicht mehr bezweifelt werden kann, heute vom interalliierten Militärkomitee des Marschalls Foch abgelehnt werden, doch wird man, wie der „Petit Parisien" meldet, General von Pawels auffordern, ernsthafte Aenderungen daran vorzunehmen. Die Alliierten wollen sich an den Wortlaut des Artikels 180 des Versailler Vertrages halten, weshalb sie Deutschland keine Gegenvorschläge machen wollen, sondern kurz und bündig die Zerstörung der Festungen verlangen werden. Der „Petit Parisien" behauptet, daß Deutschland den Versailler Vertrag dem Geiste und Buchstaben nach verletzt habe, weil vor den Festungen Königsberg, Lötzen, Küstrin und Glogau 88 betonierte Unterstände errichtet worden seien, während der genannte Artikel Deutschland nur das Recht gebe, die Festungen in ihrem bisherigen Zustande zu erhalten. Außerdem behaupten die Alliierten, daß die Festungsanlagen den Ausgangspunkt für eine Offensive gegen Polen ermöglichen könnten. Das Blatt hält es für möglich, daß General von Pawels etwa acht Tage Zeit gegeben würden, um von der Reichsregierung neue Instruktionen zu erhalten und neue Vorschläge auszuarbeiten. Stresemann werde bis dahin möglicherweise begreifen, welches ungeheure Unrecht der Widerstand von Berlin der Locarnopolitik bereite.

Das „Journal" will wissen, daß von Deutschland nur das unbedingt Notwendige gefordert werden würde. Es habe Gelegenheit, seine friedliche Gesinnung zu bekunden, und dieser Weg sei umso notwendiger, als die Wilhelmstraße Zeitungsmeldungen erscheinen lasse, worin die Revision der deutschen Ostgrenze gefordert werde.

Das „Petit Journal" nennt Stresemann den einzigen deutschen Staatsmann, der Stärke und Stabilität bekunde. Aber seine Autorität beruhe darauf, daß er Erfolge davontrage, und besonders in Krisenzeiten müsse Dr. Stresemann rasche Erfolge suchen. Deshalb könne man nicht erstaunt sein, daß er den etwas einfachen Plan gefaßt habe, die Meinungsverschiedenheiten mit der Botschafterkonferenz rasch aus der Welt zu schaffen, indem er mit London ein Kompromiß wegen des Kriegsmaterials zustandebringe und die Frage der Ostfestungen dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung überweisen lassen wolle. Aus diesem Grunde seien die Pariser Verhandlungen in die Länge gezogen worden. General von Pawels habe den Grundsatz verteidigt, daß der Friedensvertrag nicht verbiete, Festungswerke zu modernisieren. Er erkläre nur, daß das Festungssystem nicht abgeändert werden dürfe. Tatsächlich sei dies auch nicht geschehen. Wenn die Alliierten anderer Anschauung seien, solle die Sache dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Das „Petit Journal" wendet sich gegen diese juristische Auslegung des Versailler Vertrages, erklärt aber, daß die Vorschläge des Generals von Pawels eine Verhandlungsgrundlage darstellten. Das Blatt wünscht, daß man bis zum 31. Januar zu einem Abkommen gelange, weil dann die anderen deutsch-französischen Annäherungsprobleme reifen könnten und zu geeigneter Zeit auf fester Grundlage erörtert werden könnten.

Der französisch-rumänische Vertrag.

Ständige politische Zusammenarbeit.

F.H. Paris, 17. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das „Petit Journal" erfährt, daß der französisch-rumänische Vertrag, der am 10. Juni unterzeichnet und am 8. November vor. Jahres ratifiziert wurde, nunmehr veröffentlicht werden soll. Er wird aus drei Teilen bestehen und im Rahmen der Völkerbundsakten gehalten sein. Erstens wird ein Allianz- und Freundschaftsvertrag eröffnet werden, zweitens eine schiedsgerichtliche Abmachung und drittens ein Zusatzprotokoll, worin Rumänien die aus der Genfer Konferenz am 17. Mai 1922 abgegebenen Erklärungen bestätigt, daß Rumänien sich verpflichtet, Rußland nicht anzugreifen, und diese Verpflichtung, keinen anderen Staat anzugreifen, will Rumänien nunmehr auf alle seine Nachbarn ausdehnen.

Wichtig ist natürlich, daß Frankreich mit Rumänien nicht nur einen Freundschafts-, sondern auch einen Allianzvertrag abschließt. Beide Staaten verpflichten sich, einander nicht anzugreifen. (Natürlich können sie einander auch nicht angreifen, weil sie territorial zu weit auseinander liegen. Darauf kommt es auch nicht an. Das wichtigste ist, daß zwischen Frankreich und Rumänien eine Allianz geschlossen wurde.) Frankreich und Rumänien verpflichten sich, gegeneinander nie Krieg zu führen, mit Ausnahme jener Fälle, die in den Artikeln 15 und 16 der Völkerbundsakte vorgesehen sind. Sie wollen gemeinsam alle Fragen prüfen, die ihre auswärtigen Interessen in Gefahr bringen oder dazu führen könnten, dem gegenwärtigen europäischen Status Schaden zuzufügen. (D. h. mit anderen Worten, daß Frankreich und Rumänien einander militärische Hilfe bringen, wenn sie sich von irgendjemanden bedroht fühlen). Falls Frankreich oder Rumänien angegriffen würden, wollen sie sich sofort verständigen, immer im Rahmen der Völkerbundsakte, um ihre nationalen Interessen zu schützen und den status quo aufrecht zu erhalten. Der Vertrag sieht eine ständige politische Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten vor. Frankreich und Rumänien verpflichten sich, über alle Fragen der europäischen Politik einander ständig auf dem Laufenden zu halten und ihre „friedlichen Anstrengungen" miteinander in Einklang zu bringen. Auf diese Weise ist eine Brücke zwischen dem Westen und dem Osten Europas vom Atlantischen Ozean bis zum Dnjester geschlagen. Der Vertrag ist auf wenigstens 10 Jahre geschlossen. Die schiedsgerichtliche Abmachung sieht vor, daß alle Streitfragen einer ständigen Versöhnungskommission vorgelegt werden sollen. Falls sie keinen Erfolg hat, soll ein Schiedsgericht angerufen werden, evtl. der Haager Schiedsgerichtshof. Ausgeschlossen von Schiedssprüchen sind aber alle Fragen, die sich auf eine Aenderung der territorialen Integrität und der Grenzen der beiden Staaten beziehen, wie sie gegenwärtig bestehen. In dem Zusatzprotokoll erklärt Rumänien, daß seine an Rußland und Ungarn gerichteten Anträge wegen Abschlusses von Nichtangriffspakten bisher keine Beantwortung gefunden hätten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wege zur Völkerversöhnung.

Der Karlsruher internationale Demokratenkongreß zur Frage der moralischen Abrüstung.

Die Sonntagsverhandlungen des internationalen Demokratenkongresses galten fast ausschließlich dem Studium der Möglichkeiten und Wege, die Verständigung der Nationen zu fördern. Nach einigen instruktiven Erklärungen des türkischen Delegierten Safret Bey über Organisation und Wirken der ottomanischen Volkspartei, die sehr zuversichtlich ausklangen, ergriff der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei

Minister a. D. Koch

das Wort zu einem ausführlichen Referat zum Hauptthema des gestrigen Tages, zum Problem der moralischen Abrüstung. Wohl waren es pazifistische Ideen, die der Redner vortrug, aber nicht Pazifismus um seiner selbst willen, sondern Pazifismus, geboren aus der Erkenntnis, daß im Zeitalter, wo die Menschheit beginnt in Kontinenten zu denken, gegenseitges Zerfleischen der Nationen Selbstmord wäre, und aus dem Streben, bei den Nationen Verständnis für die Gemeinsamkeit ihrer Interessen zu wecken. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland den größten Teil der Ausführungen Kochs beanspruchte, wenn man mit dem Redner der Ansicht ist, daß die Frage des europäischen Friedens von dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich abhängt. Die Rede Kochs mit ihrer starken Betonung des Nationalen und ihrer überzeugenden Logik wird zweifellos auch außerhalb der demokratischen Partei Zustimmung finden. Sie wäre in ihrer Wirkung vor allem auf die ausländischen Zuhörer vielleicht noch stärker gewesen, wenn Herr Koch noch betont hätte, daß der Gedanke der Völkerversöhnung, so wie er ihn aufzeigte als Verständigung unter gegenseitiger Achtung in Deutschland, nicht nur bei der demokratischen Partei seine Anhänger hat, sondern zum mindesten bei allen Parteien der Mitte, wenn nicht darüber hinaus.

Im einzelnen führte Minister a. D. Koch etwa folgendes aus: Das Gefühl der europäischen Zusammengehörigkeit sei erwacht. Kein Volk dürfe mehr als abgeschlossene Einheit betrachtet werden. Starke Ströme geistigen Lebens pulsierten zwischen Deutschland und Frankreich, Rußland und England und den übrigen europäischen Staaten. In diesen Zusammenhängen sieht der Redner einen Grund, daß Kriege in Europa eigentlich nicht mehr möglich sein sollten. Auch wirtschaftliche Gründe sprächen dagegen, weil die Wunden, die dem einen Volk geschlagen würden, Wunden seien, die alle Völker träfen. Europa würde sich selbst verzehren und seine Geltung in der Welt verlieren, wenn die einzelnen Völker fortfahren würden, sich gegenseitig zu vernichten. In Amerika balle sich eine Wirtschaftsmacht zusammen, die die ganze übrige Welt sich untertan zu machen suche. Europa habe Amerika gegenüber manche Kulturgüter zu verteidigen, nicht etwa durch Krieg, sondern indem es wirtschaftlich und kulturell seine ganze Kraft zusammenfasse.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich und betonte, das Problem der Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland müsse gelöst werden, und es könne nur gelöst werden, wenn von unserer Seite gesagt werde: „Wir wollen keine Revanche" und wenn von französischer Seite erklärt werde: „Wir wollen unsere Grenze nicht über das deutsche Rheinland an den deutschen Rhein vortragen." Deutschland wolle die Verständigung, nicht um freie Hand zu haben zur Kriegführung gegen andere Völker, sondern um freie Hand zu haben, sich auch mit anderen Völkern zu verständigen. Wenn die Verständigung Wirklichkeit werden soll, dann müsse abgerüstet werden. Die militärische Abrüstung jedoch allein genügt nicht, sie sei erforderlich, aber nicht genügend ohne moralische Abrüstung. Solange Teile eines Landes von fremdem Militär besetzt seien, werde immer wieder das Bestreben derjenigen, die ernsthaft gewillt sind, Versöhnung in die Völker hineinzutragen, gehindert. Besonders starken Beifall fand Herr Koch, als er den Franzosen zurief: „Schicken Sie uns statt der 60 000 Soldaten 30 000 Studenten und Schüler! Die werden Eroberungen machen, keine militärischen, aber moralische Eroberungen, die dauernder und fester sind als die der Armee." — Daß es leider noch weit bis zur Erfüllung dieses Wunsches ist, das zeigte am besten das resignierte Lächeln, mit dem der ehemalige französische Minister Berthoud die obigen Worte des Redners quittierte.

In seinen weiteren Ausführungen suchte Koch den Unterschied zwischen Nationalismus und Nationalgefühl darzutun, wobei er u. a. betonte, daß die Verehrung der eigenen Nation auf Kosten der anderen nur schaden könne. Als größtes Hindernis der Verständigung der Nationen bezeichnete der Redner das Mißtrauen der Staatsmänner und das der Völker gegeneinander. Es gebe oft Zeiten, wo unangebrachtes Mißtrauen die besten Gelegenheiten verscherze, und es entständen doch mehr Fehler in der Welt aus Mißtrauen denn aus Vertrauen. Es gebe immer noch Staatsmänner, die es nicht wagen, sich mehr zu dem Gedanken der europäischen Verständigung zu bekennen, als unbedingt notwendig ist. Wir müßten lernen einzusehen, daß der beste Staatsmann derjenige sei, der sich überall gleichmäßig zu den großen Gedankengängen der europäischen Verständigung bekennt. Die Zusammenkünfte der Staatsmänner dienten dem Frieden, weil sie dazu beitrügen, Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen. Der Völkerbund sei nie erste Etappe für eine überstaatliche Organisation der europäischen Staaten.

Nach einer kurzen Würdigung der Bedeutung von Schule und Presse für das Werk der Völkerversöhnung, streifte der Redner die Kriegsschuldfrage, deren Lösung nicht am Anfang, sondern am Ende der Zusammenarbeit der Völker stehen dürfe, betonte fein den Unterschied zwischen dem Versöhnungsgedanken der Demokraten und dem der Sozialdemokraten, die an die Stelle des Kampfes zwischen den Nationen den Kampf zwischen den Klassen setzen wollten und schloß mit den Worten: „Wer es versteht, das eigene Wohl, dem Wohl des eigenen Volkes unterzuordnen, wird es auch verstehen, das Wohl des eigenen Volkes dem Wohl der Gesamtheit, dem Wohl der Menschheit unterzuordnen."

Die mit starkem Beifall aufgenommene Rede Kochs und ihre Uebersetzung ins Französische füllten die ganze Vormittagssitzung aus. Am Nachmittag kam nach dem deutschen Politiker zunächst der französische Gelehrte,

Professor der Literatur Bougle,

zu demselben Thema zu Wort. Der Redner gab zunächst seiner Freude Ausdruck, die Rede des Herrn Koch gehört zu haben. Er schöpfe daraus die Hoffnung, daß die Gemeinschaft, wie sie hier schon zum Ausdruck gekommen sei, auch in Zukunft als ein inniges Band bestehen bleibe. Er sprach dann von dem Verhältnis Frankreichs zu Deutschland und von der Presse im besonderen. Zwischen den beiden Ländern und zwischen den Nationen überhaupt bestände eine Mauer aus Papier. Alle demokratischen Parteien seien nationale Parteien; sie sähen die Nationen jedoch nicht wie gewisse sozialistische Strömungen an, sondern erkennen in ihnen das Instrument der Zivilisation und Menschheitsarbeit. Die französischen demokratischen Lehrer hätten gegen ihre Kollegen, die in der Schule die Schüler nicht im Geiste der Versöhnung erzögen und unterrichteten, eine scharfe Kampagne eröffnet. Der Geist der Hochschulen in Bezug auf die Erziehung zum nationalen und weltbürgerlichen Empfinden sei nicht ungünstig. Von den zehn Philosophen der Fakultät in Paris sei keiner Anhänger des Krieges; alle seien von dem Gedanken des Friedens erfüllt. Er selbst werde alles tun, um mit den Gelehrten Deutschlands und denen der anderen Ländern in Kontakt zu kommen. Wenn alle Versuche vermehrt und entwickelt würden im Geiste des Glaubens und des Vertrauens, dann werde es bald gelingen, den Frühling der Verständigung zu begrüßen.

An der Diskussion beteiligte sich zunächst General a. D. v. Deimling. Er sieht im Kriege das verkehrteste Mittel, um Völkerkonflikte zu lösen. Die Schrecken der modernen Kriegführung mit Fliegerangriffen und Giftgasen seien nicht auszudenken. Ohne materielle Abrüstung könne von einer moralischen Abrüstung keine Rede sein. Man möge überall zu kleinen Berufsheeren ähnlich der Reichswehr übergehen, die zusammengefaßt eine mächtige Exekutivarmee in der Hand des Völkerbundes darstellen würden. Frankreich wolle seine Besatzung vom Rheine wegnehmen, um die Bahn für die moralische Abrüstung frei zu machen. Der holländische Delegierte Joekes meinte, die Verständigung könne nicht auf Europa beschränkt bleiben. Man dürfe die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge nicht vergessen. Heinrich Graf von Kageneck-Berlin sieht in der deutsch-französischen Union eine geschichtliche Notwendigkeit. Der polnische Sejmabg. Dombski erklärte sein volles Einverständnis mit den Darlegungen der Refrenten.

Der badische Unterrichtsminister Leers richtete an die Versammlung kurze Begrüßungsworte und erklärte, er stimme den Zielen der Vereinigung um so lieber zu, als er im Lande Baden in einer alten ehrlichen Demokratie lebe. Erfreulich sei die Betonung der Wichtigkeit der Pflege von Kunst und Wissenschaft für die friedlichen Beziehungen der Völker.

Der Schwede Dr. Hohngrin ist überzeugt, daß viel von einem freundlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich abhängt. Ohne dieses habe Europa nichts zu hoffen. Der Sprecher freut sich, daß die hier vertretenen Parteien Deutschlands und Frankreichs von dem besten Willen durchdrungen seien, Mittel zu finden, um den Frieden in Europa zu befestigen

Reichstagsabgeordneter Koch betonte im Schlußwort, daß man auf dem Wege zur Universalität das Europäertum als Etappe nicht entbehren könne. Er stellte ein befriedigendes Ergebnis der Aussprache fest und gab dem Wunsche Ausdruck, daß Presse und Oeffentlichkeit die Gedanken der Völkerverständigung in sich aufnehmen und weitertragen möchten. Die Internationale Vereinigung hoffe, im Dienste an Deutschland, Europa und der Menschheit wieder ein großes Stück vorwärtsgekommen zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Alsdann stimmte die Versammlung einmütig einer von Borel-Frankreich vorgelegten Entschließung zu, des Inhalts: Mit Freuden wird festgestellt, daß unter dem Einfluß der demokratischen Idee der Geist des Friedens im öffentlichen Unterricht sich fortentwickelt. Für besonders wichtig hält der Kongreß den Beschluß der Lehrerschaft, namentlich der deutschen und französischen, gemeinsam an der Säuberung der Geschichtsbücher mitzuarbeiten. Schließlich wird nachdrücklich der Grundsatz von der Internationalität der Wissenschaft unterstrichen.

Um ½6 Uhr wurden die Verhandlungen auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt. Am Abend wohnten die Kongreßteilnehmer der Vorstellung von Meyerbeers „Hugenotten" im Landestheater bei.

Demokratische Mittelstandskundgebung.

* **Berlin**, 16. Jan. (Funkspruch.) Als Abschluß der demokratischen Reichsmittelstandstagung fand heute mittag in den Kammersälen eine Mittelstandskundgebung statt, auf der u. a. der preußische Handelsminister Dr. Schreiber über die Stellung des Mittelstandes im Staate sprach. Der Redner führte aus, die Stellung eines Berufsstandes im Staat hänge wesentlich von dem Anteil ab, den er an den öffentlichen Dingen nehme. Manche Berufsstände hätten das rechtzeitig erkannt und danach gehandelt. Der gewerbliche Mittelstand habe bisher zu seinem eigenen Schaden eine starke Zurückhaltung geübt. Politik und Wirtschaft seien untrennbar verbunden. Die erste Voraussetzung für eine weitere Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sei die Festigung der verfassungsmäßigen Grundlage unseres Staatswesens. Es sei deshalb auch für den deutschen Mittelstand von Wichtigkeit, daß der republikanische Gedanke in weiten Kreisen an Boden gewonnen habe. Die Lage des Mittelstandes sei besonders schwierig. Es machten sich immer noch die Verheerungen der Inflationszeit bemerkbar. Die Lage des Mittelstandes hänge wesentlich davon ab, daß die Kaufkraft der breiten Massen gehoben würde. Ferner müsse der Steuerdruck erleichtert werden. Dies sei vor allem durch eine Vereinfachung der Verwaltung und des Steuerwesens zu erreichen. Gewisse Verbesserungen seien durch die Novelle zum Gewerbesteuergesetz und durch den endgültigen Finanzausgleich zu erhoffen. Die Zwangswirtschaft müsse allmählich abgebaut werden, jedoch so, daß die Mieter nicht in ihrer Existenz gefährdet würden.

Weiter sprachen der Landtagsabgeordnete Hourtz über die mittelständlerische Gesetzgebungsarbeit im preußischen Landtage und Obermeister Kuzelowski, der sich vor allem gegen die Mißachtung des Handwerks und Gewerbes bei Besprechungen der Regierung mit Gewerbeständen wandte. Als letzter Redner sprach Reichstagsabgeordneter Oskar Meyer, der sich für eine gesunde Wirtschafts-, Steuer- und Handelspolitik aussprach. Die gestern von der Delegiertentagung angenommenen Entschließungen wurden darauf einstimmig gebilligt.

Abschluß der Oesterreichischen Woche.

O. **München**, 16. Jan. Als Abschluß der Oesterreichischen Woche fand unter Vorsitz des Regierungsrates Dr. Vogt von der Bayerischen Landessiedlung die erste Jahresversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Fachausschusses für Landwirtschaft statt. Regierungsrat Dr. Vogt wies nach einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß es dank der Tätigkeit des landwirtschaftlichen Fachausschusses gelungen sei, die Bedenken zu zerstreuen, als ob die Einfuhr von Agrarprodukten aus Oesterreich für Bayern und Deutschland eine Konkurrenz bedeuten könnte. In einem Schlußwort zur Oesterreichischen Woche wies das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft, Freiherr von Branker, nochmals darauf hin, daß die Oesterreichische Woche kein politischer Kongreß sein sollte und auch keine außenpolitische Demonstration. Aber sie sei das gewesen, was sie sein sollte, ein Bekenntnis zur großen deutschen Volksgemeinschaft und ein Bekenntnis zur Zusammenarbeit. Wir hoffen, so schloß er, daß wir auf dem Wege stiller und sachlicher Arbeit hüben und drüben auch zum staatsrechtlichen Zusammenschluß kommen werden.

Der abgelehnte Lorbeer.

Eine Bismarck-Anekdote.

Von

Robert Walter.

Keine Frage — der gastspielende Konrad Dreher, Spender ungeheuerer Heiterkeiten, erledigte die Aufgabe leichtlich, allabendlich das kleine Kurtheaterchen in Kissingen mit einem lachenden, wimmernden, berstenden — sagen wir wahrhaft toll gewordenen Publikum bis unter die niedrige Decke vollzustopfen. Nachdem jedoch gegen Julimitte — die Geschichte begab sich im schönen Sommer neunundachtzig — der große Kanzler des Deutschen Reiches endlich zum Sprudeltrinken in Kissingen eingetroffen war, dünkte es den großen Komiker ein noch höheres Ziel, durch seine menschenbeglückende Kunst den eisernen Bismarck ein einziges Mal — ach, ein Dutzendmal zum herzlichen Lachen zu bringen. Und als nun Bismarck wirklich eine Loge für sich und seine Begleiter belegen ließ — die kleine Loge gleich linkerhand der Bühne — da gab es im lieblichen Talkessel der fränkischen Saale wahrhaft keinen fröhlicheren Menschen als den Münchener Hofschauspieler Konrad Dreher.

„Lumpacivagabundus" stand an jenem Abend auf dem Theaterzettel. Längst vor Beginn der Aufführung schimmerte und feuerte der bescheidene Saal von auserlesenen Toiletten, von Brillanten, und Ordenssternen. Und als des Reiches Gründer und Lenker in die winzige Loge trat — von Alter und Taten ungebeugt, aber etwas gebückt, um mit dem gewaltigen Haupt nicht an die niedrige Decke zu stoßen — erhoben sich die Zuschauer lautlos und grüßten ihn mit ehrfürchtigem Schweigen.

Danach nahm der böse Geist Lumpacivagabundus das Wort, und das liederliche Kleeblatt tollte über die Bretter, die an diesem Abend nicht gerade die Welt bedeuteten. Schneider Zwirn legte sich mit entfesselter Herzenslust auf sein Gewerbe, daß ihm die Nähte krachten, fädelte alle verfügbaren Humore ein, steppte die beste Laune durch den alten Possenrock, bügelte ihn wie neu, ließ die quirligen Geister des Witzes auf einer Nadelspitze tanzen — und horchte nebenbei als vielerfahrener Komödiant ins abgedämpfte Vergnügen der Zuschauer hinein — blinzte zwischenhin als Hofschauspieler Konrad Dreher nach der kleinen Loge linkerhand zur Bühne — wo der eiserne Kanzler saß, unbewegt, reglos — ernsthaft Stunde um Stunde aus überbuschten Augen blickend — ungerührt auch vom Lachen eines schwankhaften Lebens. — Und nur manchmal, wenn sich die Heiterkeit des Saales im vernehmlichen Gelächter entfesseln mußte, glitt ein Widerschein vom Lächeln über das gedankenschwere Antlitz.

Aber endlich, als der Vorhang zum letzten Mal niederrollte und sich wieder hob — Konrad Drehers Herz wurde jählings vom Freudenwirbel empor und rundum geschleudert— da stand des Reiches Paladin aufgereckt im engen Verließ, klatschte kräftigen Beifall und nickte dem possierlichen Schneider Zwirn freundlich lächelnd zu.

Und im gleichen Augenblick hob sich ein mächtiger Kranz, ein Lorbeerkranz vom Umfang mancher guten Schneiderelle auf das Theater. Erschreckt und gleichzeitig überwältigt, griff der Schauspieler nach dem Kranz — hielt ihn — schwankte im Sturm überströmenden Dankgefühls — trat dann entschlossen zur kleinen Loge hinüber — und überreichte den Lorbeer mit tiefer Verbeugung ihm — dem Einzigen, dem er gebührte.

Atemlos bannte die Stille jähen Entsetzens den Saal! Aber Bismarck lächelte — — dann griff er wie bejahend, freudig und kräftig nach dem Kranz! Und während nun der Beifall anwuchs, hob er das Ungetüm aus Lorbeer, kehrte es mit den bedruckten Schleifen zu sich her — und bevor noch jemand wußte, was geschah, begann er zu lachen — nein, hub dieser unbewegte Fels in der Welt Brandung, von herzhaftem, gewaltigem Lachen gepackt, wahrhaft zu schüttern an! Denn auf den Schleifenbädern leuchtete es in Goldschrift: „Dem größten Komiker Deutschlands — von seinen dankbaren Verehrern!"

Und lachend, den Kranz, zum Publikum wendend, das neugierig verstummte, und ihn dann auf die Bühne zurückreichend — in die Hände des verständnislos erstaunten Schauspielers, sagte Bismarck: „Er gehört Ihnen —" und noch immer lachend, herzlich und dankbar „— lieber Dreher!"

Wilhelm Kienzl. (Zum 70. Geburtstag.) Von diesem österreichischen Opernkomponisten sprechen, heißt von seinem musikalischen Schauspiel „Der Evangelimann" sprechen. Es gehört zu jenen ganz wenigen Werken, die in der Zeit nach Richard Wagner Besitz des Volkes geworden sind. Das ist eine richtige Volksoper österreichischen Schlages, erprobt in der Mischung von Heiterem, Ernsten und Sentimentalen, getragen von einem Theatertalent, das sich besonders in Schilderungen von packenden Situationen auszuleben versteht. Gewiß ist Wilhelm Kienzl auch hier von Richard Wagner beeinflußt, aber die musikalische Fassung des Stoffes ließ ihn doch den einfachen, innigen Volkston finden, der sich gern zu geschlossenen Formen hinwendet. Wir denken an die frischen Gesänge und Walzer in der Kegelszene, an die Kinderlieder im verträumten Hofe eines Wiener Hauses, an den Lanner-Walzer des Leiermannes, an Magdalenens wehmütig rückschauendes Lied „O schöne Jugendtage", an die packend in Musik eingefangenen Seelenvorgänge in der letzten Aussprache der Brüder Johannes und Mattias Freundhofer und nicht zuletzt an die Choralweise des Evangelimanns, die — von Kinderstimmen gesungen — immer wieder rührt. Sehen wir ab von dem ebenfalls sehr theaterwirksamen „Kuhreigen", von den anderen rasch wieder verschwundenen Opern, so bleibt dieser „Evangelimann" das einzige lebensfähige Werk. Wilhelm Kienzl teilt hier das Schicksal anderer Opernkomponisten: Eugen d'Albert mit seinem „Tiefland", Nicolai mit seinen „Lustigen Weibern"; wir denken auch an Bizet an Leoncavallo und Mascagni. Wir nehmen Anlaß, dankbar Wilhelm Kienzl an seinem heutigen (17. Januar) 70. Geburtstag zu gedenken. Wir lassen ihn wohl am besten selbst über sich selbst, sein Leben und Streben sprechen: „Bei Gott, ich halte mich für keinen ragenden Künstler, aber für einen echt und ehrlich empfindenden Menschen, der sein kleines Pfund mit Liebe zu nützen verstanden hat. Daß es dazu auch einigen Talents, großen Fleißes und eines wahren Idealismus bedarf, will ich nicht in falscher Bescheidenheit zu leugnen versuchen." He.

Eröffnung der Trübner-Gedächtnis-Ausstellung in Basel. Vor einer stattlichen Anzahl geladener Gäste eröffnete am Sonntag vormittag der Präsident des Basler Kunstvereins, Dr. Oeri, die Trübner-Gedächtnis-Ausstellung, an deren Zustandekommen außer Basler auch einflußreiche Schweizer Kunstfreunde, der Direktor der Karlsruher Kunsthalle, W. Friedrich Storck und das Deutsche Reich durch Gewährung einer finanziellen Hilfe einen hervorragenden Anteil haben. Von der badischen Regierung waren erschienen Staatsrat Marum, Geheimrat Armbruster und Regierungsrat Dr. Asal, ferner drei Vertreter der Basler Regierung, ein Abgeordneter der deutschen Gesandtschaft in Bern und des deutschen Konsulats in Basel. Neben dem Sohne Trübners, Dr. Jörg Trübner aus Berlin, sah man den Direktor der Karlsruher Kunstakademie, Professor Dr. Hermann Göbel und als Vertreter des schwererkrankten Direktor Storck war Dr. Curjel erschienen. Die Ausstellung, die eigentlich in Karlsruhe geplant war, vermittelt durch ihre über einhundert Gemälde aus der Früh- und Spätzeit des Meisters und durch eine Reihe schöner Zeichnungen ein sehr eindrucksvolles Bild von der künstlerischen Größe und Eigenart des badischen Malers, der zu den größten des 19. Jahrhunderts zählt.

„Nur kein Skandal" (Erstaufführung im Konzerthaus). Diese „ganz unglaubliche Geschichte in drei Fortsetzungen" von Karl Müller-Ruzika ist ein ganz harmloses Machwerk. Nur die gute unterhaltsame Aufführung unter Dr. Gerhard Storz täuschte über die Albernheiten dieses altmodischen Schwankes einigermaßen hinweg. Der auf dem Transport entsprungene Hochstapler, Alfred von Bassewitz (mit blendender Laune von Alfons Kloeble gespielt) hält Staatsanwalt u. Polizeirat einer Provinzstadt amtlich und nicht amtlich zum Besten. Er markiert den mit höchsten Empfehlungen an den Staatsanwalt ausgestatteten Assessor Hühnlein, der in Wirklichkeit von ihm beraubt wurde und nach seinem Eintreffen für den gesuchten Verbrecher gehalten wird, bis Herr Alfred von Bassewitz endlich in bewundernswerter Großmut den Schwindel enthüllt. Er hat alle in der Hand und alle schreien: Nur kein Skandal! und lassen ihn gegen Diskretion erleichtert abreisen. Melanie Ermarth als Frau des Staatsanwaltes gab dem komischen Intermezzo mit dem Hochstapler einen besonderen Reiz. Sie spielte die Dame von Welt mit Liebenswürdigkeit, Entrüstung, Pikanterie — fast zu gut für diesen Schmarren, der gern ein Reißer sein möchte und keiner ist. — Hugo Höckers Staatsanwalt und Hermann Brands Polizeirat boten vergnügliche Figuren und Karikaturen. Erwähnt seien noch die zweifelhafte Liane de Rossi (Elfriede Albrecht bringt das mit Geschick fertig) und die geschwollene Polizeirätin (Marie Genter). —lz.—

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Zur Zeit wird als nächste Uraufführung des Badischen Landestheaters die Oper „Der kleine Klaus" vorbereitet. Dichtung und Musik stammen von dem Karlsruher Komponisten Arthur Kusterer, dessen „Casanova" bereits über die Bühne des Landestheaters gegangen ist.

Ohne Paß von Mexiko in die Vereinigten Staaten.

Von
Otto Hans Joachim.

Das nachfolgende Abenteuer eines jungen Deutschen durfte heute, in einem Augenblick, da sich der Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wieder einmal bis zum äußersten zugespitzt hat, von besonderem Interesse sein.

Wir saßen in Valparaiso, eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft und tranken den roten, herben Keberatscho-Wein. Jagdabenteuer und Geschichten wurden erzählt, als einer sagte: „Ohne Papiere ist es jetzt ganz unmöglich, von Mexiko in die Staaten zu kommen." Für- und Gegenreden wurden laut, und der Schluß der Debatte war, daß ich mir vornahm, den lange schon gehegten Plan, in die Staaten zu gehen, jetzt auszuführen. Ich war mir über die Schwierigkeiten meines Vorhabens von allem Anfang an klar, denn ich als Deutscher konnte nach den Einwanderungsbestimmungen, selbst wenn ich Papiere gehabt hätte, nicht damit rechnen, über die Grenze zu gelangen. Auf dem normalen Wege war es bestimmt nicht durchzuführen — also mußte ich es auf andere Weise versuchen.

Drei volle Wochen suchte ich im Hafen herum, ehe es mir gelang, auf einem Schiff, das nach Mexiko fuhr, Arbeit zu finden. Acht Wochen als Kohlentrimmer waren keine besonders angenehme Zeit, aber auch sie gingen vorüber, und bei der ersten Landung auf mexikanischem Gebiet empfahl ich mich bei Nacht und Nebel. Nicht etwa, um dem Kapitän und meinen Kameraden den Trennungsschmerz zu ersparen, sondern um ungesehen von Bord zu kommen, denn ich war für eine viel weitere Strecke angeheuert worden. Ich mußte dabei leider auf den größten Teil meines Verdienstes verzichten, tat es aber gerne, um aus den heißen Kesselräumen und den staubigen Kohlentanks heraus zu kommen und wieder meine Freiheit genießen zu können.

In Mexiko ist man, wenigstens in diesen Teilen des Landes, ohne Sattel ein verlorener Mann. Meine Barschaft belief sich auf einige kleine Scheidemünzen — an den Kauf eines gesattelten Pferdes durfte ich daher nicht denken, sondern mußte trachten, auf irgend eine andere Methode in den Besitz eines solchen zu kommen. Gelegentlich hierzu bietet sich reichlich, denn vor jeder Fonda stehen gesattelte Pferde, während die Besitzer sich drinnen gütlich tun. Das ganze ist lediglich eine Angelegenheit von fünf Minuten Angst, denn in dieser Zeit entscheidet es sich, ob man erwischt wird oder nicht. Das erste ist nicht angenehm, denn Todesstrafe steht auf Pferdediebstahl, und die Farmer sind keine weichherzigen Menschen, auf deren Gnade man rechnen kann, sondern hängen einen Pferdedieb unerbittlich auf. Bis zum Abend wartete ich, denn erstens sind bis dahin die Herren durch den Alkoholgenuß nicht mehr so aufmerksam, und zweitens kann man im Dunkel des Abends und der Nacht leichter seinen Verfolgern entwischen. Ein Blick durch das Fenster überzeugte mich, daß die Farmer noch immer bei den Würfeln saßen. Es war also Zeit. Mit etwas zitternden Fingern band ich einen Gaul los, schwang mich in den Sattel und ritt, als wäre der Teufel hinter mir her. Ich hatte Glück. Zwar hatte man mich doch bemerkt und machte sich sofort auf, mich zu verfolgen, aber mein Pferd war wirklich ein Prachttier, und die Distanz zwischen mir und den Farmern wurde zusehends größer, so daß sie bald die Nutzlosigkeit ihres Unternehmens einsahen und sich damit begnügten, mir einige unschädliche Revolverkugeln nachzusenden.

Vorsichtshalber ritt ich aber die ganze Nacht durch und gönnte mir erst Ruhe, als ich einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen hatte, den ich nun ruhig dazu verwenden konnte, mich zu stärken und zu rasten. Doch auch dies war leichter gewünscht als getan. Mein Kassenbestand war gleich Null, und in Amerika borgt man nicht. Ich war daher gezwungen, in dem ersten Pueblo mein Pferd den Gästen zum Kauf anzubieten. Es waren Kenner darunter, die die Vorzüge des Gaules einzuschätzen wußten, und der mir gebotene Kaufpreis war daher ein höherer, als ich ihn erwartet hatte. Nun konnte ich essen und dann — die Leute waren Gentlemans — besoffen wir das Geschäft tüchtig. Würfelspiel vertrieb uns die Zeit, und am Abend war die Stimmung so heiter, daß es niemand bemerkte, wie ich den verkauften Gaul wieder bestieg und weiter ritt.

Da ich diesmal nicht mit einer Verfolgung zu rechnen brauchte, ritt ich gemütlich über das flache Land bis zu einem Waldsaum am Fuße eines Hügels. Zwei Nächte hatte ich nicht geschlafen und auch am Tage kein Auge zugedrückt. Im Dickicht einer kleinen Schlucht richtete ich mir ein Lage zurecht, legte meinem Pferde die Fußfesseln an und verfiel bald selbst in einen schweren traumlosen Schlaf.

Wie lange ich geschlafen haben mochte, weiß ich nicht. Plötzlich weckte mich ein Höllenlärm. Sinnlos flüchtend brach Getier aller Art zwischen knackenden Aesten durch das von grellen Blitzen taghell erleuchtete Gebüsch. Affen schrien jämmerlich in den Bäumen, die Papageien kreischten und mein Pferd stand mit der Kruppe gegen den sausenden Sturm mit gesenktem Schädel und ließ resigniert das Unwetter über sich ergehen. Ich selbst war durch das jähe Erwachen und die Wucht des elementaren Unwetters außerordentlich erschüttert. Blitz auf Blitz schmetterte zur Erde nieder und das Krachen zusammenbrechender Baumriesen mengte sich in den rollenden Donner. Unendliche Wassermassen stürzten vom Himmel herab, und von den Hängen schossen schäumende Wildbäche, die, sich im Tale stauend, mich bald bis zur Brust unter Wasser setzten.

Ich mußte flüchten, Schutz suchen, vielleicht oben am Hügel — irgendetwas wird sich schon finden — also schnell herauf, ehe die Wasser noch weiter steigen und mich fortreißen konnten. Meinem Rosse zerschnitt ich noch die Fessel, es konnte mich auf meinem Weg doch nicht begleiten. Wohin es lief, weiß ich nicht, vielleicht hat es ein Strudel weggerissen.

Von Blitzen geblendet, bei jedem zweiten Schritt mit der Stirn an einem Baumstamm stoßend, über Wurzeln stolpernd und mich in Schlingpflanzen verfangend, erklomm ich den Hang. Ganz erschöpft erreichte ich die Höhe. Sicherer war ich hier, aber einen Unterstand hatte ich auch hier nicht. Da gewahrte ich beim Scheine eines Blitzstrahles einen überhängenden Felsen, der Schutz bieten konnte. Ich kleppte mich mit den letzten Resten meiner Kräfte hin und drückte mich so tief ich konnte in den hintersten Winkel. Plötzlich stieß ich auf etwas Weiches, und ehe ich mir noch Gedanken darüber machen konnte, zischte mir eine Schlange entgegen. Ich hatte keine andere Waffe als mein Messer; aber bevor ich es noch gezogen hatte, verspürte ich schon einen Biß im Oberschenkel, und die Schlange verschwand im Dunkeln.

War das eine Giftschlange? Ich hatte es in der Dunkelheit nicht erkennen können? Sollte dies die Vergeltung für den Pferdediebstahl sein? Die Strafe Gottes? Werde ich am Leben bleiben? Werde ich sterben müssen? All das schoß mir durch den Kopf; ich war dem Wahnsinn nahe und wußte nicht, was ich tun sollte.

Und da — wieder kam etwas aus meinem Unterschlupf. Ich preßte den Griff meines Messers und hielt mich bereit, mein Leben gegen jeden Angriff bis aufs Letzte zu verteidigen. Aus Nacht und Regen löste sich beim Näherkommen die Gestalt eines Indianers, der über meine Anwesenheit mindestens so erschrocken war, wie ich über die seine. Nun aber war er Rettung und Hilfe. Ich erzählte ihm vom Schlangenbiß, und er schnitt mir die Wunde auf, saugte sie aus und legte einen aus meinem Hemdärmel angefertigten Verband an. Jetzt konnte ich wieder hoffen, und beide warteten wir nun gemeinsam auf das Ende des Gewitters. Durch Busch und Wald führte mich mein Lebensretter am nächsten Tag in sein Lager. Unordentliche Zelte aus rohen Tierhäuten über Aeste gelegt, in diesen eine unerträgliche Luft, empfingen mich. Die Männer elende Gestalten, die Weiber schmutzig und die Kinder verwahrlost. Wenn ich nicht schon am ersten Tage weiterging, war nur das Asadoessen daran Schuld. Asado ist eine Nationalspeise. Rippenstücke auf einen Zweig gespießt und der Hitze eines offenen Feuers ausgesetzt. Der Geschmack des Asado ist ein so ausgezeichneter, daß ich meinen Ekel vor allem anderen überwand und einige Tage blieb.

Dann aber zog ich wieder weiter. Ein junger Indianer führte mich um geringen Lohn über felsige Hochplateaus, durch Schluchten und dichten Wald zwischen den amerikanischen Posten über die Grenze.

Als ich in der nächsten Ansiedlung ein englisches Wirtshausschild erblickte, wußte ich, daß ich meinen Plan, die Staaten zu betreten, durchgeführt hatte. Nun zweifelte ich auch nicht mehr daran, daß es mir gelingen werde, wieder eine meinen Fähigkeiten angemessene Stellung zu finden und ein geregeltes Leben zu führen.

Die Gefahr einer „neuen Eiszeit"?

„Wärmetod" und „Kältetod".

Von
Professor Dr. Richard Hennig-Düsseldorf.

Aus Amerika kommen, unter Berufung auf Ansichten wissenschaftlicher Autoritäten, arg beunruhigende Nachrichten über bevorstehende umwälzende Aenderungen in den Wärmeverhältnissen unserer Erde. Zwei amerikanische Meteorologen, Professor Brown und Professor Humphreys, sollen für die nächsten Jahre bis 1930 ein Uebermaß von Regen und allerhand Unwettern auf Grund der Sonnenflecken-Beobachtungen und, im Zusammenhang damit, Temperaturerniedrigung prophezeit haben, die temperamentvolle Meldungen sogar als Beginn einer neuen Eiszeit frisieren wollen.

Man lasse sich durch derartige Sensationsnachrichten nicht ins Bockshorn jagen! Der Amerikaner muß bekanntlich immer irgend etwas Nervenaufregendes haben und bringt alle paar Jahre einmal ähnliche Unkereien bezüglich der künftigen Witterung zur Welt. Ob die genannten Meteorologen wirklich etwas Aehnliches gesagt haben uns was, ist zur Zeit von hier aus nicht zu kontrollieren. Aber das Eine ist unbedingt sicher: daß sie entsetzt sein würden, wenn sie wüßten, was amerikanische Reporter aus ihren zweifellos harmlosen Aeußerungen gemacht haben! Die Ankündigung der „neuen Eiszeit" ist gar zu charakteristisch laienhaft. Eine neue Eiszeit der Erde, wenn sie uns überhaupt beschieden sein sollte, wird nie und nimmer durch ein paar Jahre schlechten Wetters bedingt, sondern bedarf einer durch viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende fortgesetzten Vermehrung der Niederschläge und Temperaturerniedrigung, die theoretisch natürlich denkbar, aber bisher auch nicht in bescheidensten Ansätzen wahrnehmbar ist. Wir, unsere Kinder und Enkel und noch ungezählte weitere Generationen werden eine neue Eiszeit der Erde ganz sicher nicht erleben. Ob man in 3000 oder 5000 Jahren vielleicht Anzeichen einer bedrohlichen Klimaverschlechterung bemerken wird, braucht uns vorläufig wohl noch keine schlaflosen Nächte zu machen. Im übrigen wird seit vielen Jahrzehnten in leidlich regelmäßigen Zwischenräumen bald eine Ausdörrung des Erdballs, bald eine neue Sintflut und Eiszeit, bald der „Wärmetod", bald der „Kältetod" der Menschheit angekündigt, so daß wir gelassen jede neue Prophezeiung dieser Art, mag sie sich auch auf noch so viel angebliche „Autoritäten" stützen, mit dem Gefühl „Tut's zu dem Uebrigen" in den Papierkorb versenken können. Es ist immer wieder dieselbe Erscheinung: wenn mal ein paar Wochen starke Hitze und Dürre über uns kommen, wie etwa im Sommer 1911 oder 1921, so heißt es allenthalben, „die Erdachse habe sich verdreht" und die Menschheit drohe an Feuchtigkeitsmangel zugrunde zu gehen; wenn aber kalte, regnerische oder stürmische Witterung irgend einem Lande längere Zeit unbequem zusetzt, so sind die Bewohner auch überzeugt, daß die Erdachse sich verschoben habe und nunmehr eine neue Eiszeit unausbleiblich sei. Und ein paar Wochen später ist alles wieder vergessen, und kein Mensch spricht mehr davon!

Diesmal ist das Gerücht nun etwas bestimmter als sonst aufgekommen, weil die letzten Monate allerdings ganz ungewöhnlich reich an Unwettern aller Art in sehr verschiedenen Teilen der Erde waren. In Deutschland war der Sommer 1926, bei ungefähr normalen Mitteltemperaturen, ganz extrem reich an schweren Gewittergüssen und, zumal in seiner ersten Hälfte, mit einem Uebermaß an Regen ausgestattet (wenn auch im Mai strichweise ausgesprochene Dürre herrschte). Der Herbst hat demgegenüber eine Häufung schwerster Stürme, vornehmlich in Amerika, gebracht, wie sie in dieser raschen Aufeinanderfolge und dieser Schwere, anscheinend nie zuvor beobachtet worden sind. Seit dem 17. September wurden in nur sechs Wochen Florida, Mexiko, Kuba, die Antillen, Panama, Brasilien und Paraguay nacheinander durch Orkane heimgesucht, die ganze Städte und Stadtteile in Trümmer legten, also eine zerstörende Kraft bekundeten, wie sie in anderen Erdteilen noch nie beobachtet worden ist. Aber auch in Europa hat der Herbst mit heftigen Stürmen und Sturmfluten der deutschen Meere eingesetzt, und noch stehen wir mitten drin in dieser sehr großen Unruhe des Luftmeeres, die sich möglicherweise nach längeren Pausen den ganzen Winter hindurch fortsetzen wird.

Ob die seit Weihnachten 1925 stark gesteigerte Sonnenfleckentätigkeit mit den vielen Unwettern dieses Jahres zusammenhängt, ist nicht sicher zu sagen. Die Möglichkeit hierzu besteht jedenfalls. Und da die Astronomen vermuten, daß in diesem Jahre (1927) die Sonnenfleckentätigkeit noch lebhafter werden wird, wäre es denkbar (wenn auch keineswegs erwiesen), daß wir an den gehäuften Wetterkatastrophen noch geraume Zeit zu leiden haben werden. Aber die Witterung der Erde wird auch wieder friedlicher werden und die Sonne ihre Fleckenzahl und -größe wieder vermindern. Bis zu einem grundsätzlichen Umschwung der Witterung oder gar einer neuen Eiszeit ist noch ein sehr weiter Schritt. Eine zeitweilige Vermehrung der Wetter-Paroxysmen gibt es, solange die Erde steht, und wird es auch weiter geben. Irgend welche Sorge um die Kultur und Wirtschaft der Menschheit brauchen wir uns darum noch lange nicht zu machen.

Eine dauernde Verschlechterung unseres europäischen Klimas kann wohl überhaupt nur eintreten, wenn etwa eines Tages der Golfstrom einen anderen Weg einschlagen sollte. Aber warum sollte er dies tun? Er strömt seit vielen tausend Jahren dahin, und es ist nicht einzusehen, warum er dies nicht noch ein paar weitere tausend Jahre tun soll. Kleine Schwankungen in der Stromrichtung und der Temperatur des Golfstromes kommen vor und mögen sich auch vorübergehend in unserer Witterung auswirken, aber bei der großen Tiefe der vom Golfstrom durchfluteten Meere müßten schon ganz ungeheuerliche Erdkatastrophen und Umwälzungen in der Erdrinde vor sich gehen, um die seit Jahrzehntausenden eingespielten Kräfte wirklich umzuwandeln.

Daß Aenderungen einschneidender Art in den Meeresströmungen vor sich gehen können, soll dabei nicht bestritten werden. Wir haben gerade in den letzten Jahren ein sehr bedeutsames und lehrreiches Beispiel hierfür erlebt. Anscheinend infolge von gewaltigen Seebeben hat sich der warme Nordäquatorialstrom, der im Stillen Ozean in ungefähr west-östlicher Richtung auf die mittelamerikanische Küste zuströmt, seit einiger Zeit südwärts verschoben. Daraufhin ist das Klima von Ecuador, zum Teil auch von Peru, recht erheblich beeinflußt worden. Während früher ein großer Teil der Küste des Landes im Bereich der von Süden kommenden, kalten „Peru-Strömung" lag, ist jetzt die Temperatur des Meerwassers um durchschnittlich 5 Grad erhöht und seit nicht ganz zwei Jahren hat eine gewaltige Steigerung der niedergehenden Regenmengen eingesetzt. Die Wirkung ist überwiegend wohltuender Art. Sie hat die wüstenbildende Kraft des kalten Peru-Stroms in den Küstenbezirken derart abgeschwächt und zurückgedrängt, daß sich die 10 000 Quadratkilometer große Sechura-Wüste jetzt mit Vegetation zu bedecken beginnt! Es wird durchaus von dem weiteren Verhalten der genannten Meeresströmungen abhängen, ob die Klimaänderung und Umwandlung der Wüste von Dauer sein wird oder nicht.

Aehnliches kann sich theoretisch auch in Europa einmal ereignen, und es kann eine weitgehende Aenderung unserer Witterung zum Schlechteren eintreten, ohne daß es der etwas stark laienhaften Vorstellung einer „Verschiebung der Erdachse" bedarf. Aber die Wahrscheinlichkeit dafür ist bei der riesigen Breite des Golfstromes so gering wie nur möglich. Kein Anzeichen dafür liegt vor, und mag getrost 1 Million gegen 1 wetten, daß von den heute lebenden Europäern niemand Zeuge einer solchen, durch Verlegung der Meeresströme bedingten Klima-Umwandlung sein wird. Das Gespenst der „neuen Eiszeit" aber möge nun gar niemanden schrecken. Dieses Gespenst hat mit seinesgleichen die Aehnlichkeit, daß es nur dem oberflächlichen Beurteiler Schrecken in die Glieder jagt, und daß es spurlos verschwindet, wenn man ihm zu Leibe geht und es kritisch unter die Lupe nimmt.

Der Ehrenpokal.

Von
Walter Rütt.

„Nein, nein — unsere Gastwirtschaft ist nichts für meinen Walter. Maschinenbauer soll er werden. Das ist geachteter und einträglicher. Eines schönen Tages so eine kleine Erfindung, und man hat ausgesorgt. Tja, aus ihm wird einmal etwas, er ist ein prächtiger Bursche."

So hörte ich — wahrhaftig — meine Mutter einmal zu einem Gaste sagen. Sie blickte dabei verloren in die Ferne und strich voll Zufriedenheit die blaue Schürze mit den großen weißen Tupfen glatt.

Mein Vater sagte zu diesem Plan sein Ja und Amen, auch ich war damit zufrieden. Es wäre wohl auch alles so geworden, wenn nicht das Klubzimmer gewesen wäre; wenn es nicht ein Radfahrverein gemietet hätte; wenn ich nicht so oft in diesem dicktauchigen kleinen Raum herumgestanden hätte, voller Andacht den Reden der Funktionäre folgend. Und wenn ich von den — heimlichen — Sympathien meines Vater für den Rennsport nichts gewußt hätte.

Ich habe aber nicht nur die Reden angehört, ich bin sogar — Mutter durfte davon nichts wissen, Radfahrvereine hatten für sie nur die eine Daseinsberechtigung: Klubzimmer zu mieten — auf einem geliehenen Rad in manchem kleinen Straßenrennen mitgefahren. Ja, ich bin, obwohl meine Konkurrenten um vieles älter waren, recht gut mitgekommen; einmal konnte ich sogar als Erster durchs Ziel sausen. Welche Seligkeit!

Das Schuljahr ging zur Neige, das Osterfest 1900 kam heran, mein Vater hatte das Schulgeld an das Technikum in Mittweida, wohin ich gleich nach dem Fest kommen sollte, bezahlt, Mutter war schon mit den Reisevorbereitungen beschäftigt; da sprach eines Abends Vater zu mir:

„Jetzt mußt du bald fort — — Du wirst viel entbehren müssen —!"

„Vater, ich hab eine große Bitte, schenk mir ein Rad — dann bin ich doch nicht so ganz allein."

Nach kurzer Ueberlegung:

„Hör mal, wenn du zu Ostern ein tadelloses Zeugnis bringst —"

Und ich bekam das Rad.

Ostersonntag, zur feierlichen Einweihung hatte ich mit meinen 16½ Jahren insgeheim zu einem Rennen auf der alten Kölner Radrennbahn genannt. Ich mußte mich von Hause fortschleichen!

Mein erstes Rennen auf einer Bahn! Es hätte mein letztes sein sollen. Aber: ich fahre mit Feuereifer, trete wie ein Besessener die Pedale — sehe nichts als gekrümmte Rücken vor mir — ich komme ihnen immer näher — ziehe an ihnen vorbei — und gewinne!

Voll Stolz über diesen Triumph, und doch zitternd vor Angst, mache ich mich auf den Heimweg, den großen silbernen Ehrenpokal fest an mich gepreßt.

Was sollte ich nur der Mutter sagen? Es dauert nicht lange, da hatte ich einen glänzenden Gedanken: im Garten, in einem stillen Winkel, will ich die Trophäe vergraben und warten auf eine günstigere Zeit, wo ich mich offen zu meinem Siege würde bekennen dürfen.

Got sei Dank, meine Mühe war vergebens; denn am folgenden Tage stand's in allen Zeitungen. Und meine Mutter meine Mutter beglückwünschte mich. Sie war stolz, sehr stolz auf mich.

Wahrhaftig, einem Zufall, diesem Ostersonntag, verdanke ich es, wenn ich, statt bestenfalls mittelmäßiger Maschinenbauer zu werden, 1913 Weltmeister und wiederholt deutscher Meister geworden bin. Und die deutschen Farben auf den Bahnen in London, Paris, Rom, Brüssel, Mailand, in Nord- und Südamerika zum Siege führen durfte.

Der Alte Fritz und sein Arzt.

Auf den Inspektionsreisen seiner letzten Jahre hatte der alte Fritz bisweilen seinen Leibarzt Holbeck bei sich. Eine Anekdote von einer solchen Reise wird sehr hübsch in „Reclams Universum" erzählt. Als sie eines bösen Novembermorgens auf Schweidnitz zufahren und den König wieder das Podagra peinigt und der Husten, grollt er: „Seine Kunst taugt nichts, Holbeck, kann nicht lachen machen. — Kriegt er mich bei dem Hundewetter einmal zum Lachen heut, hat er Champagner in Schweidnitz; sonst sauft er Grüneberger! Mach er nicht solch langes Gesicht. Seine Nase wächst ohnehin noch länger Tag für Tag." „Befehlen Majestät ihr doch aufzuhalten!" „Gut, gut, Bester, aber noch nicht gelacht! — Wie kommt er überhaupt zu der Teufelsnase, lang und spitz?" „Majestät sind in allem mein Vorbild." „Auch in der Nase?" „Gewiß — nur steckt meine sich nicht in jeden Dreck, Majestät." Da lachte der König laut und fuhr dann belustigt fort: „Also hat er mir doch Bataille und Bouteille abgewonnen!"

Humor.

Gegenseitig.

Häßliche Frau (zu ihrem Manne): „Was hab' ich für einen Schreck gehabt! Ich war in der Küche beschäftigt, als plötzlich ein unheimlich aussehender Mensch zum Fenster hereinschaute." — „Na, der wird wohl grad' so erschrocken gewesen sein."

Schwierige Antwort.

A.: „Wie findest Du mein neuestes Werk?" — „Hm, das ist schwer zu beantworten. Sag ich, es sei schlecht, so glaubst Du mir's nicht, sag ich, es sei gut, so glaub ich's nicht."

Schmeichelhafte Erklärung.

Richter (zu einem Zeugen): „Was können Sie uns über den Leumund des Angeklagten sagen?" — „Na, der Mann ist grade keiner von den Besten, aber auch nicht von den Schlechtesten. Wissen Sie, Herr Richter, 's ist so Einer, wie wir zwei — Sie und ich."

Der Hoffnungsfreudige.

Herr (ärgerlich zu einem Hausierer): „Wenn Sie jetzt nicht gehen, rufe ich den Diener." — „Ach ja, seien Sie so freundlich. Vielleicht kauft der mir was ab."

Seit fast 100 Jahren trinken Kenner: Burgeff Grün

Bruchsaler Brief.

Weihnachten ist vorüber! Die Feiern in den verschiedenen Vereinen und Vereinigungen waren gut besucht und fanden, da sie sehr vielseitig waren, lebhaften Anklang. Das neue Jahr hat mit Regen und Sturm seinen Anfang genommen, hoffentlich kein schlechtes Zeichen für 1927. Trotz der ziemlich milden Silvesternacht war hier auf den Straßen verhältnismäßig wenig Betrieb. Die übliche Schießerei hielt sich in mäßigen Grenzen. Auch die Lokale waren nicht überfüllt, wohl ein Zeichen der noch immer herrschenden Geldknappheit; andererseits ist zu begrüßen, daß die Feier der Jahreswende mehr auf den häuslichen Kreis beschränkt wird.

Mit dem neuen Jahr hat noch ein böser Gast, die „Grippe“ ihren Einzug gehalten. Das bedeutet eine erhebliche Mehrbelastung der Krankenkassen, die ohnedem schon eine Erhöhung ihrer Sätze fordern und teilweise schon gefordert haben. Hier z. B. sind über 300 Personen an Grippe-Erkrankung bei der Kasse gemeldet, sodaß Hilfskräfte eingestellt werden mußten, um diese Mehrarbeit neben der üblichen, zu bewältigen.

Der Fremdenverkehr in unserer Stadt hat sich auch wieder langsam gehoben und sind für die Zukunft gute Aussichten vorhanden, da Bruchsal nun auch unter die Städte mit Wochenend eingereiht ist und wieder gute Unterkunftsmöglichkeiten bietet. In Hotels und Gasthäusern übernachteten im abgelaufenen Jahr 8923 Fremde. Das herrliche Rokoko-Schloß wurde von 16 993 Personen besichtigt, was eine Zunahme gegen das Vorjahr von 3290 Besuchern bedeutet, ein Zeichen, daß der Deutsche auch die Schönheiten seiner engeren Heimat würdigt und kennen zu lernen wünscht. Der Besuch wird im kommenden Jahr sicher noch mehr zunehmen, hat doch unser Ehrenbürger Dr Hirsch, Karlsruhe, in einem Rundfunkvortrag weite Kreise mit der Geschichte und den Schönheiten des Schlosses bekannt gemacht.

Doch auch noch andere Gäste übernachten in unseren Mauern. Die Jugendherberge für Mitglieder der Organisationen für Leibesübung und Jugendpflege nahm 1926 773 männliche und 71 weibliche Jugendliche auf, die auf ihren Fahrten die Stadt besuchten. — In der Wandererherberge fanden, wie schon gemeldet, im verflossenen Jahr jeweils für eine Nacht Unterkunft und Verpflegung 12 513 Wanderer. Die günstige Verkehrslage Bruchsals an der großen Durchgangsstrecke Heidelberg—Basel wirkt sich auch hier aus.

Die Autolinien nach Bruchsal erfreuen sich großen Zuspruchs. Hat doch der Autobus Bruchsal—Büchenau—Spöck—Neuthard im letzten Vierteljahr 5470 Personen befördert. Auch auf der Postkraftlinie Bruchsal—Forst—Hambrücken herrscht reger Verkehr.

Noch etwas muß erwähnt werden, wenn man die Bilanz des verflossenen Jahres zieht, die Bautätigkeit. Schon wenn der Fremde den Bahnhof verläßt, sieht er die zwei großen Neubauten, die sich z. Zt. noch im Rohbau präsentieren. Im Bauabschnitt 1924/26 wurden von 37 Bauherren 63 Wohnungen erstellt und dafür Baudarlehen von 276 500 Reichsmark gewährt. Im Abschnitt 1926/27 wurden und werden noch von 71 Bauherren 155 Wohnungen gebaut und hierfür sind Darlehen im Betrage von 1 030 240 Reichsmark bewilligt. Die Stadt selbst ist durch Eigenbau im Besitze von 300 Wohnungen. Jetzt ist das Geld für Bauzuschüsse all, aber Baulustige gibt es noch genug. Nun sollen neue Grundsätze für die Gewährung von Baudarlehen aufgestellt werden und es ist zu wünschen, daß die Bestimmungen bald bekannt werden. Geld wirds wohl noch geben, es scheint nicht zu rar zu sein, das beweist wohl die Zurücksetzung des Reichsbankdiskonts von 6 auf 5 Prozent.

*

× **Bruchsal**, 16. Jan. **(Todesfall.)** Samstag Abend ¾5 Uhr starb im Alter von 71 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit der Gründer und derzeitige Verleger des „Bruchsaler Boten“, Stadtrat Friedrich Biedermann. Seit einer großen Reihe von Jahren bis in die letzte Zeit hinein hatte der Verstorbene, nachdem er vorher mehrere Jahre im Bürgerausschuß tätig war, der Stadtverwaltung Bruchsal als Stadtrat der Zentrumspartei angehört, und als Stellvertreter des Oberbürgermeisters, als Standesbeamter und als Vorsitzender verschiedener städtischer Kommissionen lastete auf ihm eine große Arbeitsmenge, die nur ein Mann von der Schaffensfreudigkeit und Pflichttreue des Verstorbenen leisten konnte. Im Spätjahr 1882 hatte Friedrich Biedermann zusammen mit Friedrich Seitz, dem heutigen Herausgeber der „Brettener Zeitung“ in Bruchsal damals „Die Woche“ als wöchentlich einmal erscheinendes Blatt gegründet. Wenn der „Bruchsaler Bote“ heute eine solche Größe, Bedeutung und Verbreitung gefunden hat, so ist dies auf ein gut Teil der unermüdlichen Arbeit des Verstorbenen zurückzuführen. Lange Jahre hindurch war Herr Biedermann auch Vorsitzender der Zentrumspartei Bruchsal, die er seinerzeit gründen half. Vor zwei Jahren legte er sein Amt nieder und die Partei ernannte ihn zu ihrem lebenslänglichen Ehrenvorsitzenden. Fast ein Menschenleben hindurch hat der Verblichene in verantwortlicher Weise die Geschicke seiner Heimatstadt gelenkt.

:: **Langenbrücken** (Amt Bruchsal), 17. Jan. **(Unglücksfall.)** Die Frau des Landwirts Mayer glitt beim Holzholen im Schuppen auf der Leiter aus und stürzte. Dabei brach sie beide Arme und erlitt außerdem noch Kopfverletzungen. Die Frau wurde sofort nach Heidelberg in die Klinik verbracht.

= **Gaggenau**, 15. Jan. **Die finanziellen Schäden der Spar- und Darlehenskasse** G. m. b. H. Gaggenau infolge der Veruntreuung und leichtfertigen Geschäftshandhabung des seitherigen Geschäftsführers sind doch schwerer, als man sie anfangs glaubte. Nach einem vor kurzem gefaßten Beschluß müssen sie durch die 140 Mitglieder voll und ganz gedeckt werden und zwar mit einer Quote von etwa 500 ℳ pro Mitglied, wodurch besonders die Mitglieder aus dem Arbeiterstand empfindlich getroffen werden.

— **Stollhofen** bei Bühl, 16. Jan. **(60 jähriges Priesterjubiläum.)** Am 20. Januar kann Pfarrer Oesterle auf 88 Lebensjahre zurückblicken. Auch hat er das seltene Glück, in diesem Jahre (am 6. Aug.) sein 60 jähriges (diamantenes) Priesterjubiläum feiern zu können. Herr Oesterle ist der älteste Geistliche der Erzdiözese Freiburg, der noch als Pfarrer seiner Gemeinde im Amte weilt.

× **Emmendingen**, 15. Jan. **(Autounfall.)** An der scharfen Kurve bei der sog. „Langen Brücke“ zwischen Emmendingen und Wasser fuhr am Donnerstag ein mit Wein beladenes Lastauto von Freiburg in ein Personenauto einer Emmendinger Firma hinein. Der Vorderwagen des Personenautos wurde total zertrümmert, sodaß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

= **Freiburg**, 16. Jan. **(Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Handwerkskammer.)** Die Handwerkskammer Freiburg hatte ihre Mitglieder und Freunde am Sonntag zu einem Festakt im Saale des Arbeiterbildungsvereines geladen, um die Weihe ihres neuen Verwaltungsgebäudes zu begehen. Kammerpräsident Elbs begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen Vertreter der Regierung verschiedener Behörden, der Handelskammer, der Gewerbeschulen usw. Das neue Haus solle ein Symbol der Einigkeit im Handwerk und ein Zeichen für dessen Kraft und Lebenswillen sein. Die Festrede hielt Direktor Eckert. Das neue Verwaltungsgebäude müsse eine Zentralstelle des oberbadischen Handwerks, eine Stätte des inneren und äußeren Ausbaues der Organisation werden und auch der Wertschätzung des Standes dienen. In ihm sollten die Waffen geschmiedet werden für den Kampf um die Selbstbehauptung des Handwerks und in ihm solle festgehalten werden an den alten unvergänglichen Tugenden, aus denen Volk und Staat neue Kräfte ersprießen. Auch ein Mahnmal werde es sein, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Der Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß der heutige Festtag dazu beitragen möge, das badische und das deutsche Handwerk zu neuem Emporstieg zuführen. Ein von Direktor Eckert verfaßtes Festspiel „Lob des Handwerks“ richtete in poetische Form gekleidet die Mahnung zur Einigkeit an die Standesgenossen. — Eine reiche Schar Gratulanten brachte der Handwerkskammer Grüße nd Glückwünsche dar. Zu erwähnen sind: Landrat Schwörer, der für den am Erscheinen verhinderten Landeskommissär Geheimrat Dr. Schneider, sprach, Oberregierungsrat Huber, der die Wünsche des Ministeriums für Kultus und Unterricht übermittelte, Oberregierungsrat Bucerius vom Landesgewerbeamt in Karlsruhe. Bürgermeister Dr. Hofner versprach im Namen der Stadt Freiburg weitere Unterstützung und Förderung jenes Standes, der ein Drittel der Einwohnerschaft ausmache. Auch der Rektor der Universität sprach, ferner der Handelskammerpräsident Kommerzienrat Schuster und Generaldirektor Aengenheister. An etwa 200 Führer des oberbadischen Handwerks wurden Auszeichnungen verliehen. An die Feier schloß sich ein gemeinsames Essen an.

= **Lörrach**, 15. Jan. **(Verkauf der Ausstellungshallen.)** Die drei Ausstellungshallen an der Baumgartnerstraße hatte der Gewerbeverein Lörrach an einen Privatarchitekten zum Preise von 15 000 Mark verkauft. Die Erstellung der Hallen hatte seinerzeit 90 000 Mark erfordert. Wie verlautet, sind die Hallen bereits weiterverkauft, und zwar nach Basel, wo sie als Wirtschaftshallen für das diesjährige Schützenfest Verwendung finden sollen. Mit dem Abbruch der größten Halle, die einen Flächeninhalt von 120 Quadratmeter hat, wird jetzt begonnen.

= **Hägelberg** (A. Lörrach), 15. Jan. **(Schwer heimgesucht.)** Durch die Grippe wurde eine hiesige Familie schwer heimgesucht. Am Donnerstag starb die Frau, am Freitag an der gleichen Krankheit der Mann. Drei noch schulpflichtige Kinder haben so in zwei Tagen Vater und Mutter verloren.

= **Neustadt i. Schwarzw.**, 15. Jan. **(Besitzwechsel.)** Die Gemeinde Viertäler hat den bei Heiligenbrunnen gelegenen Holzhof mit Gebäuden und rund 200 Morgen Feld, Jungwald und Waldboden zum Preise von 50 000 Mark erworben. Die Fahrnisse blieben im Besitz des bisherigen Eigentümers. Bekanntlich hatte auch die Badische Landwirtschaftskammer an dem Hofgut Interesse und beabsichtigte, es zu einem landwirtschaftlichen Mustergut für den Hochschwarzwald auszubauen.

= **Wolfach**, 16. Jan. **(Gründung eines Verkehrsvereins.)** Unter der Leitung des Bürgermeisters Hämmerle ist hier ein Kur- und Verkehrsverein gegründet worden. Der Gründungsversammlung wohnten etwa 70 Personen bei, von denen 60 sofort dem neuen Verein beitraten.

+ **Villingen**, 16. Jan. **(Vom Auto überfahren.)** In der Nähe von Schwenningen wurde der ledige Kaufmann Christian Schlenker von einem Automobil erfaßt und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er schwer verletzt liegen blieb.

= **Villingen**, 16. Jan. **(Treue eines Hundes.)** Mit knapper Not dem Tode entronnen ist kürzlich der Kaufmann Christian Schlenker aus Schwenningen. Derselbe befand sich abends auf der Straße Villingen—Schwenningen auf dem Heimweg, als er von einem ihm begegnenden Auto, das wohl auf der glatten Straße schleuderte, mit solcher Wucht zur Seite geschleudert wurde, daß er schwer verletzt liegen blieb. Die Insassen des Autos, welche den Unfall wahrscheinlich nicht bemerkt hatten, ließen ihn liegen. Ebenso bemerkten ihn zwei später vorbeikommende Autos nicht. Erst volle zehn Stunden später, morgens nach 5 Uhr, kam ein Mann des Weges, der sich des Verunglückten, der einen Beinbruch und Quetschungen erlitten hatte, annahm. Wohl nur der Körperwärme seines Hundes hatte den schon halb Erstarrten vor dem völligen Erfrieren bewahrt.

= **Gottmadingen**, 15. Jan. **(Silberfuchsfarm.)** Für die Silberfuchsfarm, deren Einrichtung in Obergailingen schon seit langer Zeit geplant ist, sind, wie berichtet wird, jetzt die Silberfüchse aus Canada eingetroffen, so daß der Betrieb der Farm jetzt aufgenommen werden dürfte.

= **Hegne**, 15. Jan. **(Vom Neubau der Haushaltungsschule.)** Die Arbeiten am Neubau des Klosters Hegne schreiten rüstig voran. In dem Neubau soll die Haushaltungsschule mit Internat aufgenommen werden, und zwar wird der Platz für ca. 50 Schülerinnen bieten. Man hofft, daß der Neubau noch vor Frühjahrsanfang bezogen werden kann.

Das Badnerland und der Fremdenverkehr 1927.

Die Idee, durch verkehrsbelebende Veranstaltungen eine Steigerung des Fremdenverkehrs herbeizuführen und in den einzelnen Orten für die Besucher gewisse Mittelpunkte zu schaffen, ist vor einigen Jahren auch in Baden mit Erfolg verwirklicht worden. Zahlreiche Städte und kleinere Landorte haben durch die Veranstaltung von Ausstellungen, kulturellen Wochen und sonstigen Darbietungen immerhin ein gewisses Interesse zu erwecken gewußt und konnten ein mehr oder minder wirksames Programm für ihre Propaganda verwenden. Im letzten Jahre ging die Zahl der verkehrsbelebenden Veranstaltungen infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückschlages etwas zurück und die Verkehrsorganisationen zentralisierten ihre Kräfte und Mittel mehr auf wenige aber desto zugkräftigere Veranstaltungen.

Wie überall hat sich auch in der Fremdenverkehrswerbung gezeigt, daß bei der Fülle von Darbietungen, die heute überall in Deutschland und fast immer in demselben Stil geboten werden, das Interesse mehr und mehr nachgelassen hat. Es gelingt trotz des Aufwandes an großen Mitteln kaum noch, größere Kreise zur Beteiligung an solchen Unternehmungen zu gewinnen und, wenn sie wirklich zustande kommen, durch eine Hebung der Besucherzahl einen finanziellen Erfolg zu erzielen. Mehr und mehr muß heute bei der scharfen Konkurrenz hinsichtlich der Fremdenverkehrspropaganda darauf gesehen werden, daß die Veranstaltungen nur etwas Ganzes bieten dürfen, wenn sie außerhalb Beachtung finden sollen. Das übereifrige Bestreben vieler Stadtverwaltungen, mit einem quantitativ großzügigen Programm hervorzutreten, darf zu keiner Zersplitterung der Kräfte führen. Vom Standpunkt der regionalen Interessen aus betrachtet, sind diese Veranstaltungen gewiß zu begrüßen. Trotzdem wird aber immer die Frage zu lösen sein, ob die Grundlagen für einen Erfolg geschaffen sind. Der Zweck ist verfehlt, wenn Veranstaltungen, die mit großer Mühe und mit vielen Kosten inszeniert wurden, in der großen Oeffentlichkeit keine Resonanz finden.

Es ist selbstverständlich, daß Veranstaltungen größten Ausmaßes, wie sie die „Deutsche Verkehrsausstellung“ in München, die „Gesolei“ in Düsseldorf oder die große Automboilausstellung in Berlin darstellten, wichtige Ausnahmeerscheinungen sind und nicht als allgemeine Richtschnur für die kleineren Länder gelten können. Aber bei den verwöhnten Ansprüchen, die heute das Reisepublikum in Deutschland wieder geltend machen kann, wird wieder der Gedanke Platz greifen müssen, vom Guten nur das Allerbeste zu bieten oder auf eine halbe Sache zu verzichten.

Verhältnismäßig günstig schnitt das Badnerland mit dem Programm seiner Städte im letzten Jahre ab. Ueberall war das Bestreben fühlbar, die Fremden nicht nur mit großen Versprechungen anzulocken, sondern ihnen auch etwas zu bieten, was einer oft langen Reise wert war. Es dreht sich bei diesen Veranstaltungen stets um die wirtschaftliche und um die kulturpolitische Seite. Nach beiden Seiten hin muß die aktive Propaganda der Verkehrsorganisationen einsetzen. Auch für dieses Jahr haben die Stadtverwaltungen in Baden ein umfangreiches Programm aufgestellt. Neben den mehr oder minder nur lokales Interesse beanspruchenden Kongressen und Tagungen großer deutscher Fach- und Berufsverbände steht wieder eine Anzahl von Ausstellungen sowie ein Programm von künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen. Dazu treten gewisse sportliche Ereignisse, die seit langen Jahren einen internationalen Ruf genießen. Bei der Prüfung des bis jetzt vorliegenden Programms der Städte ergibt sich, daß Baden auch in diesem Jahr darauf verzichten mußte, einen großen Mittelpunkt für sein Kulturleben zu schaffen. Geplant war ein großer Badnertag, der unter Mitwirkung sämtlicher badischer Heimatvereine in Deutschland und Amerika zustande kommen sollte. Die Durchführung dieses Planes wurde aber auf das nächste Jahr verschoben, weil damit zu rechnen ist, daß bis dorthin die wirtschaftlichen Verhältnisse sich etwas günstiger gestaltet haben werden, und die umfangreichen Vorarbeiten bei der langen Zeitdauer einen größeren Erfolg gewährleisten. Geblieben sind die traditionellen Einrichtungen, die sich Mannheim mit seinen Frühjahrspferderennen, Heidelberg im letzten Jahre mit seinen Festspielen, Baden-Baden seit Jahren mit den internationalen Pferderennen und dem Golfturnier, Karlsruhe mit seinen „Karlsruher Herbsttagen“ und Freiburg mit einer „Alemannischen Woche“ sowie der Bergrekordfahrt des Deutschen Allgemeinen Automobilklubs geschaffen hat. Gewiß stellen diese Bemühungen der Verkehrsorganisationen nur einen kleinen Bruchteil der Anstrengungen dar, die zur Belebung des Fremdenverkehrs gemacht werden. Seine Hauptkräfte saugt das Fremdenverkehrswesen in Baden aus jenen Adern, die in den landschaftlichen und klimatischen Vorzügen unseres Landes liegen. Erfreulicherweise brachte das letzte Jahr im Verhältnis zu den übrigen deutschen Reisegebieten dem Badnerland einen Aufschwung, und es ist zu erwarten, daß durch eine intensive Werbung sowohl der regionalen Verkehrsorganisationen für das ganze Land, auch in diesem Jahre der Fremdenbesuch eine Steigerung erfährt. B.B.

Landesausschußsitzung des Badischen Verkehrsverbandes.

Titisee, 17. Januar.

Am gestrigen Sonntag fand im Schwarzwaldhotel in Titisee die Landesausschußsitzung des Badischen Verkehrsverbandes statt. An der Sitzung nahmen Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe, der Oberpostdirektionen Karlsruhe und Konstanz, Vertreter der Städte Karlsruhe, Pforzheim und Heidelberg, der Handelskammern Karlsruhe, Villingen und Schopfheim sowie Vertreter des Badischen Hotelverbandes, des Verbandes Schwarzwälder Gasthofbesitzer und zahlreiche Vertreter der verschiedenen Verkehrsvereine und Kurdirektionen teil.

An die Begrüßungsworte des Präsidenten des Verbandes, Generalkonsul Menzinger, schloß sich sofort eine Aussprache über den Tätigkeitsbericht an.

Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe betonte, daß die Gründung der verschiedenen regionalen Verkehrsgemeinschaften keine Opposition darstellen sollten gegen die Bestrebungen des Verbandes, sie sollen ihm lediglich Unterstützung sein.

In der Aussprache wurde die kürzlich in einer badischen Zeitung erschiene Notiz über die Zusammenlegung der Schulferien auf einen Termin zur Debatte gestellt, die im Interesse des Fremdenverkehrs abgelehnt werden müßte. Sehr begrüßt wurde die Oeffnung verschiedener Straßen im Südschwarzwald, die für den Autoverkehr heute noch gesperrt seien. Auch die Banknotenfrage wurde angeschnitten. Lächerlich sei, wenn die badischen Banknoten in anderen Ländern nicht als Zahlungsmittel angenommen würden. Da die Reichsbank nicht für eine gesetzliche Regelung dieser Frage zu haben sei, müßte erreicht werden, daß die badischen Banknoten, wenigstens von den öffentlichen Stellen (Post, Bahn), in Zahlung genommen würden. Auf dem Gebiete der Straßenverbindungen sei noch manches zu erledigen. Die badischen Straßen müßten vor allen Dingen in einen mustergültigen Zustand versetzt werden.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen

Fahrplan- und Verkehrsfragen.

Der zu erwartende Fahrplan, so führte Oberreg.-Rat Schifferdecker von der Reichsbahndirektion Karlsruhe aus, wird sich im großen und ganzen auf den letzten Sommerfahrplan aufbauen und wichtige Verbesserungen der internationalen Verbindungen bringen. So sei u. a. eine Verkehrsverbesserung mit Holland, Hamburg und der Schweiz in Aussicht genommen. Leider müsse er auch das Defizit der Reichsbahn zur Sprache bringen. Man habe die Beobachtung gemacht, daß die beschleunigten Personenzüge immer mehr vom Reisepublikum bevorzugt würden. Die Abwanderung der Reisenden aus den höheren Wagenklassen in die vierte Klasse habe einen gewaltigen Ausfall an Einnahmen gebracht, der von der Reichsbahn zu tragen sei. Die Reichsbahnhauptverwaltung sehe sich dann gezwungen, entweder die beschleunigten Personenzüge einzuschränken oder den Wegfall von gewissen Schnellzügen vorzunehmen oder eine tarifarische Erfassung der beschleunigten Personenzüge einzuführen. Weitere Zugeständnisse könne die Hauptverwaltung beim besten Willen nicht mehr machen.

Die Ausgestaltung des Fahrplans wurde eingehend besprochen. Die regionalen Verkehrswünsche kommen in den in der nächsten Woche beginnenden Fahrplanbesprechungen der Handelskammern zur Sprache.

Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, die sich für die Beseitigung der verkehrshemmenden Maßnahmen, besonders des Visumzwanges einsetzt. Schließlich wurden Wünsche laut, die eine größere Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse auf der Kraichgaubahn und des West-Ostverkehrs anregen, ferner durchlaufende Wagen besonders nach Baden-Baden, die der Vertreter der Reichsbahndirektion bei den zuständigen Fahrplanreferenten zu vermitteln versprach.

Oberreg.-Rat Schifferdecker teilte noch mit, daß für Baden nur mit einer beschränkten Anzahl von Triebwagen zu rechnen sei. Die in der letzten Zeit vorgebrachten Beschwerden wegen der Stauarbeiten des Titisees sollen demnächst eine eingehende Prüfung erfahren.

Neue deutsche Erfindung der Loewe-Mehrfachröhren.

Die bisherigen Verstärkungssysteme, die die schwachen ankommenden Energien der Rundfunksender auf solche Lautstärken hinaustransformieren, daß sie im Lautsprecher bezw. Kopfhörer wahrnehmbar gemacht werden können, waren bisher so zusammengesetzt, daß für jede Verstärkungskaskade immer eine besondere Röhre in den Apparat eingebaut werden mußte. Für den Empfang des Ortssenders im Lautsprecher oder von Fernsendern ergab sich demzufolge die Notwendigkeit, die Apparate mit 3 bis 4 Röhren zu versehen.

Die Loewe-Radio G. m. b. H., Berlin, hatte bereits vor längerer Zeit einen Drei-Röhren-Ortsempfänger in den Handel gebracht, der die bisher übliche Transformatoren-Verstärkung nicht verwendete, sondern eine Verstärkung mit Hilfe von hochohmigen Widerständen im Anodenkreis der Röhre vornahm. Hierdurch war der Anodenstromverbrauch gegenüber den alten Anordnungen bereits stark reduziert. Es lag nun der Gedanke nahe, diese Verstärkeranordnung eng zusammen zu drängen und in einen luftleer gepumpten Glaskolben hineinzulegen. Auf diese Weise entstand die neue Loewe-Dreifachröhre. Die Leistung eines Empfangsgerätes, das eine einzige solcher Röhren besitzt, ist so bedeutend, daß selbst bei Verwendung einer Behelfsantenne, ein Empfang des Ortssender im Lautsprecher garantiert werden kann.

Eine weitere Type der Loewe-Mehrfachröhren ist die Loewe-Fernröhre. Ihr Inneres ist ähnlich aufgebaut, wie das der Loewe-Dreifachröhre, nur ist die Dimensionierung der Einzelteile verschieden. Wie der Name dieser Type bereits aussagt, wird sie zum Empfang von fernen Stationen benutzt. Sie entfaltet die größte Wirkung, wenn sie mit der Dreifachröhre kombiniert wird nach einer Schaltung, die im Loewe-Fernempfänger verwirklicht ist. Hierdurch wird an jedem Ort ein Lautsprecherempfang der meisten europäischen Sender erzielt. Die Empfangsgüte dieser Kombination der beiden Röhren ist derartig, daß man einen Unterschied zwischen Fern- und Nahempfang unter normalen Empfangsverhältnissen nicht konstatieren kann. Die Loewe-Geräte haben auf der großen Funkausstellung im September v. Js. ganz besonderes Interesse hervorgerufen. Sie erfüllen ein Bedürfnis der großen Masse der Rundfunkteilnehmer, mit geringen Kosten einen leistungsfähigen Rundfunkempfänger von wundervoller Klangreinheit zu erwerben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ministerpräsident Dr. Held in der Pfalz.

O. Speyer, 17. Jan. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held traf am Samstag nachm. 3,20 Uhr von München kommend mit dem Landtagsabg. Reg.-Rat Dr. Probst in Germersheim ein, wo sie von Kommerzienrat Kohl, Prof. Dr. Baumann und dem Geschäftsführer der B.V.P. der Pfalz, Müller, im Namen des Parteivorstandes begrüßt wurden. Außerdem waren für das Bezirksamt Oberamtmann Keller und für die Stadt der erste Bürgermeister Schmidt erschienen, die ihn herzlich begrüßten In einer Sitzung des Stadtrates in der auch der Ministerpräsident nach Vortrag aller Wünsche das Wort ergriff, und die Grüße der bayerischen Regierung überbrachte, und in einer anschließenden Rundfahrt durch die Stadt und deren Umgebung, bot sich Gelegenheit, die Wünsche der Stadt und deren traurige Verhältnisse kennen zu lernen, deren Leiden nach Kräften zu lindern er versprach. Die Stadt solle sich nicht verlassen fühlen. Um 5 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Speyer angetreten, wo der Ministerpräsident dem Regierungspräsidenten Dr. Matheus und dem Bischof Dr. Sebastian einen Besuch abstattete. Abends wohnte der Ministerpräsident Versammlungen der Alten Herren des O.V. und K.V. und einer Zusammenkunft von Parteifreunden bei, wo er ebenfalls das Wort ergriff.

Am Sonntag sprach Dr. Held in einer von fast 2000 Personen aus der ganzen Pfalz besuchten Massenversammlung im Saalbau zu Neustadt. Er führte, nachdem er zunächst die Grüße der bayerischen Staatsregierung an die ganze Pfalz überbracht hatte, u. a. aus: Es ist die größte Sorge des bayerischen Staates, die Pfälzer wieder aus dem Elend des Tages emporzuführen zu dem Tag der Freiheit, zu einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung und einer geistigen Blüte, auf die wir in ganz Bayern und im Reiche stolz sein können. Was diese Behauptung von Sorgen und Opfern in sich berge, habe er in der heutigen Vertrauensmännerversammlung der B.V.P erfahren und er sei für die völlig klare, ungeschminkte Aufklärung, die ihm geworden sei, dankbar, da nur bei völliger Kenntnis der pfälzischen Verhältnisse und Wünsche die Regierung in der Lage sei, den vielfältigen Belangen gerecht zu werden.

Der Ministerpräsident befaßte sich zunächst mit der Außenpolitik, wobei er in nachdrücklicher Weise die Frage der Kriegsschuld behandelte. Seit 1½ Jahren gehe in Deutschland eine starke Strömung dahin, daß die größten Opfer seelischer und materieller Art gebracht werden müßten, daß eine Befriedung in Europa eintritt, und der Weg für eine freiheitliche unbeeinflußte Entwicklung des deutschen Volkes und Vaterlandes freigemacht werde. Dieser Gedanke habe unsere Staatsmänner nach mancherlei Versuchen nach Locarno geführt. Das deutsche Volk habe ein Recht, eine andere Behandlung zu beanspruchen und ein Recht auf seine Freiheit, weil es einer der stärksten Kulturfaktoren vom Mittelalter bis zur Neuzeit in Europa gewesen sei. London und Spaa seien Enttäuschungen gewesen, wir waren gebrandmarkt durch den Versailler Vertrag und diese Brandmarkung habe zu unglaublichen Forderungen geführt. Heute dämmere es wohl in den meisten Ländern, daß man in Versailles ein falsches Spiel mit uns getrieben habe, aber die Schmach der alleinigen Kriegsschuld sei noch nicht von uns genommen, vor allem nicht bei den ehemaligen Kriegsgegnern, bei denen es besonders darauf ankomme. Ebenso wie in Deutschland müsse das gesamte Aktenmaterial der Vorkriegszeit veröffentlicht werden, damit der ganzen Welt die Prüfung der Kriegsschuldfrage möglich sei. Erst dann könne wahre Befriedung und Völkerversöhnung eintreten. Die Pfalz könne ein Lied davon singen, wie furchtbar ein Volk sich betroffen fühlen muß, wenn ihm Recht und Achtung vorenthalten würden, auf die es Anspruch habe. Was die Pfalz in den letzten sieben Jahren der Besatzung erduldet habe, an Quälereien und Schikanen, davon wird einmal die Weltgeschichte berichten.

Wenn wir diese Dinge für die Zukunft unmöglich machen wollen, dann gibt es nur ein Mittel, dann muß die Besatzung aus Deutschland verschwinden. Minutenlanger, brausender Beifall).

Solange die Besatzung bestehe, sei nicht daran zu denken, Zwischenfälle zu vermeiden.

Die Schäden und der Druck einer fast acht Jahre lang dauernden Besatzung müßten nun endgültig hinweggeräumt werden. Diese Frage sei nicht nur eine Pfälzer, nicht nur eine deutsche, nicht nur eine Frage der ehemaligen Kriegsgegner, sondern eine Frage der ganzen Welt. Heute sei der Zeitpunkt gekommen dafür, eine Weltliga ins Leben zu rufen, damit dem deutschen Volke die Freiheit im eigenen Lande wiedergegeben werde. Da wäre eine Tat wirklicher Friedensfreundschaft. Solange man nur die Worte der Befriedung höre, denen entsprechende Taten nicht folgten, habe er wohl das Recht, wenn er anfange, überhaupt daran zu zweifeln, ob die Möglichkeit bestehe, Befriedung zu erlangen und ob der gute Wille vorhanden sei, diese Tat durchzuführen. Er sei überhaupt kein Optimist und kein Illusionist und habe von Anfang an der Politik von Locarno und dem Völkerbund mit Skepsis gegenüber gestanden. Die Entwicklung der Dinge habe seine Anschauungen bekräftigt. Das deutsche Vaterland müsse wieder als voll berechtigtes Glied in den großen Komplex der Völkerfamilie eintreten, müsse wieder seiner Macht und seiner Kultur entsprechend unter den Nationen erscheinen und müsse auch die Freiheit der Entwicklung haben. Der heutige Zustand sei unhaltbar und je schneller dies erkannt werde, desto besser sei es für die ganze Welt. Mit Regierungsmethoden und Maßnahmen, wie sie bis zum heutigen Tage von der Gegenseite an Rhein und Pfalz in Anwendung gebracht wurden, werden wir uns nie abfinden und mit allen Mitteln auf ihr Verschwinden ein für alle mal hinarbeiten.

Leider stehe die innere Zersplitterung einem starken außenpolitischen einheitlichen Wollen des deutschen Volkes entgegen. Diese Einheit müsse erreicht werden, alle müßten Opfer bringen, damit eine wirkliche seelische Gemeinschaft des deutschen Volkes erzielt werde und ein einheitlicher Wille die Führung der Außenpolitik unterstütze. Wer aus persönlichen und eigennützigen Gründen dieser Einigung entgegenwirke, sei ein ebenso großer Feind des deutschen Volkes wie der Feind von außen. In scharfen Worten rügte der Redner hierbei die Haltung jener Kreise, die in den letzten Wochen den Feinden von ehemals Waffen zum vergiftenden Kampf gegen unsere Bestrebungen lieferten. Kein französischer Kommunist oder Sozialdemokrat würde uns den gleichen Gefallen getan haben. Wäre das notwendige Maß an nationalem Ehrgefühl vorhanden, so wären solche Dinge unmöglich gewesen, wie sie sich leider auch im höchsten Parlament ereignet hätten. Zur Durchführung einer starken Außenpolitik gehöre auch eine Regierung auf lange Sicht, die auf eine sichere Majorität im deutschen Volke rechnen könne. Regierungskrisen aus kleinlichen Gründen verstehe das Volk in allen seinen Teilen nicht und empfinde sie als ein Spiel mit seinen Interessen. Wenn man Regierungen stürze, ohne sich darüber klar zu werden, ob man auch eine neue Regierung bilden könne und dabei wieder nicht über persönliche Strebereien und Ansprüche hinauskomme, so nenne er auch das ein unverantwortliches Spiel mit den Interessen des deutschen Volkes. Die Regierungskrise müsse unbeeinflußt von parteipolitischen Konstellationen und dem Streben nach Regierungsämtern gelöst werden. Die Parteien sollten sich einmal fragen, welche notwendigen Arbeiten die Stunde heische und welche Parteien geneigt und bereit seien, restlos und mit dem Blick auf das ganze Vaterland und das Wohl des Volkes an die Lösung dieser Aufgaben heranzutreten. Damit wären sachliche Unterlagen für die Regierungsbildung gegeben. Eine Staatsregierung müsse nicht nur Führerin, sondern auch in gewissen Punkten und Zeiten Dienerin des Volkes sein. (Beifall.) Bereits bei der Reichstagswahl müßte nicht nur nach wirtschaftspolitischen, sondern auch nach kulturpolitischen Gesichtspunkten vorgegangen werden.

Die Rede klang aus in die Worte: Weg mit jedem Egoismus, hin zum Idealismus und zu den wahren Grundsätzen der christlichen Weltanschauung.

Nachdem der lang andauernde Beifall verklungen war, der auch an mehreren Stellen der Rede sich wiederholt gezeigt hatte, schloß Geheimrat Dr. Bayersdörfer die Versammlung mit dem Rufe: „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's." Programmgemäß wird Ministerpräsident Dr. Held heute der Stadt Ludwishafen einen Besuch abstatten.

Wieder ein Eisenbahnfrevel.

TU. Berlin, 17. Jan. Nach einer Blättermeldung legten Eisenbahnfrevler auf der Strecke Berlin—Frankfurt a. O. bei Erkner eine Schwelle auf das Gleis. Ein Personenzug fuhr über das Hindernis hinweg, ohne Schaden zu nehmen. Auf die Ergreifung der Täter hat die Reichsbahndirektion eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

Explosion in einem Elektrizitätswerk.

TU. Berlin, 15. Jan. In dem Gebäude des Elektrizitätswerkes Süd-West in Berlin-Wilmersdorf ereignete sich heute nachmittag in einem Akkumulatorenraum eine Explosion, durch die sämtliche Fensterscheiben des Vorderhauses und Seitenflügels zertrümmert wurden. Durch die Glassplitter wurden drei Personen leicht verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Die Grippe in Berlin.

★ **Berin,** 16. Jan. (Funkspruch.) In den Berliner städtischen Krankenhäusern befanden sich am Sonntag 1080 Grippekranke. Im Laufe des Samstags waren 7 Todesfälle zu beklagen.

Grauenvoller Mord.

TU. Hirschberg, 16. Jan. Eine grauenhafte Bluttat wird aus der Gemeinde Riemendorf gemeldet. Dort wurde eine 50 Jahre alte Arbeiterin in der Nähe des Dorfes von einem noch nicht 17 Jahre alten Arbeiter überfallen und vergewaltigt. Darauf schnitt der Unhold der Frau den Leib auf, sodaß die Eingeweide heraustraten. Die Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus verbracht, wo sie heute morgen verstarb. Der Täter ist flüchtig.

Aushebung einer Falschmünzerbande.

TU. Warschau, 17. Jan. Im Zusammenhang mit in Danzig entdeckten Geldfälschungen hat die polnische Polizei einige Verhaftungen vorgenommen. Wie die Polizei bis jetzt feststellen konnte, hat die Bande falsche Fünf-Zlotyscheine im Werte von ca. einer Million Zloty vorbereitet. Die Bande soll mit dem Polizeikommissar Bachrach in Verbindung gestanden haben.

Der Affen-Prozeß in zweiter Instanz.

TU. Berlin, 17. Jan. Der Appellationsgerichtshof des Staates Tennessee hat den Morgenblättern zufolge, das Urteil gegen den Lehrer Scopes aufgehoben, der, wie erinnerlich, wegen Vorstoßes gegen das Verbot, die Darwin'sche Entwicklungstheorie öffentlich zu lehren, zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt worden war.

Der Verteidiger erklärte, er werde die Angelegenheit sofort dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten unterbreiten.

Das neue Garantie-System:

Ein Heilapparat wird Ärzten und Leidenden kostenfrei zur Probe gesandt!

Katarrh fort! Asthma fort!

Asthma, Bronchial-Katarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-, Nasen-Katarrh, Stirnhöhlen-Katarrh und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atmungsorgane werden auch in veralteten Fällen erfolgreich bekämpft durch den vieltausendfach bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn".

In Fällen, in denen eine Heilung nicht möglich ist (wenn z. B. organische Veränderungen vorliegen), schafft der Apparat doch Linderung und hilft manche Hustenqual erleichtern, so daß das Leben wieder lebenswert wird.

Anerkennungen

über Anerkennungen bestätigen seine hervorragende Wirksamkeit. Man lese z. B. die folgenden, hier wörtlich und mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften:

Hartnäckiger Bronchialkatarrh!

Gleichzeitig mit diesem Schreiben erfolgt durch eine rote Karte eine Bestellung für ...

Vor etwa einem halben Jahr erhielt ich von Ihnen den bestellten Karfort-Inhalator. Nach kaum achttägigem Gebrauch war mein hartnäckiger Bronchialkatarrh schon beseitigt. Es gibt wirklich nichts besseres als diesen verbesserten Inhalator und sollte derselbe in keiner Familie fehlen. Ich werde diesen Apparat in meinen Freundes- und Bekanntenkreisen weiter empfehlen und habe dies auch schon mit Erfolg getan.

Erlach b. Ochsenfurt, d. 3. 1. 27.

August Bullheller, Zimmermeister.

Katarrh und Husten ist weg!

Ihre Probesendung habe ich erhalten und hat meine Frau, die seit 14 Tagen mit einem argen Husten und Katarrh geplagt war, den Apparat gleich fest in Benutzung genommen. Nun haben wir Ihren Apparat 4 Tage gebraucht und der Katarrh und Husten ist weg. Dies ist um so verwunderlicher, als meine Frau jedes Jahr zu dieser Uebergangszeit mit diesen beiden Uebeln geplagt war und oft den ganzen Winter nicht mehr los wurde.

Lindau II. a. Bodensee, den 3. Dezember 26.

Anton Thalhofer, Bezirksinsp., Alschach 90.

Einfach fabelhaft! Hausarzt war entzückt!

Ihr Inhalierapparat ist einfach fabelhaft. Auch mein Hausarzt war entzückt über die wunderbare Vernebelung und deren Wirkung. Ich wendete ihn gegen sehr starken Husten, der mich monatelang gequält hatte, an. Schon in den ersten Tagen der Benutzung Ihres Inhalators spürte ich große Erleichterung. Der Dank der Menschheit gehört Ihnen.

Frankfurt a. Main, Hessenplatz 3, den 21. 12. 26.

Otto Rompf.

Hartnäckiger Stirnhöhlenkatarrh.

Ich habe mir vor einem Monat Ihren „Karfort-Inhalator" angeschafft und denselben bisher mit Erfolg gegen einen hartnäckigen Stirnhöhlenkatarrh mit Eiterung angewandt. Ein zweimaliges tägliches Inhalieren löste den ganzen Katarrh auf einmal. Man muß über die schnelle Wirkung nur so staunen. Ich halte den Apparat für den besten, welchen es wohl gibt, zumal man denselben jederzeit gebrauchsfertig zu Hause hat.

Stuttgart, Olgastr. 32, IV., d. 1. 12. 26.

Artur Schmidt.

Es klingt wie ein Märchen.

Den „Karfort-Inhalator" habe ich erhalten. — Was ich Ihnen nun sage, klingt wie ein Märchen, aber es ist tiefernste Wahrheit. Seit einem Jahre litt ich an einer schweren Luftröhrenentzündung, verbunden mit starkem Husten, Nachtruhe war ausgeschlossen. Als allerletztes Mittel ließ ich mir nun Ihren Inhalator kommen. — Mit Worten kann man es kaum beschreiben: **Einen Tag gebraucht, ein Wunder war geschehen, die Beschwerden waren verschwunden.** Gern bin ich bereit, jedem Kranken, der sich an mich wendet, Aufklärung zu geben.

Köln-Bayenthal, Bonifazstraße 48, den 10. 10. 26. **G. Golling.**

Einige Gutachten aus Karlsruhe (gekürzt):

Frau Mina Lehle, Karlsruhe-Rüppurr, Hettenstr. 2: Hat auf mein Asthmaleiden außerordentlich gut gewirkt. — Karl Gengnagel, Gabelsbergerstr. 5: Gute Erfolge erzielt und weiterempfohlen. — Hellmut Hüller, Eisenb.-Assistent, Baumeisterstr. 16: Bin sehr zufrieden. Ueber die Wirkung sehr erfreut. — Georg Ihmsen, Fliederstr. 1: Ganz hervorragende Dienste bei altem Bronchialkatarrh. — Aug. Metzger, Altenriedburg: Bei Rachenkatarrh nach dreimaliger Benutzung bereits Erleichterung. — Ferd. Vogel, Musik-Instr.-Bauer, Brauerstr. 5: Hat mir recht geholfen. Der Apparat ist für alles gut. — Frau Baumann, Amalienstr. 51: Ich bin mit dem Apparat zufrieden und werde ihn immer benützen, wenn ich mich beengt fühle oder der Husten zu sehr quält. — Joh. Müller, Scherrstr. 3: Der Inhalator leistet mir sehr gute Dienste bei Bronchialkatarrh. — Lotte Weber, Modistin, Veilchenstr. 27, II.: Bin mit dem Inhalator sehr zufrieden und werde ihn weiterempfehlen bei meiner Kundschaft. — (Und viele andere.)

Haben Sie solche Beschwerden?

Wer an einem der vorgenannten Uebel leidet, wer häufig geplagt wird von quälendem Husten, Luftmangel, mit pfeifenden, rasselnden, röchelnden, giemenden Atemgeräuschen, Trockenheit, Brennen, Kitzelgefühl im Halse, Brustschmerzen, Heiserkeit, Husten, Schnupfen, Grippe, Verschleimung, durch Katarrhe bedingte Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Schlaflosigkeit oder ähnlichen nervösen Erscheinungen, sofern sie mit Katarrhen und Asthma in Zusammenhang stehen, der versäume nicht, von meinem nachstehenden, völlig risikofreien Angebot Gebrauch zu machen.

5 Tage kostenfrei zur Probe!

Ich mute niemanden zu, den „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" auf bloße Empfehlung hin unter Nachnahme zu beziehen, sondern schicke diesen Apparat Leidenden genannter Art ohne Nachnahme, ohne Vorauszahlung, ohne Kaufzwang, sofort gebrauchsfertig mit Probefüllung und genauer Anweisung fünf Tage kostenlos zur Probe. Die Versandtage werden hierbei nicht mitgerechnet. Das kann nur eine Firma, die selbst von der Güte ihrer Sache voll und ganz überzeugt ist. Sie können also ohne jedes Risiko in aller Ruhe den Apparat volle fünf Tage lang an sich selbst ausprobieren und sich so persönlich von der Wirksamkeit dieser segensreichen Erfindung überzeugen oder ihn von Ihrem Arzt begutachten lassen. Jeder, der den Apparat nur einmal benutzt hat, ist verblüfft, erstaunt und begeistert und wird ihn als treuen, stets hilfsbereiten Familienfreund gerne behalten. Oft genügen sogar schon die Probe-Inhalationen zur Erzielung des gewünschten Erfolges. Erkältungskrankheiten werden im Keime erstickt. Vorbenutzte Apparate, durch die eine Uebertragung von Krankheitskeimen möglich wäre, gelangen selbstverständlich nicht zum Versand, wofür volle Garantie geleistet wird. Garantieschein liegt jeder Sendung bei, desgleichen Broschüre: „Katarrh fort. Ein Trostwort für Katarrh- und Asthmaleidende", nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben.

Ein billiger Hausfreund!

Der Apparat kostet 9 Mark im Pappkarton; ein elegantes festes Taschen-Etui hierzu 1,50 Mark extra. Nur ein Apparat ist für die ganze Familie erforderlich, daher für die Dauer sehr billig.

Wer mit dem Apparat zufrieden ist, wird nach Ablauf der Probezeit gern den Gegenwert von 9 Mark einsenden und die Sache weiterempfehlen, womit gerechnet wird. Irgendwelche weiteren Kosten entstehen nicht. Unverlangte Nachnahmesendungen werden nicht gemacht.

Auf Wunsch auch Ratenzahlung!

Wem der Betrag von 9 Mark mit einem Male zu hoch ist, kann auch in mehreren Raten bezahlen.

Wer hingegen nach gewissenhafter Prüfung oder nach Rücksprache mit seinem Arzt der Ansicht ist, daß diese Kur sich für seinen besonderen Fall nicht eignet, schicke den Apparat ohne Angabe von Gründen zurück und die Sache ist erledigt.

Modell 1927

ist ein ganz kleiner Apparat, der bequem in der Tasche mitgeführt werden kann. In bezug auf Leistung und Wirksamkeit steht er dem größeren Hausapparat (Preis ebenfalls 9 Mark) nicht nach.

Die Probesendung wird jedem Leidenden gemacht, der darum schreibt, ohne Unterschied der Person und des Standes, ganz gleich, ob Arbeitsmann oder Kommerzienrat. Genaue und deutliche Adresse mit Angabe von Stand oder Beruf jedoch unbedingt erforderlich. An unvollständige Adressen kann nur unter Nachnahme geliefert werden.

Es mögen sich aber nur solche Interessenten melden, die den Apparat wirklich selbst bzw. bei einem Familienangehörigen verwenden wollen.

Neu! Modell 1927 Neu!

Der kleine Taschen-Karfort

mit dem Nebelsporn

Die Tochter hatte einen schweren Grippekatarrh
Die Eltern waren in großer Sorge
Der Arzt traf die nötigen Anordnungen
Die Gefahr wurde bald beseitigt

Die Grippe geht um!

Sie beginnt meist mit Schüttelfrost, auf den Fieber folgt. Die weiteren Krankheitserscheinungen sind: Starker Husten, Rachen- und Bronchialkatarrh, Krampfhusten, mancherlei Verdauungsstörungen, ziehende Schmerzen in Kreuz und Gliedern, auffallende Schwäche u. Mattigkeit, heftige Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfälle u. a. m.

Die Grippe ist ein tückisches Leiden, denn wenn sie auch in vielen Fällen ganz ungefährlich verläuft, so bilden sich doch in anderen durch Vernachlässigung leicht Lungenleiden, namentlich Lungenentzündung, sowie andere Komplikationen schwerer Art aus, z. B. Hirnhautentzündung (Kopfgrippe), die das Leben ernstlich bedrohen können. Man soll daher bei Grippeverdacht stets und rechtzeitig einen Arzt hinzuziehen u. dessen Anordnungen strengstens befolgen. Aber Vorbeugen ist noch besser wie Heilen. Darum sollte man jedem Katarrh, auch wenn er nur leichter Natur ist, sofort und energisch zu Leibe gehen.

Katarrh bringt Gefahr!

Aerzten

wird der Apparat selbstverständlich ebenfalls gern zur Ansicht und Probe übersandt, nicht aber Privatpersonen, die sich gewerbsmäßig mit Krankenbehandlung befassen.

Viele Aerzte verordnen den „Karfort-Inhalator" ständig, bei vielen Krankenkassen ist er zugelassen.

Vorsicht!

Nachahmungen des „Karfort-Inhalator" gibt es nicht. Jedoch wird versucht, andere Inhalationsapparate an seiner Stelle zu verkaufen. Lassen Sie sich nicht irreführen! Nur ich allein bin berechtigt, den vieltausendfach bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn" herzustellen, sonst niemand! Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß die von verschiedenen Seiten unter Bezeichnungen wie „Tancrs-Inhalator" oder „Inhalator nach Tancrs" oder ähnlich angebotene Apparate nicht mit meinem „Karfort-Inhalator" identisch sind. — Das früher von mir in einem anderen Ort betriebene ähnliche Unternehmen ist schon vor längerer Zeit in andere Hände übergegangen.

Achten Sie genau auf meine Firma und Wohnort:

Carl August Tancré
Naumburg (Saale) 652

damit Sie auch den echten Original-Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn bekommen. — Am besten ist es, Sie schreiben gleich heute noch und benutzen den nachfolgenden Bestellschein, Postkarte genügt jedoch auch. — Wenn Sie Nachnahmesendung wünschen, bitte ich anzugeben, ob Sie den Apparat im Pappkarton für 9 Mark oder im festen Taschen-Etui für 10,50 Mark wünschen; Porto, Nachnahme- und Verpackungsspesen trage ich. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Naumburg (Saale). Telegrammadresse: Tancré Naumburgsaale.

Probe-Bestellschein.

(Probesendungen werden nicht gemacht, wenn Angabe von Stand oder Beruf fehlt.)

An die Firma **Carl August Tancré**
Naumburg (Saale) 652

Senden Sie mir den Apparat (Modell 1927), wie in der „Badischen Presse" angeboten, kostenfrei zur Probe.

Vorname, Name, Stand (Beruf), genaue Adresse:

.....

.....

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Januar 1927.

Immer langsam voran.

Es ist ja ganz schön, wenn in einer Stadt wenig zu spüren ist von der nervösen Hast der Millionenstädte, wo sich alles überstürzt und jagt. Gerade eine Stadtverwaltung soll sich alle Projekte richtig überlegen, ehe sie an die Ausführung geht. Aber wenn man einmal eine Arbeit in Angriff genommen hat, dann wäre es schon gut, wenn das Tempo in der Ausführung etwas flotter wäre. So könnte z. B. der Bau der unterirdischen Anstalt auf dem Marktplatz, die doch dringenden Bedürfnissen dienen soll, schon etwas energischer gefördert werden. Eine Menge von guten und schlechten Witzen hört man über diese Anstalt, an der seit Monaten gebaut wird und die immer noch nicht dem allgemeinen Verkehr übergeben worden ist. Auch die Aufstellung der öffentlichen Uhr mit den meteorologischen Instrumenten auf dem Marktplatz zieht sich sehr in die Länge. Ueber die Plazierung scheint man in maßgebenden Kreisen noch nicht im Klaren zu sein. Kürzlich hat eine Kommission Besichtigungen vor dem Schöpfschen Hause vorgenommen. Mit Aufstellung an diesem Platz dürfte die öffentliche Meinung keineswegs einverstanden sein; diese hält den Platz vor der Pyramide als den allein richtigen. Dies ist auch unsere Ansicht, die sich mit zahlreichen Zuschriften aus unserm Leserkreis deckt. Vielleicht wird dann auch das Geländer der Anstalt, dessen primitive Formen auch schon Anlaß zur Kritik gegeben hat, etwas von seiner nüchternen Wirkung verlieren.

*

Ehrung. Die Handwerkskammer Freiburg gab anläßlich der Einweihung ihres neuen Verwaltungsgebäudes dem Gewerbeschulreferenten im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Oberregierungsrat Ferdinand Huber, für dessen erfolgreiche und langjährige Wirksamkeit als Leiter des Bad. Gewerbeschulwesens und für die Förderung der Erziehung und Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses, sowie für langjährige Tätigkeit im Gewerbeverein Karlsruhe eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde verliehen.

Der Kropf gilt im allgemeinen für eine recht überflüssige Einrichtung, nicht nur, wie die das bekannte Wort besagt, beim Hochzeiter, sondern auch bei andern Leuten. Aber diese überflüssige Einrichtung kommt vor, in Deutschland nicht in so abschreckender Gestalt wie in Südfrankreich oder in den Alpen, und im Gebirge mehr als in der Ebene. Karlsruhe liegt in der Ebene, hat aber die Berge vor den Toren; und wenn die Zahl der Kröpfe auch nicht so stark ist, wie boshafte Zungen behaupten — desto zahlreicher sind die Leute, die zwar keinen haben, aber auch durchaus keinen bekommen möchten. Diese Grundstimmung erklärt, daß der große Saal der Handelskammer am Samstag abend, als Herr Dr. Georg Reymann aus Frankfurt a. M. über Schilddrüse und Kropf sprach, lange vor Beginn des Vortrags überfüllt war und die Besucher, die mit dem sonst üblichen akademischen Viertel rechneten, vor der Tür umkehren mußten. Ging Herr Dr. Reymann schon darin eigene Wege, daß er pünktlich zur angekündigten Zeit anfing, so verdient er auch dafür hohes Lob, daß er nach einer Stunde fertig war. Er führte aus, daß die Anschwellung der Schilddrüse (vor der Luftröhre) Vorstufen in verschiedenen Organschwellungen besitze; es genügt nicht, die Erscheinung durch Jodbehandlung oder blutigen Eingriff zu bekämpfen, wenn man die Vorstufen nicht behandelt. Die Ursache ist vielfach eine Infektion; deshalb ist z. B der Kuß zu verbieten. Als vorbeugende Mittel wurden zweckmäßige Ernährung (Salat, Obst) und peinlichste Reinigung namentlich der Hände empfohlen. Hier wäre größere Ausführlichkeit manchen Zuhörern erwünscht gewesen. Eine Anzahl Lichtbilder, Kranke vor und während der Behandlung und eine schematische Darstellung des Krankheitsverlaufes, erläuterten den Vortrag. Am Schlusse sah sich Herr Dr. Reymann von einer dichten Mauer Fragender umringt. Er beabsichtigt seinen Vortrag in einigen Wochen zu wiederholen und dann auch eine Aussprache vorzusehen, auf Wunsch auch Sprechstunden abzuhalten. —hm—

Der F.C. Phönix hatte am Sonntag abend seine Mitglieder und Freunde zu einem Winterfest zusammengerufen. Ein geschickt zusammengestelltes Programm unter Mitwirkung der jugendlichen Tänzerin Frl. Hedi Porsch, der Herren Rieth (Violine), Holzschuh (Baß) und des Doppelquartetts des Karlsruher Liederkranzes sowie einer Abteilung der Harmonie-Kapelle verschaffte den zahlreich Erschienenen einige unterhaltende Stunden. In einer Ansprache begrüßte der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Meinzer, die Gäste. Er hieß insbesondere den ersten Vorsitzenden des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik, Herrn Polizeioberleutnant Brenner, willkommen. Er schilderte dann die großen Erfolge der verschiedenen Abteilungen des Vereins im verflossenen Jahre. Seine Worte klangen in dem Wunsche, daß auch in diesem Jahre alles wieder treu zu den Phönixfarben stehen möge, aus. Nach ihm nahm Polizeioberleutnant Brenner im Auftrage der Deutschen Sportbehörde verschiedene Ehrungen von Vereinsmitgliedern vor. So überreichte er im Auftrage der D.S.B. die offizielle Anerkennung in Form des D.S.B.-Ehrenbriefes an die Herren Mors, Schneider, Wachter und Brill. Ferner überreichte er im Auftrag der obersten Sportbehörde die von dieser fü hervorragende sportliche Leistungen gestiftete goldene Nadel an Herrn Suhr, der zu den von der D.S.B. ausgesuchten 10 Besten gehört. Unter den 10 Besten für das Jahr 1925 und für das Jahr 1926 befanden sich aus den Reihen der Vereins die Herren Otto Faist, Steinhardt und Frl. Gladitsch. — In seiner Ansprache gab Herr Brenner dem Dank Ausdruck an die Phönix-Sportleute, die ihre ganze Kraft einsetzen für die Ertüchtigung des Volkes. Er wies dabei darauf hin, daß ehrenamtlich ohne geldliche Bezahlung, oftmals unter Zurückstellung der persönlichen und familiären Interessen, bei unseren Vereinen unbezahlbare Arbeit an unserer Jugend, an unserem Volk geleistet werde. Zum Schlusse wünscht er dem „Phönix" auch für die kommenden Jahre weiter alles Gute, eine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle seiner Mitglieder und damit zum Wohle von Volk und Vaterland.

Kinder-Weihnachtsfeier im Schlesierverein Karlsruhe. Am 2. Januar veranstaltete der Schlesierverein im Evang. Gemeindehaus der Weststadt seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Vollzählig waren die Mitglieder mit ihren Kindern erschienen und füllten den vom Landsmann, Herrn Czekalla festlich geschmückten Saal. Eingeleitet wurde die Feier durch ein stimmungsvolles Musikstück „Zur Weihe" von Otto Kirchberger, vorgetragen durch Frl. Else Becker (Klavier), Herrn Otto Kirchberger (Flöte), Musikdirektor Thiede (Violine) und Philippsohn (Cello). Der 1. Vorsitzende, Herr Krawutschke, begrüßte die Landsleute, groß und klein, auf das herzlichste, dankte den edlen Spendern für Geld und Geschenke, hielt eine der Feier entsprechende Ansprache und wünschte allen frohe Feierstunden. Die Geschwister Walter und Gretel Kirchberger trugen ein Gedicht „Das Christkindlein" anmutig vor. Frl. Martha Bruttel sang mit ihrer schönen Stimme einige Weihnachtslieder für Alt-Solo und erfreute damit allgemein. Als feinfühlende Begleiterin am Klavier zeigte sich hierbei Frl. Else Becker. Den Glanzpunkt der Weihnachtsfeier bildete das Märchenspiel „Weihnachten in Rübezahls Reich", das von 20 Kindern und jungen Damen zur Aufführung kam. Sehr trefflich verstand es Herr Feichtiger, die Rolle des Rübezahls zu spielen. Mit einer bewundernswerten Hingabe und Geschicklichkeit erfüllten die Kleinen ihre Aufgabe, ganz besonders Ursel Graboffe und Erich Grandeit. Die szenische Leitung lag in den fachmännischen Händen des Herrn Grandeit. Die Bühnen- und Scheinwerferbeleuchtung hat, wie schon oft, auch dieses Mal Landsmann Deisberg geleitet. Der Höhepunkt dieser Veranstaltung wurde durch die Bescherung von über 100 Kindern erreicht. Aber auch die Großen wurden durch einen herumgehenden Krabbelsack überrascht. Einen großen Anteil an den Vorträgen der Feier hatte das Thiedesche Quartett durch seine verschiedenen Musikstücke, die allgemein großen Beifall fanden. Anläßlich der Weihnachtsfeier dankte der Schlesierverein den verdienten Landsleuten, Frau Therese Zentner und Herrn August Czekalla für ihre treue Mitarbeit und besonderen Verdienste im Verein durch Ernennung derselben zu Ehrenmitgliedern. Am Schlusse der Veranstaltung fand der 1. Vorsitzende herzliche Worte des Dankes an alle Mitwirkende, die das Weihnachtsfest im Schlesierverein zu einer wirklichen Familienfeier gestalteten.

):(**Freiwillige Feuerwehr.** Im Apollosaale hielt am Samstag abend die 4. Kompagnie der Freiwilligen Feuerwehr eine in allen Teilen sehr gelungene Abendunterhaltung ab, welche der Veranstalterin alle Ehre machte. Derselben wohnten an: Branddirektor, Oberkommandant Heußer, 2. Kommandant Daler, Oberbrandingenieur Dr. Maier, sowie Offiziere anderer Kompagnien. Der musikalische Teil lag in Händen einer Abteilung der Feuerwehrkapelle. Den Reigen des Programms eröffnete Heinrich Sontag mit einigen Schlagern. Frau Schnäbele erntete mit einem Schleiertanz ebenso starken Beifall wie die Herren Schodt und Glaßner als Depp und Dopp. Frau Schnäbele und Fräulein Bürger tanzten ein schönes Menuett. Nach der Gabenverlosung sprach Hauptmann Bindschädel allen Mitwirkenden Dank aus.

Vorsicht beim Ueberschreiten der Straßenbahngleise. Beim Ueberschreiten der Gleise hinter einem Straßenbahnwagen wurde am Samstag vorm. eine 48 Jahre alte Blechnersehefrau aus Malsch von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfaßt und zur Seite gestoßen. Nur daurch, daß der Führer des Straßenbahnwagens seinen Wagen sofort zum Stehen brachte, wurde ein größeres Unglück verhütet.

Unfälle. Durch Sturz auf der Kellertreppe erlitt am 14. l. M. eine Frau in einem Hause der Zähringerstrae einen Unterarmbruch. — Ecke Markgrafenstraße und Kreuzstraße wurde ein Radfahrer von einem Lieferungsauto angefahren und zur Seite geschleudert, ohne verletzt zu werden. Das Fahrrad wurde überfahren und beschädigt. — Einem 16 Jahre alten Schlosserlehrling fiel am vergangenen Samstag eine Eisenstange auf den rechten Fuß, wobei er eine Quetschung der rechten großen Zehe davontrug. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Zusammenstoß. In der Karlstraße stießen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zwei Personenkraftwagen, die hintereinander fuhren, dadurch zusammen, daß der erste Wagen plötzlich anhielt. Die beiden Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Körperverletzungen. Bei einer Schlägerei in der Nacht vom 15./16. Januar, in der Rüppurrer Straße, erlitt ein verheirateter Kriegsinvalide von hier durch Sturz am Kopf eine so schwere Verletzung, daß er in das Städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Ohne jeden Grund stach am 16. Januar ein verheirateter Möbelpacker von hier in der Bahnhofswirtschaft 3. Klasse hier einen 24 Jahre alten Sattler mit einem Stellmesser in den rechten Oberschenkel und verletzte ihn so erheblich, daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ausschreitung. Im Stadtteil Rüppurr schlug in der Nacht zum 17. Januar, früh, 1½ Uhr, ein lediger 25 Jahre alter Aushelfer in betrunkenem Zustande mit einer Holzaxt gegen die Schlafzimmertüre seiner Eltern und bedrohte sie mit Totschlagen. Er wurde in polizeilichen Gewahrsam verbracht.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von hier wegen Diebstahls, ein Schiffer von Gieberich, ebenfalls wegen Diebstahls, ein Schlosser von Nied, der vom Amtsgericht Heilbronn wegen Kuppelei und Bedrohung ausgeschrieben war, ein vom Amtsgericht Ulm wegen Körperverletzung gesuchter Schlosser von Dürkheim, ein Zimmermann von Laufen, der zur Erstehung einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls gesucht wurde, ferner 16 Personen wegen verschiedener starfbarer Handlungen.

Der geplante Sportpark im Hardtwald.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Nachdem nun seit den ersten Berichten über den geplanten Sportpark in den Karlsruher Zeitungen genau zwei Jahre verflossen sind, mutet es sonderbar an, wenn in dem kürzlich erschienenen Artikel (mit gleicher Ueberschrift) von einer „völlig überhasteten Weise", sowie von einer „Ueberrumpelung" des Bürgerausschusses in der Ausführung dieses Projektes gesprochen wird. Die große Karlsruher Turnen und Sport treibende Gemeinde bemüht sich seit Jahren, im Verein mit den staatlichen und städtischen Behörden einen Weg zu finden, der nach dem Vorbild vorausschauender Stadtverwaltungen der latenten Karlsruher Uebungsstättennot für alle Zeiten ein Ende bereiten soll, der an die Stelle der bisherigen planlosen und gänzlich unzulänglichen Lösung der Turn- und Sportplatzfrage endlich eine zeitgemäße Inangriffnahme dieses für eine aktive Gesundheitspolitik so wichtigen Problems setzt, der endlich einmal auch den Schulen die Möglichkeit gibt, für ihren Uebungsbetrieb ruhige und hygienisch einwandfreie Stätten ihr Eigen nennen zu können. Endlich nach langem Harren sieht die Karlsruher Turn- und Sportgemeinde die Verwirklichung ihrer berechtigten Wünsche in greifbare Nähe gerückt, da wird nun schon mit Gründen, die jede Einsicht in die Bedeutung von Leibesübungen für unser Volksganzes vermissen lassen, gegen dieses Projekt angekämpft. Der Raummangel verbietet hier nochmals auf die Gründe einzugehen, die zur Beschreitung dieses einzig gangbaren Weges geführt haben. Wer sich auch bisher dafür interessiert hat, ist aus dem in Nr. 191, 1926 in der Badischen Presse erschienenen Artikel, der übrigens in allen hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht wurde, in genügender Weise orientiert. Es erübrigt sich hier nur, auf die oben genannten letzten Ausführungen des Einsenders, soweit sie einer sachlichen Richtigstellung bedürfen, näher einzugehen. Es sei vornweg genommen, daß es in heutiger Zeit noch mehr sozialer Taten gibt, die dem Hardtwaldprojekt würdig an die Seite gestellt werden dürfen. Die wesentliche Frage ist nur die, ob der Erfüllung dieser oder anderer Projekte gerade der seit Jahren vorbereitete Sportpark zum Opfer fallen muß, wodurch der großen Karlsruher Turn- und Sportgemeinde nach Lage der örtlichen Verhältnisse ein für alle Mal die Möglichkeit genommen ist, in ausreichender und ihrer volkserzieherischen Bedeutung entsprechender Weise ihren Pflichten am Volke nachzukommen, damit auch das Wort unseres Reichspräsidenten von Hindenburg „Leibesübung ist Dienst am Vaterlande" zur Tat werde.

Wenn auch grundsätzlich gegen das neu erwähnte Siedlungsprojekt im Hardtwald nichts hier eingewendet werden soll, obwohl für Siedlungsanlagen aller Art nach den übrigen drei Himmelsrichtungen hin laut Generalbebauungsplan Platz genug vorgesehen ist, so doch gegen die Argumentationen, mit denen man dem Karlsruher Sportpark von einer ganz bestimmten Seite aus zu Leibe rücken will.

Es ist zunächst ein durchsichtiges Bemühen, den Bürgerausschuß vor einer illegalen Ueberrumpelung bewahren zu wollen, um dadurch von vornherein sich eine gute Stimmung der Gemeindevertreter zu sichern. Der Einsender jener Zeilen darf überzeugt sein, daß dem Kalsruher Parlamente ebensowenig wie irgendwelchem Parlamente auf der ganzen Welt im allgemeinen der Vorwurf gemacht werden darf, daß es in wichtigen Entscheidungen überhastet zu Werke geht. Stadträte und Bürgerausschußmitglieder aller Parteien sind seit mehr als einem Jahre öfters, auch in offizieller Weise über die gedachte Ausführung des Hardtwaldprojektes orientiert gewesen. Und auch der letzte, in ganz hervorragender Weise von Herrn Stadtbaudirektor Bronner ausgearbeitete Plan ist Gegendstand eingehender Prüfung gewesen. Selbst dieser Plan ist in allen Einzelheiten auch der breiten Oeffentlichkeit in allen Tageszeitungen unterbreitet worden. Die Behauptung der umgangenen Gemeindevertreter und der überrumpelten Bevölkerung fällt deshalb in sich zusammen.

Dann aber lassen die weiteren Ausführungen des Einsenders in jeder Weise die erwünschte Kenntnis des Sportzirkelprojektes vermissen, über das sich zu orientieren in diesem Falle Pflicht gewesen wäre. Warum Schloßgarten und Fasanengarten in ihrer Eigenschaft als Erholungsstätte aufgehoben sein sollen, ist nur begreiflich aus der gänzlich sportfeindlichen Einstellung des Einsenders heraus, daß ein Sportgürtel in der gedachten Art der Schauplatz tumultartiger Wald- und Massenfeste werden muß. Welche böswillige Uebertreibung liegt doch in dem herangezogenen Beispiel eines „1 Kilometer tiefen Tumultgürtels", wenn man dagegen die in wunderbarer Weise gedachten Ausführungen der Sportanlagen verfolgt. Nach den unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte aufgestellten Plänen der Stadtverwaltung soll dieser Teil des Hardtwaldes, ohne an seiner Eigenart zu verlieren, durch das Sportzirkelprojekt städtebaulich zu dem Abschluß entwickelt werden, der ihn vor allen weiteren Zugriffen am besten schützt. „Dabei soll der alte Baumbestand möglichst erhalten bleiben. Die Sportplätze sollen nicht etwa mit hohen Bretterzäunen, sondern mit grünen Hecken abgeschlossen werden. Die auf ihnen errichteten Bauten müssen sich dem Charakter der Umgebung unbedingt anpassen. Von dem breiten Promenadering (der jetzt begonnen werden soll), werden sie durch abschließende Baumgruppen getrennt sein und zwischen die einzelnen Spielflächen Waldstrecken eingeschaltet bleiben, so daß die Gesamtfläche für die Erholung nach wie vor genutzt werden kann usw." Dabei darf u. a. nicht vergessen werden, daß der gedachte Bau der Turn- und Sportanlagen nicht etwa dem Austrag großer Rekordkämpfe und sensationslüsterner Wettspiele zu dienen hat, daß vielmehr hier Anlagen geschaffen werden, die einem großen Uebungsbedürfnis aller Sport und Turnen treibenden Vereine, wie auch der Schulen entsprechen, wo in ruhiger und hygienisch einwandfreier Lage diesen volkserzieherischen Notwendigkeiten Rechnung getragen werden kann. Denn nur da allein verbürgt die gesundheitliche Wirkung den „Segen".

Die eigentlichen tumutarischen Waldfeste, die fast jeden Sonnmersonntag im Hardtwald veranstaltet werden und immer wieder auch in Zukunft abgehalten werden, können den Karlsruher Turn- und Sportvereinen nicht zur Last gelegt werden. Die Karlsruher Turn- und Sportvereine verwahren sich gegen den böswilligen Vorwurf, daß man die Stätten uneigennütziger, volkserzieherischer und verantwortungsvoller Arbeit mit dem verächtlichen und herabsetzenden Titel eines „Tumultgürtels" abtun will. Dieses Moment beweist geradezu sinnfällig, wie meilenweit entfernt von dieser wirklich von „Segen" begleiteten Arbeit der Einsender jener Zeilen in einer für seinen Geist fremden Zeit wandelt. Und wenn auch zuweilen die Höhenpunkte sportlichen Erlebens sich in Festen äußern, so hat der nie den Hauch eines seelisch verbundenen Gemeinschaftslebens verspürt, der in jedem Feste nur den „Tumult" erblickt. Uebrigens wird der Erholung suchende Spaziergänger nach wie vor in aller Ruhe im Hardtwald seinen gesundheitlichen Rücksichten leben können; und wenn einmal vereinte jugendliche Stimmen sein Ohr erreichen, dann möge er sich der Erkenntnis befleißigen, daß hier der Quell gesunder Volkskraft sprudelt, um Menschen zu bilden, die dem wirklich geräuschvollen Alltag, der unzart anfassenden Welt die Zähne zu zeigen im Stande sind. Auch das ist eine „soziale Tat".

Die beabsichtigte Zulassung des Kraftwagens in der jetzt zu erbauenden Ringstraße ist ein Gedanke, der erstmals durch den Einsender zur Erwägung gestellt worden ist. Die Turn- und Sportvereine jedenfalls, wie auch die in Frage kommenden Behörden legen keinen Wert auf diese Konzession.

Es ist zu erwarten, daß der angeblich so schmählich umgangene Bürgerausschuß eine Absetzung der reiflich geprüften Ringstraßenanlage vom Notstandsarbeitsprogramm nicht in Erwägung ziehte, in dem Bewußtsein, daß für die Verwirklichung der wohldurchdachten Sportzirkelpläne die Zeit zwingend herangereift ist, daß die Entschließung zur Durchführung dieses Planes aus dem Verantwortungsgefühl gegenüber der sozialen Wohlfahrt der Karlsruher Bevölkerung erwachsen ist. Die Stadtverwaltung wird wie bisher, so auch weiterhin Vorsorge treffen, wie es der neue Generalbebauungsplan ja zeigt, der bedauernswerten Wohnungsnot abzuhelfen, wodurch sowohl den Wohnungssuchenden wie auch denen geholfen sein wird, die an der Erstellung recht zahlreicher Neubauten ein ebenso natürliches wie besonderes Interesse haben.

Voranzeigen der Veranstalter.

)(**Ruth Porita Lieder zur Laute.** Die junge Künstlerin, die nächsten Dienstag 8 Uhr im Saale der Vier Jahreszeiten auftritt, hat nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in anderen Städten bei ihren früheren Konzerten die besten Erfolge zu verzeichnen.

ρ **Der Kriegerdankbund E. V.**, ein Kreis von christlich-gesinnten ehemaligen Frontkämpfern, auf dessen christliche Liebestätigkeit in einem Lichtbildervortrag im vorigen Monat bereits die Aufmerksamkeit der damaligen vielen Besucher von Männern und Frauen hingelenkt wurde; wird am Dienstag, den 18. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Stadtmissionshause, Stadtmissionssaal, Adlerstr. 23 (Hofpiz), eine Versammlung haben, in der Bundessekretär Eppler, Stuttgart, sprechen wird über: „Der Kriegerdankbund, ein Mitarbeiter an dem geistlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohle unserer Kriegsopfer".

∧ **Die Kuban-Kosaken kommen!** Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt teilt uns mit, daß in den allernächsten Tagen, nämlich bereits Freitag, den 21. Januar, wiederum einer der beiden berühmten Kosakenchöre unsere Stadt besuchen wird, diesmal der Kuban-Kosakenchor, den wir am 9. August zum erstenmale hier gehört haben und über den allgemein das Urteil gefällt worden ist, daß er den Don-Kosaken mindestens ebenbürtig ist. Schon im August war der Eintrachtssaal nahezu ausverkauft, es ist daher empfehlenswert, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Der Vorverkauf, Waldstraße 39, beginnt Montag um 9 Uhr.

:: **Der dritte und letzte Paganini-Abend von Dr. Brückner** findet mit Orchester statt und zwar diesmal in der Eintracht am Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr. Zur Aufführung gelangen außer dem rühmlichst bekannten D-dur Konzert und der 24. Caprice 2 Werke, von denen keine gedruckten Stimmen vorhanden sind und die deshalb seit Lebzeiten Paganinis nie aufgeführt worden sind. Vom derzeitigen Nachlaßverwalter erhielt Dr. Karl Brückner das Alleinaufführungsrecht. Es sind dies: das Konzert Nr. 2 in h-moll und die Legenden umwobene Napoleon Sonate auf der G-Saite. Diesen unbekannten Werken muß deshalb ganz besonderes Interesse entgegengebracht werden, umsomehr, als sich die Auffassung immer mehr Bahn bricht, daß Paganini nicht nur als Virtuose sondern besonders auch als Musiker, zu schätzen ist. Karten zu diesem Konzert sind erhältlich in den Musikalienhandlungen Müller und Tonfel und bei Richard Bensching, Gottesauerstraße 25. Die Eintrittspreise sind diesmal besonders niedrig gehalten, damit es jedermann möglich ist, das Konzert zu besuchen.

ρ **Gesangverein „Badenia".** Die Karnevalsgesellschaft der „Badenia" hält am 6. Februar im großen Festhalle'saal ihre diesjährige Damen- und Fremdensitzung ab. Der Elferrat ist schon seit Wochen unermüdlich an der Arbeit, um mit neuem Programm den Freunden und Gönnern etwas Großes zu bieten — Der Verein hält seinen diesjährigen Maskenball am 1. März, abends 8 Uhr, in sämtlichen Sälen der Festhalle ab. Die Harmoniekapelle und die Musikvereinskapelle haben die Ballmusik übernommen. Im Biertunnel und im kleinen Festhallesaal wird für Abwechslungen gesorgt sein. Der Badenia-Maskenball verspricht, wie alljährlich, ein gemütlich, karnevalistischer Schlußball zu werden. Alles Nähere wird durch Anzeigen bekannt gegeben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 17. Januar.

Landestheater: „Die Ratten", 7½—10½ Uhr.

Festhalle: 4. Volks-Sinfonie-Konzert des Landestheater-Orchesters, 8 bis 10 Uhr.

Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Don Quichote, der Ritter von der traurigen Gestalt; Ein Kinderparadies in Baden-Baden, 4 Uhr.

Colosseum: „Das Champagnerdirl", 8 Uhr.

Kaffee Odeon: Täglich von 4—½7 Uhr und von ½9—12 Uhr Philharmonische Konzerte. (Original amerikan. Jazzeinlagen).

Residenz-Lichtspiele: Ben Hur, 3, 5, 7, 9 Uhr.

Die Liquidationsgeschädigten zur Mittelstandsaktion.

In der Frage der Entschädigung der Verdrängungs- und Liquidationsgeschädigten ist ein augenblicklicher Stillstand zu verzeichnen, weil die Regierung das Ergebnis des Haager Auslegungsschiedsgerichts abwarten will, das gegen Ende dieses Monats über die Frage entscheiden wird, ob Liquidationsschadensvergütungen auf Reparationskonto angerechnet werden können.

Die Not unter den Verdrängten ist aber inzwischen, insbesondere in den Kreisen des vielfach in seiner Existenz gefährdeten Mittelstandes, so groß geworden, daß die Reichsregierung sich genötigt gesehen hat, durch das Reichsentschädigungsamt eine vorübergehende Aktion alsbald eintreten zu lassen, die bezwecken soll, in Bedrängnis befindliche Verdrängte des Mittelstandes, die vor ihrer Verdrängung ein selbständiges Unternehmen gewerblicher, kaufmännischer oder ähnlicher Art betrieben und jetzt wieder einen selbständigen Betrieb besitzen, der zwar an sich lebensfähig, aber infolge der Wirtschaftslage gefährdet ist, durch Beihilfen vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Die Ankündigung dieser Aktion hat in den einschlägigen Mittelstandskreisen Hoffnungen erweckt, die aber inzwischen wegen der in den Ausführungsbestimmungen sich ergebenden Auslegung einer völligen Enttäuschung Platz gemacht haben. Das zeigte sich auch in der in Karlsruhe stattgehabten, gut besuchten Generalversammlung der Karlsruher Vereinigung der aus Elsaß-Lothringen verdrängten Handel- und Gewerbetreibenden, in der das Vorstandsmitglied R.-A. Boesen diese sogenannte Mittelstandsaktion kritisch beleuchtete. Der Redner wies an Hand der Auslegungsbestimmungen und der Fragebogen nach, daß diese „Aktion" völlig unzureichend sei und überdies nur einem ganz kleinen Teil zugute komme, also völlig enttäusche. Er verlangte, daß nun endlich durch eine gerechte Entschädigung das Reich seinen rechtlichen und moralischen Verpflichtungen nachkomme und seine Gläubiger nicht immer wieder im Stich lasse. Hier handle es sich nicht um Unterstützungen und Almosen, sondern um ein Recht auf Schadloshaltung. Wie aber das Reich dieser Verpflichtung nachkomme, sei entwürdigend in der Form, dazu unwirtschaftlich im höchsten Grade.

Diese Ausführungen wurden auch vom Vorsitzenden Riehm scharf unterstrichen.

Vertreter der Handelskammer und der Handwerkskammer gaben Erklärungen ab, daß ihre Institutionen die zur Begründung der Anträge auf Mittelstandsbeihilfe erforderlichen Fragen entgegenkommend und weitherzig prüfen und begutachten würden. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Versammlung der aus Elsaß-Lothringen verdrängten Handel- und Gewerbetreibenden legt gegen die Mittelstandsbeihilfe in ihrer vorliegenden Form schärfste Verwahrung ein. Der geringe Umfang der zur Verfügung gestellten Mittel, wonach von den elsaß-lothringischen Mittelstandsvertriebenen nur 500 berücksichtigt werden können und auch diese nur mit einer Beihilfe von 1000—3000 Mark, läßt jedes Verständnis für die trostlose Lage der vertriebenen Handel- und Gewerbetreibenden, die mit der geringen bisherigen Entschädigung weder Kredit erhalten noch geben können, vermissen. Eine Mittelstandsbeihilfe für Vertriebene, die diesen Namen verdient, muß sich auf Mittel stützen, die der wirklichen Notlage gerecht werden und in einem Verfahren einfachster Nachprüfung und verständnisvollen Eingehens auf den Einzelfall durchgeführt werden."

Die Versammlung erledigte hierauf die Regularien und wählte einstimmig den bisherigen Vorstand wieder.

Bahnhofswirtschaften und Läden.

Das Reichswirtschaftsministerium hat mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zusammen Richtlinien für die Behandlung der Bahnhofswirtschaften und Bahnhofsverkaufsstellen vereinbart, deren Befolgung von der Hauptbahnverwaltung der Reichsbahngesellschaft den nachgeordneten Dienststellen bereits zur Pflicht gemacht worden ist. Danach sind Bahnhofswirtschaften und selbständige Erfrischungshallen nur solche, die sich auf einem Personenbahnhof innerhalb oder außerhalb der Bahnsteigsperre befinden. Alle außerhalb der Personenbahnhöfe auch auf reichsbahneigenen Gelände gelegenen unterliegen der Erlaubnispflicht durch die Gewerbeordnung.

Neue Bahnhofswirtschaften und Erfrischungshallen können von den Reichsbahndirektionen nur im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Für die Errichtung solcher neuer Wirtschaften ist das Bedürfnis des Reiseverkehrs maßgebend. Bahnhofswirtschaften innerhalb und außerhalb der Sperre werden hinsichtlich der Polizeistunde gleichmäßig behandelt. Nach Eintritt der örtlichen Polizeistunde soll grundsätzlich kein Alkohol mehr ausgeschenkt werden. Ausnahmen richten sich nach der Größe des Personenverkehrs und den zeitlichen Verhältnissen. Zur Genehmigung der Ausnahme ist die Zustimmung der höheren örtlichen Verwaltungsbehörde erforderlich.

Die Bahnhofsverkaufsstellen haben grundsätzlich die örtlichen Ladenschlußstunden innezuhalten. Ausnahmen für Bahnverkaufsstellen außerhalb der Sperre dürfen nur für den Verkauf von Reisebedarf zugelassen werden. Dazu gehören in erster Linie Zeitungen und sonstige Reiselektüre, weiter Lebens- und Genußmittel sowie Blumen. Für die Friseurstuben auf den Bahnhöfen gelten sinngemäß die gleichen zeitlichen Bestimmungen.

Die Vorbereitungen zur 2. Winter-Olympiade in St. Moritz 1928.

Die Schweizer Informationsreise der europäischen Sportjournalisten. — Beim Präsidenten des Schweizerischen Skiverbandes. — Vor der Eröffnung der Olympiade-Schanze in St. Moritz.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Engelberg, 12. Januar.

Deutschland wird im kommenden Jahre zum ersten Male seit Stockholm an den Olympischen Spielen teilnehmen, nachdem man es 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris den deutschen Sportleuten unmöglich gemacht hatte, sich an der Olympiade zu beteiligen. Schon im kommenden Winter, vom 11. bis 19. Februar 1928 beginnt der Auftakt der IX. Olympiade in Amsterdam mit den II. Winterspielen, die auf Beschluß des Internationalen Olympischen Comitees St. Moritz übertagen wurden. Die Schweiz ist nun seit Monaten eifrig bei der Arbeit, die Vorbereitungen zu der II. Winter-Olympiade zu treffen, nachdem 1924 in Chamonix bei den ersten Winterspielen nicht alles so geklappt hat, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die kleine Schweiz will der Welt zeigen, daß das Land in der Lage ist, die Winter-Olympiade zur Zufriedenheit durchzuführen und den Sportsleuten der ganzen Welt will man den Aufenthalt im unvergleichlichen schönen Engadin so angenehm wie möglich machen. Um der Presse der an der Olympiade beteiligten Länder einen Einblick in die Vorarbeiten zu geben, veranstaltet das Schweizer Olympische Komitee augenblicklich eine Informationsreise zur Besichtigung der in der Schweiz vorhandenen Wintersportanlagen, vor allem der neuen Sportanlagen in St. Moritz. In Lausanne versammelten sich letzte Woche Journalisten aus elf Ländern, um an der Informationsreise durch die schweizerischen Wintersportplätze teilzunehmen. Aus Norwegen ist vor allem Per Foß, der Vorsitzende des Norwegischen Sport-Journalisten-Verbandes gekommen, sodann Chr. Andersen, der Sportredakteur von Aftenposten Osto und Carsten Matheson, der Schriftleiter der bekannten norwegischen Zeitschrift „Sportmanden" Oslo. Von Holland ist G. J. Nijland, der Sportredakteur des „Allgemeen Handelsblad" Amsterdam anwesend, der als stellvertretender Vorsitzender des Pressekomitees der Amsterdamer Olympiade interessante Einzelheiten über die Vorarbeiten in Amsterdam erzählt und versichert, daß Holland sich anstrengen wird, die mustergültige Stockholmer Olympiade 1912 noch zu übertreffen. Der Amsterdamer „De Telegraph" hat A. J. Staal geschickt, während Dr. Thormann den „Nieuwe Rotterdamsche Courant" und außerdem Stockholms „Tiduingen" und „Berlingske Tidende" Kopenhagen vertritt. Aus Schweden hat nur Sven Lindhagen, der Redakteur der bekannten schwedischen Sportzeitung „Idrottsbladet" Stockholm die lange Reise nach der Schweiz angetreten. Belgien ist durch Marcel Dupuis, dem Redakteur von „Les Sports" Brüssel und Mons. M. Chotteau, vom „XXe. Siècle" vertreten, Frankreich durch den Generalsekretär des Internationalen Sportpresseverbandes M. E. Drignol, dann durch M. Lucien Tignol, dem Redakteur vom „L'Auto" und D. Chadourne als Vertreter der Winterzeitschrift „Sports de Neige et de Glace". England hat Captain C. E. Turner, den Redakteur der „Illustrated London News" und Challinor James, den Genfer Vertreter der „Daily Mail" geschickt. Aus der Tschechoslowakei und Oesterreich nehmen je ein Vertreter an der Reise teil, während aus Deutschland insgesamt sieben Journalisten der Einladung des Schweizerischen Olympischen Komitees gefolgt sind, darunter der bekannte Pionier des Schneeschuhlaufs, Carl J. Luther, der Leiter der ausgezeichneten Zeitschrift „Winter" in München. Die italienischen Journalisten haben von ihrer Regierung keine Genehmigung zur Ausreise erhalten, trotzdem sich unter den angemeldeten Italienern, der Vorsitzende der faszistischen Presse, ein Faszisten-Oberst befand.

★

In Lausanne fand die Informationsreise der europäischen Sportjournalisten einen glücklichen Auftakt. Die Stadt Lausanne empfing am Abend im Lausanner Palace-Hotel die Presseleute der elf Länder, wobei die Stadt durch den Bürgermeister und zwei Gemeinderäte vertreten waren. Am Wohnsitz von Baron de Coubertin, dem Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, fanden sich zum ersten Male in der Nachkriegszeit im Rahmen der IX. Olympiade die deutschen Sportjournalisten mit den Pressevertretern der Ententeländer zusammen, um gemeinsam dem Olympischen Gedanken zu dienen. Vom Schweizerischen Olympischen Komitee war der Generalsekretär Dr. Fraceis Messerli, der Stadtarzt von Lausanne, einer der Mitbegründer des Schweizerischen Olympischen Komitees, anwesend, der in seiner Heimatstadt viel gutes für die Leibesübungen getan hat. In aufmerksamer Weise hatte man auch den bekannten Schweizer Leichtathleten Martin eingeladen, der bekanntlich bei der Pariser Olympiade die Schweiz so ehrenvoll vertreten hat. Der Bürgermeister von Lausanne begrüßte die ausländische Presse und wies darauf hin, daß die II. Olympischen Winterspiele eine Angelegenheit der gesamten Schweiz seien. Er betonte die Bedeutung dieser ersten offiziellen Fühlungnahme der internationalen Sportpresse und den völkerversöhnenden Einfluß der Leibesübungen und wies auf die Bedeutung der Olympischen Spiele hin, die geeignet seien, den Gedanken der Leibesübungen volkstümlich zu machen. An Stelle des erkrankten Pressechefs der II. Winter-Olympiade, Herrn Chefredakteur Büchli, dankte Guido Eichenberger-Zürich für den herzlichen Empfang in Lausanne. Ueber der blumengeschmückten Tafel prangte das Zeichen der Olympischen Spiele, die fünf ineinander geschlungenen farbigen Ringe, welche die fünf Erdteile der Welt darstellen, der fünf Erdteile, die sich 1928 im friedlichen Kampfe messen . . .

★

Der erste Teil der Fahrt führte von Lausanne nach den Westschweizer Wintersportplätzen und dem Berner Oberland. Von Montreux aus ging es im besonderen Salonwagen der Montreux—Berner Oberlandbahn hinauf in den Bergwinter, ohne Qualm und Maschinengefauch, in eleganten, behaglichen warmen Aussichtswagen. Bald liest man bekannte Namen: Les Avants, Chateau d'Oex, Gstaad. Ueberall ist Wintersport Trumpf und in Gstaad konnten sich die Teilnehmer der Fahrt selbst von dem herrlichen Skigelände, den guten Eisplätzen und einer vorzüglichen Sprungschanze überzeugen. Auf der Mattenschanze sprangen am Nachmittag Enheimische bis 44 Meter. Am nächsten Tag brachte der Sonderwagen der Berner Oberlandbahn, die übrigens auf der Reise vorbildliches Entgegenkommen zeigt, die Presseleute über Zweisimmen, dem Hauptort des oberen Simmentales hinunter nach Spiez und dann auf der Lötschbergbahn, dieser gigantischen Alpenbahn, über das mächtige Viadukt hinter Frutigen nach Kandersteg, einem der bekanntesten Winter- und Sommerkurorte des Berner Oberlandes. Leider war das Wetter nicht sehr günstig und die Blümlisalp und all die Bergriesen der Umgebung verdeckten ihre Häupter im Nebel. Ein Sprunglauf am Nachmittag machten mit den Sprungmöglichkeiten in Kandersteg bekannt. Ein Abstecher mit der Jungfraubahn nach dem 3457 Meter hohen Jungfraujoch, wo der liebenswürdige Direktor Lichdi von der Jungfraubahn die Gäste bei einem Frühstück begrüßte, beschloß die Reise durch das Berner Oberland, das als eines der Hauptwintersportgebiete der Schweiz seit den Weihnachtstagen einen starken Besuch aufzuweisen hat. Ueber Engelberg werden die Teilnehmer nach Graubünden, dem Schauplatz der II. Winter-Olympiade fahren, um dort die Sportmöglichkeiten in Arosa, Klosters, Davos und St. Moritz zu studieren.

★

In Kandersteg war der Präsident des Schweizerischen Ski-Verbandes, Dr. Danegger von Thun heraufgekommen, um den europäischen Sportjournalisten den Willkommgruß des Schweizerischen Skiverbandes zu überbringen. Er erzählte von der Organisation des Verbandes und seinen Bestrebungen, von denen die Versorgung des armen Bergkindes mit Skiern hervorzuheben wäre. Der Schweizer Verband verfügt über 28 Klubhütten. Durch die Gratisverteilung von Skiern an arme Kinder wurden in der Schweiz schon manche Gegenden für den Wintersport erschlossen und ausgezeichnete Springer und Läufer herangezogen. Die Tschechen haben diese Gratisverteilung mit gutem Erfolg nachgemacht.

Recht interessant waren die Mitteilungen über die Organisation der Skiwettläufe bei der Olympiade 1928 in St. Moritz. Die gesamten Skiwettläufe werden auf drei Tage verteilt. Der 50 Kilometerlauf wird am Mittwoch, 15. Februar, ausgetragen und führt entlang den Seen nach Maloja mit einer Gesamtsteigung von 1000 bis 1200 Metern. Der anstrengenste Teil wird in der Mitte des Laufes liegen. Der 18 Kilometerlauf folgt am Freitag, 17. Februar, und der Sprunglauf beschließt am Samstag, 18. Februar, die Skiwettläufe. Für die Sprungläufe hat man in St. Moritz mit einem Kostenaufwand von 200 000 Franken eine neue Schanze, die Olympia-Schanze, gebaut, die nach den Plänen des Schweizer Ingenieurs Straumann unter Berücksichtigung der neuesten Gleitflugtechnik bei Sprunglauf erstellt wurde. 100 000 Kubikmeter Felsen mußten gesprengt werden, um Tribünen und Wege errichten zu können. Auf der Julierschanze in St. Moritz waren nur Sprünge bis 37 Meter möglich, eine Sprungweite, die heute längst überholt ist. Die Pläne der neuen Olympia-Sprungschanze liegen, wie Dr. Danegger in Kandersteg erklärte, noch Oberst Blomquist, dem Vorsitzenden des Internationalen Ski-Verbandes zur Genehmigung vor. Die Bestimmungen des Internationalen Verbandes sind bezüglich des Neigungswinkels der Aufsprungbahn nicht ganz eingehalten, sodaß noch Schwierigkeiten entstanden sind. Die Eröffnung der Olympischen Sprungschanze wird aus Anlaß der Anwesenheit der europäischen Sportjournalisten in St. Moritz erfolgen. Dann wird sich zeigen, welche Qualitäten die Schanze besitzt und welche Sprungweiten im Bereiche der Möglichkeit liegen.

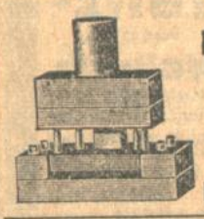
Richard Volderauer.

Löflund's
Malz-Extrakt und Malz-Extrakt-Bonbons
seit 60 Jahren bewährt
In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Für
Notstandsarbeiten
überlassen wir
Rollbahngleis, Wagen, Lokomotiven, Baugeräte usw.
kauf- und mietsweise 5089a
zu Vorzugspreisen!
Fa. Martin Kallmann
Mannheim-Industriehafen.
Franzosenstr. 4—6. — Tel. 28 471 u. 27 670.
Telegr.-Adr.: „Deutschbahn" Mannheim

Schlafzimmer-Bilder 808
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Trinkt 356
Grenzacher Wasser
es ist eine Wunderheilkraft der Natur, bringt Stärker. Durchblutung der inneren Organe, erhöhte Tätigkeit der Gewebe, zeitigt Wohlbefind., Widerstandskraft und Gesundheit
Generaldepot: Stefanienstraße 88 Telefon 1125.

Schnitt-, Zieh- u. Stanzwerkzeuge

gestanzte u. gezogene
Massenartikel
fachm. Ausführung, billige Preise. B702
E. Engelhard
Karlsruhe i. B., Rastatterstr. 67

Auto gesucht!
Lieferwagen, Personenw. oder Chassis
10/30 PS BENZ, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit äusserstem Preis unter Nr. 1 55 an die Badische Presse erbeten.

Zeitungs-Makulatur
(saubere gebündelte Zeitungen als Einwickelpapier geeignet) hat laufend abzugeben.
Ferd. Thiergarten
Buch- u. Offsetdruckerei
Verlag der „Badischen Presse"

Frisieren im Abonnement bei 1037
Hildenbrand
Erbprinzenstr. 31

Detektiv-Institut
Privat-Auskunftei
„Globus"
Karlsruhe, Waldstr. 35, III
Inh. W. Mathos.
Vertrauliche Auskünfte jed. Art. Erhebung in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Heiratsauskunft Beobachtung. Langjährige Praxis. Streng reell 25771

Wir errichten für den Platz
Karlsruhe u. Umgebung
unter günst. Bedingungen eine Niederlage in
Speise-, Vieh- u. Gewerbe-Salz.
Angebote hierfür geeigneter solventer Firmen, die auf eig. feste Rechnung kaufen u. mögl. Fuhrwerk besitzen, erbeten unter Nr. 224a an die Badische Presse

Verloren
Verloren.
Ein gelbes Aktien-Kouvert, Inhalt Erbschaftspapiere u. Sparbuch v. Oestringen. Abzugeben: Waldhornstr. 36, Laden. (B909)

TIETZ
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Enorm billig
4 Restetage
Kleider- und Seidenstoffe
Leinen u. Baumwollwaren
Spitzen, Gardinen, Läuferstoffe
Möbel- und Dekorationsstoffe
Einzelne Stores und Garnituren
in Tüll, Etamin und Handarbeit. 1129

Moderne Damenhüte
in Samt und Seide
Stück Mk. 3.50 und Mk. 5.50
Damenputz
1119 P. Bächtold Amalienstraße 47 bei der Hirschstraße

Achtung!
Wo wäre ledigem tüchtigem Schneidermeister, 30 Jahre alt, geboten, sich niederzulassen. Angebote unt. Nr. W6147 an die Badische Presse.

Gut arbeitde. Schneiderin nimmt einige Kunden f. außer dem Hause an. Jan. u. Febr. pro Tag ℳ 3.50, für Gesellschafts- u. Straßenkleider, Kostüme u. Mäntel. Angebote unter Nr. B6221 an die Badische Presse.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Industrie der Schweiz im Jahre 1926

T. Basel, 10. Januar.

Während der Welthandel seinen Umfang von 1913 wieder erreicht hat, wenigstens soweit es sich auf den amerikanischen Anteil am Welthandel bezieht, ist dies auf den europäischen Anteil noch nicht der Fall, aber gleichwohl darf man sagen, daß auch die europäische Wirtschaft erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Wie Europas Anteil am Welthandel, so ist auch der der Schweiz im Vergleich zur Vorkriegszeit zurückgegangen, aber er gestaltet sich gegenüber den Vorjahren doch erheblich günstiger. In den letzten Jahren ist der schweizerische Export großen Schwankungen unterworfen gewesen. Das abgelaufene Jahr hat der schweizerischen Industrie neben einigen Lichtblicken auch eine Anzahl Rückschläge gebracht, wie uns die Statistik der schweizerischen Zollverwaltung zeigt. Die Ausfuhr schweizerischer Waren steht gegenüber dem Vorjahre im Werte um fast 220 Millionen zurück; das sind fest 12 Prozent. Das Manko wäre wahrscheinlich noch größer, wenn die schweizerische Industrie nicht ihre Verkaufspreise reduziert hätte, um nicht einen Teil des Auslandsgeschäftes einzubüßen. Daß dabei von einer Verdienstmarge nicht mehr die Rede sein kann, dürfte wohl einleuchten.

Der schweizerische Arbeitsmarkt zeigt seit einigen Jahren wieder ein ruhiges Bild und es ist begründete Annahme vorhanden, daß die Arbeitslosigkeit im neuen Jahre eine weitere Abnahme verzeichnen werde. Nach den regelmäßig vorgenommenen Erhebungen über den Beschäftigungsgrad der schweizerischen Industrie wurde von etwa zwei Dritteln der von der Erhebung erfaßten Betriebe mitgeteilt, daß der Beschäftigungsgrad gut oder befriedigend war, und nur ein Drittel bezeichnet denselben als unbefriedigend oder schlecht. Guten Geschäftsgang verzeichnen die chemische, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und das graphische Gewerbe. Als ungünstig wird der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie bezeichnet.

Mit Nachdruck wird in Kreisen der Industrie immer und immer wieder behauptet, daß die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz immer noch viel zu hoch sind. Im Vergleich zu den führenden Industrieländern — mit Ausnahme von Amerika — sind die Löhne in der Schweiz nach der Meinung der führenden Kreise in Industrie und Handel unerträglich hohe. Aber noch verhängnisvoller für den internationalen Wettbewerb der schweizerischen Industrie ist die verkürzte Arbeitszeit gegenüber allen anderen Nachbarländern, die bereits mit verlängerter Arbeitszeit wieder arbeiten.

Aber neben der hochschutzzöllnerischen Einstellung fast aller uns umgebenden Länder macht sich die Valutakonkurrenz von Belgien und Frankreich in recht empfindlicher Weise geltend. Die Schweiz muß sich aber auch in der Folge auf dem Weltmarkte auf ihre Qualitätsware stützen.

Wie schon bemerkt, ist die Textilindustrie mit ihren Untergruppen: Seidenweberei, Seidenbandindustrie, Baumwollindustrie, Wollindustrie, Stickerei, Kunstseidenfabrikation, Schappeindustrie von den Rückschlägen am meisten betroffen, wenn auch nicht alle im gleichen Maße.

Die schweizerische Uhrenindustrie, die ohne Bundeshilfe bereits zugrunde gegangen wäre, hat auch im abgelaufenen Jahre einen herben Rückschlag erfahren; denn der Export ist trotz forcierter Lieferungen nach England und Amerika wegen der bevorstehenden Zollerhöhungen zurückgegangen. Es wird über die zunehmende Ausfuhr von Rohwerken und fertigen Bestandteilen geklagt, durch welche im Auslande dem schweizerischen Fertigfabrikat bereits eine recht empfindliche Konkurrenz gemacht wird, was dazu führen muß, daß Mittel und Wege gesucht werden, die Fabrikation so zu verbilligen, daß die Konkurrenz mit dem Ausland erfolgreich aufgenommen werden kann. Der erste Schritt ist in der Gründung des sogenannten Ebauche-Syndikats bereits getan. Mit der Rationalisierung, die in anderen Ländern bereits so erfolgreich zur Verbilligung des Fabrikates geführt hat, soll nun in der schweizerischen Uhrenindustrie der erste Anfang gemacht werden. Ist diesem ersten Schritte ein praktischer Erfolg beschieden, so werden sicher andere Industrien folgen.

Ganz besonders schwer zu leiden unter der Krisis hatte im vergangenen Jahre die Maschinenindustrie; denn sie muß ja ihren Absatz ständig im Ausland suchen. Zollpolitische Abschließungsmaßnahmen treffen daher diese Industrie ganz besonders schwer, und wenn dann noch staatliche Maßnahmen zum Schutze der heimischen Industrie, wie dies letzthin in Spanien und Italien geschehen ist, getroffen werden, so muß danach getrachtet werden, durch Verbilligung des Produktes, auch diesen Schlag zu parieren. Wenn die Maschinenindustrie im abgelaufenen Jahre noch lediglich gut beschäftigt war, lag das daran, daß die Elektrifikation der schweizerischen Bundesbahnen immer noch schöne Aufträge brachte, aber das Programm der Elektrifikation der Bundesbahnen geht bereits seinem Ende entgegen und dann tritt die Sorge um einen gleichwertigen Ersatz in den Vordergrund. Die Hoffnung, daß das Ausland bei seiner Elektrizitätswirtschaft auch die Schweiz mit Aufträgen bedenken werde, zumal ja die schweizerische Finanz sehr stark an derartigen elektrischen Unternehmungen beteiligt ist, macht sich stark geltend.

Dem Ausfuhrwert nach an der Spitze der schweizerischen Nahrungsmittelindustrie steht die Erzeugung von kondensierter Milch, dank des großen Milchangebotes. Während das erste Semester eine beträchtliche Mehrausfuhr von Kondensmilch brachte, ist bereits in den letzten Monaten eine empfindliche Verlangsamung eingetreten; denn es zeigten sich bereits die Folgen der holländischen und amerikanischen Konkurrenz, die unter ganz bedeutend günstigeren Umständen arbeitet, aber die vorzügliche Qualität der schweizerischen Alpenmilch sorgt dafür, daß sie von der Konkurrenz nicht aus dem Felde geschlagen wird. Die Lage der schweizerischen Schokoladenindustrie war zwar nicht kritisch, aber doch ziemlich schwierig; denn sie leidet sehr unter der ausländischen Konkurrenz. Der einheimische Absatz verzeichnet neuerdings wieder einen Rückgang.

Die Verhältnisse in der chemischen Industrie zeigten gegenüber dem Vorjahre keine wesentlichen Veränderungen; der Absatz ist ziemlich stetig geblieben, aber in neuerer Zeit wird die deutsche Konkurrenz auf den nahen und fernen Märkten schon sehr stark fühlbar und auch die Konkurrenz aus andern Ländern wird sich vielfach schon in diesem Jahr auswirken.

Die schweizerische Schuhindustrie dürfte zu den Industrien gehören, welche von der französischen Inflation am empfindlichsten betroffen werden; dazu kommt noch die Konkurrenz der tschecho-slowakischen Schuhindustrie, die mit erheblich billigeren Arbeitslöhnen arbeitet. In diesem Jahre verzeigt zwar die Ausfuhr noch einen Plus von 2 Millionen.

Ganz gut abgeschnitten hat im abgelaufenen Jahre die Brauindustrie, die ihren Ausstoß um ca. 200 000 Hektoliter erhöhen konnte. Immerhin hat sie das Vorkriegsquantum noch nicht erreicht. Die schweizerische Hotelindustrie hat ihre frühere Prosperität noch nicht wieder erreicht, wenn auch einzelne Unternehmungen bescheidene Dividenden ausrichten konnten.

Aus dem geschilderten Stand der schweizerischen Industrie ist das Resultat festzustellen, daß sie nicht mit schlechten Aussichten in das neue Jahr hinübergegangen ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Besserung der Umsätze im deutschen Textileinzelhandel. Die statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels lassen für die Monate Oktober und November Ansätze zu einer Besserung erkennen. Besonders die Ergebnisse des Monats Oktober weisen gegenüber den Vormonaten eine Steigerung auf, die auch im Durchschnitt über die Umsätze des Monats Juli, des bis dahin höchsten Monats, für den absolute Zahlen vorlagen, hinausgingen. Der November brachte dem Oktober gegenüber einen Rückgang. Der Durchschnittsumsatz für das ganze Reichsgebiet betrug im Oktober 101,6 Prozent, im November dagegen nur 88,1 Prozent gegenüber dem monatlichen Durchschnitt des Jahres 1925. Immerhin kommt das Novemberergebnis im Durchschnitt auch dem Juliergebnis noch sehr nahe. Da gegenüber den Vorjahren ein erheblicher Preisabbau der Textilerzeugnisse erfolgt ist, darf man aus den Wertziffern schließen, daß der mengenmäßige Umsatz der Monate Oktober und November 1926 im Durchschnitt über den der Monate 1924 und 1925 nicht unerheblich hinausgegangen ist. Die Umsatzentwicklung verlief, wie die „Textilwoche“ mitteilt, in den Geschäften der verschiedenen Betriebsgrößen ziemlich gleichmäßig. Die Betriebe mit 6—20 und mit 21—86 Verkaufsangestellten hatten, verhältnismäßig die günstigsten Ergebnisse zu verzeichnen, während die Betriebe mit 0—5 Verkaufsangestellten, die bis zum September mit an der Spitze gelegen hatten, seitdem etwas im Vergleich zu den mittleren und größeren (81—400 Verkaufsangestellte) Betrieben zurückgegangen sind.

Dänemarks Außenhandelsbilanz. Die Außenhandelsbilanz Dänemarks im November 1926 zeigte einen Einfuhrüberschuß von 43 Millionen Kronen, das ist ein Defizit wie es seit dem Dezember 1924 nicht mehr zu verzeichnen war. Im einzelnen stellte sich der Außenhandel im Jahre 1926 wie folgt: Einfuhr 161 Mill. Kronen, Ausfuhr von Inlandswaren 109 Mill. Kronen, Ausfuhr von Auslandswaren 9 Mill. Kronen. In den ersten 10 Monaten 1926 betrug die Einfuhrüberschuß 31 Mill. Kronen. Durch das Defizit des Monats November ist er auf 43 Mill Kronen angestiegen. Dieses außergewöhnlich große Defizit ist in der Hauptsache durch große Kohlenkäufe zu hohen Preisen zustandegekommen.

Die spanische Industrie unter Staatskontrolle. Neue Fabriken dürfen in Zukunft ohne Erlaubnis der Regierung in Spanien nicht mehr aufgeführt werden und zwar auf Grund eines soeben veröffentlichten amtlichen spanischen Dekrets vom 5. November. Ein besonders ins Leben gerufenes Komitee ist mit der Aufgabe betraut worden, darüber zu wachen, daß im Interesse der nationalen Ersparnis die Anzahl der benötigten Fabriken für alle Industriezweige festgestellt wird. Die amtlichen spanischen Stellen sind angewiesen worden, dem Komitee ihre volle Unterstützung zu gewähren.

Der englische Außenhandel im Jahre 1926. Der Handelsausweis für den Monat Dezember zeigt noch starke Rückwirkungen des Kohlenstreiks. Die Importe weisen eine Totalsumme von 113 312 253 Pfund aus, d. i. 20 963 650 Pfund weniger als im Dezember 1925, während die Exporte mit 49 707 394 Pfund eine Reduzierung um 16 061 267 Pfund erfahren haben. Der Kohlenexport ist im vergangenen Monat erheblich gestiegen, aber die Menge der nach auswärts versandten Kohle beträgt noch immer erst ein Drittel der Ausfuhr vom Dezember 1925. Die Importe für das Gesamtjahr 1926 haben einen Wert von 1 242 863 679 Pfund, das ist eine Verminderung um 77 851 511 Pfund gegenüber dem Jahre 1925, während die Exporte mit einem Gesamtwerte von 651 892 504 Pfund eine Verminderung um 121 488 198 Pfund gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Allein der Kohlenexport für die zwölf Monate des letzten Jahres weist eine Verminderung um rund 80 Millionen Pfund aus. Unter den Exportartikeln, die Steigerungen gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen haben, befinden sich unter anderem: Metalle, Manufakturwaren, Tabak, Elektrizitätsartikel, Apparate, Seide und Seidenwaren, sowie Gummi.

Unsichere Lage am englischen Eisen- und Stahlmarkt. In den seit Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks abgelaufenen Wochen hat die Geschäftsbelebung in der englischen Eisenindustrie nicht den erwarteten Umfang angenommen. Erfahrungsgemäß pflegt zwar der Absatz im allgemeinen durch die in der Weihnachtszeit eintretende Geschäftsstille zurückzugehen, doch ist es diesmal vor allem die Unsicherheit über die Preisgestaltung der nächsten Zeit, die dem zweifellos vorhandenen Eindeckungsbedürfnis des Konsums einen Riegel vorschiebt. Vor alles ist die Höhe der Brennstoffpreise, namentlich bei Brennstoff für Hochofenwerke, für den in der letzten Woche noch immer 6 sh mehr pro Tonne als in der Vorstreikszeit gefordert wurden, die die Roheisenerzeuger zu vorsichtigen Dispositionen veranlassen. Die Lage der an der Nordostküste tätigen Hochöfen war bis Ende voriger Woche wieder auf 36 angestiegen. Zur gleichen Zeit wurden zur Januar-Lieferung für Cleveland-Roheisen Nr. 1 87,6 sh, Nr. 3 G.M.B. 85 sh und für Nr. 4 84 sh gefordert. Diese Preise liegen ungefähr 20 sh pro Tonne über den Sätzen, die Mitte April vorigen Jahres gefordert wurden. Der Erzmarkt befindet sich immer noch in ruhiger Verfassung. Einige Ladungen beste Bilbao-Robion-Erze wu den in der letzten Zeit zum Preise von 23 sh pro Tonne cif Tees gehandelt. Auch der Export hat im Dezember noch keine wesentliche Steigerung erfahren. Die Verschiffungen von Middlesbrough-Häfen in Roheisen erhöhten sich auf 2025 Tonnen (November 1149 Tonnen), die Verschiffungen von Eisen und Stahl stiegen in der gleichen Zeit auf 16 892 Tonnen (16 318 Tonnen). Als Hauptabnehmer waren, wie in den Vormonaten, Indien, Ceylon, Afrika, Australien und Japan zu nennen.

Auswirkungen der China-Unruhen auf Manchester. Infolge der sich immer mehr verschärfenden Unruhen in China stellen, laut Drahtbericht des „Konfektionär“, 30 englische Baumwollspinnereien im Blackburnbezirk im Laufe dieser Woche bis auf weiteres ihre Arbeit ein.

Ausschaltung des Großhandels in Amerika. Die langsame aber sichere Ausschaltung des Großhandels in Amerika wird durch eine Zusammenstellung des „Index“ der Newyork Trust Company beleuchtet. Seit 1919 ist der Großhandelsindex die einzige wichtige Wirtschaftszahl, die keine Erhöhung zeigt. Trotz der Steigerung der Güter-Erzeugung und der erhöhten Leistungsfähigkeit der Industrie und trotz des Anwachsens der Warenhäuser, Einheitspreisläden, Kettenläden und Postversandhäuser ist der Großhandel zurückgeblieben. Allerdings waren die Großhandelspreise im Krisenjahre 1920 künstlich höher geschraubt als die Kleinhandelspreise und haben daher einen größeren Preissturz durchgemacht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Gesamt-Umsatz des Großhandels zurückgegangen ist. Wie der „Index“ ausführt, hat die Angliederung von Großhandelsabteilungen an Warenhäuser und Kettenläden den alten Großhandel schwer geschädigt. Der Aufschwung der Postversandgeschäfte bedeutet eine starke Steigerung des ländlichen Verbrauches, der nicht durch das Medium des Großhändlers gedeckt werden kann. Außerdem hat die riesige Verbreitung der Warenhäuser und Einheitsläden über das ganze Land heute die Arbeit des Großhändlers überflüssig gemacht, so daß man in Amerika mit einem weiteren Rückgang des reinen Großhandels-Geschäfts in der Zukunft rechnet.

Amerika und die deutsche Automobileinfuhr. Das U.S.A.-Handelsdepartement beschäftigt sich in einer längeren statistischen Veröffentlichung sehr eingehend mit der deutschen Automobileinfuhr, der man in Amerika ein begreifliches Interesse entgegenbringt. Danach wurden im Jahre 1924 in Deutschland insgesamt 4827 Personenkraftwagen eingeführt, von denen 49 Prozent aus den Vereinigten Staaten kamen. Im Jahre 1925 betrug der Anteil der Vereinigten Staaten an einer Gesamteinfuhr von 9595 Personenkraftwagen 38 Prozent. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1926 waren die Vereinigten Staaten nach einer Mitteilung des amerikanischen Handelsattachees in Berlin an einer Gesamteinfuhr von 3500 Wagen mit 36 Prozent beteiligt. Dies würde, wie das Handelsdepartement hierzu bemerkt, einen ständigen Rückgang des prozentualen Anteiles bedeuten, jedoch sei hierbei zu berücksichtigen, daß mehrere populäre amerikanische Wagen in Filialfabriken in Deutschland hergestellt würden, deren Erzeugung und Absatz natürlich nicht in den amerikanischen Ausfuhrstatistiken erscheine. Der amerikanische Handelsattachee in Berlin schätzt, daß 70 Prozent aller im Jahre 1925 in Deutschland verkauften ausländischen Automobile amerikanischer Erzeugung waren, und daß diese Anteilsziffer für die erste Hälfte des abgelaufenen Jahres 60 Prozent beträgt. Von den anderen ausländischen Wagen, die in dem letzteren Zeitraum in Deutschland verkauft wurden, seien auf Italien 22 Prozent, auf Frankreich 9 Prozent und der Rest hauptsächlich auf Oesterreich, England und Belgien entfallen. An Lastkraftwagen wurden in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 1. Juli 1926 nur 3412 Stück eingeführt, von denen nach derselben Quelle 95 Prozent direkt aus den Vereinigten Staaten stammten.

Ermäßigung der Steuern in Amerika. Wie der „Index“ der Newyork Trust Company meldet, wird eine Ermäßigung der Einkommensteuer für Gesellschaften in Anbetracht des Budgetüberschusses von 388 Millionen Dollar in Kürze erwartet. Die Einkommensteuer von Gesellschaften bringt heute über eine Milliarde Dollar im Jahr ein und ist eine der wenigen Steuern, die im letzten Jahre nicht ermäßigt wurden. Die Steuer beträgt heute 13,5 Prozent gegenüber 12,5 Prozent im Jahre 1917, während die normale Besteuerung von Einzelpersonen mit 1,5 Prozent beginnt, so daß der einzelne Kleinaktionär heute stärker besteuert wird als wenn er ein eigenes Unternehmen hätte. Von allergrößtem Interesse für Deutschland sind die Folgerungen, die der „Index“ an die kommende Steuer-Ermäßigung knüpft. Die Auswirkung der Ermäßigung bedeutet eine Erleichterung und Stimulierung der Industrie, die bei erhöhtem Absatz zweifellos keine Verringerung der Steuereinnahmen, sondern eine Erhöhung derselben zur Folge haben wird.

Die Oelschieferlager in Süd-Afrika. Wie wir erfahren sollen die Untersuchungen der „Ermelo torbanite Farmen“ nach Oelschiefer, die, wie wir schon gemeldet haben, von deutschen Firmen durchgeführt werden und unter Leitung des Geologen Dr. Neuhaus stehen, etwa 7 Monate in Anspruch nehmen. Falls die gehegten Erwartungen sich erfüllen sollten, soll in Süd-Afrika eine Gesellschaft gegründet werden. Die Betriebsmittel können mit Sicherheit in diesem Lande aufgebracht werden. Die dortigen Finanzkreise belächeln den Gedanken, daß Deutschland für Südafrikanische Wagnisse Sparkapitalien übrig haben könne. Wie Dr. Neuhaus mitteilt, ist der erste Bericht aus Deutschland über 25 Tonnen Ermelo torbanite höchst befriedigend. Der Schiefer liefert ein hochgradiges Petroleum, und es ist als sicher anzunehmen, daß der endgültige Bericht ebenso günstig lauten wird. In diesem Falle wird eine durch deutsche Banken unterstützte deutsche Firma bereit sein, mit einer Summe von 2 Millionen Pfund in Südafrika eine Oelindustrie zu gründen.

Schiffahrt und Verkehr.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie (Deutsch-Australien- und Kosmos-Linien). Nach Newyork: D. Deutschland ab Hamburg am 13. 1., ab Cuxhaven am 14. 1., D. Hindenburg ab Hamburg am 19. 1., D. Hamburg ab Hamburg am 27. 1., ab Cuxhaven am 28. 1., D. Westphalia am Hamburg am 2. 2., D. Albert Ballin ab Hamburg am 10. 2., ab Cuxhaven am 11. 2., D. Thuringia ab Hamburg am 16. 2., D. Deutschland ab Hamburg am 24. 2., ab Cuxhaven am 25. 2. D. Cleveland ab Hamburg am 2. 3., ab Cuxhaven am 3. 3. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Adolf von Baeyer am 4. 2. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. Seekonk am 22. 1., M. S. Isis am 9. 2., D. Montvelier am 26. 2. Nach Cuba: D. Danzig am 19. 1., D. Kyphissia am 15. 2., D. Nauplia m 15. 3. Nach Mexiko: D. Westerwald am 22. 1., D. Nord-Schleswig am 3. 2., M. S. Rio Panuco am 15. 2., D. Antiochia am 26. 2. Nach Westindien: D. Rugia am 26. 1., D. Adalia am 2. 2., D. Sachsenwald am 16. 2., D. Teutonia am 26. 2., D. Altmark am 9. 3. Nach Jamaica, Haiti, San Domingo und Pto. Rico: D. Grunewald am 22. 1., D. Cuba am 12. 2., D. Troja am 5. 3. Nach der Ostküste Südamerika: D. Granada am 22. 1., D. Niederwald am 9. 2., D. Baden am 12 2., D. Frankenwald am 19. 2., D. Liguria am 5. 3., D. Bayern am 12. 3. Nach der Westküste Südamerika: D. Itauri am 22. 1., D. Nitrokis am 28. 1., D. Emden am 2. 2., D. Ludwigshafen am 11. 2 Nach Niederländisch Indien: M. S. Duisburg am 19. 1., D. Altona am 16. 2. Nach Australien: D. Essen am 22. 1., ein Dampfer am 23. 2. Nach Ostasien: D. Saarland am 22., 1., D. Idarwald am 26. 1., D. City of Wellington am 29. 1., D. Ludwigshafen am 5. 2., D. Schlesien am 9. 2., D. Agamemnon am 12. 2., D. Hessen am 19. 2. Nach Afrika (Rundreise): D. Tanganika am 18. 1. Nach Süd-Afrika: D. Hagen am 22. 1., D. Lüneburg am 19. 2. Hamburg-Rhein Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Amtliche Anzeigen

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Mörsch versteigert aus ihrem Gemeindewald am

Donnerstag, den 20. Januar 1927:

3 Eichen von 0,68 Festm. abwärts,
1 Buche von 0,60 Festm. abwärts,
143 Forlen von 1,94 Festm. abwärts.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Straße Mörsch—Ettlingen am Waldeingang.

Auszüge besorgen auf Verlangen die Waldhüter Koch und Krög.

Bürgermeisteramt.
Deck.

194a Fitterer, Ratschr.

Versteigerungen von Haushaltungen, Warenlagern usw. besorgt prompt und reell Xaver Maraluff, Sofienstr. 73. Tel 6763. amtl. zugel. Aukt.

Sehr gewinnbringendes
Unternehmen bietet organis. Herrn
dauernde, selbständige Existenz.
Zur Uebernahme auf eigene Rechnung sind 3000 Mk. Anzahlung erforderlich. Rest in Raten vom Gewinn. A146
Offerten unter J. B. 4919 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse“

Arbeits-Vergebung.

Für die Erweiterung der Maschinenbau-Abteilung der Techn. Hochschule, Hörsaalanbau m. Kraftwagenlaboratorium sowie der elektr. Zentrale für die Umformerstation werden die Entwässerungsarbeiten nach den Verordnungen des Finanzministeriums vom 27. Juli 1922, 22. Juli 1924 und 12. März 1926 öffentlich vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen vom 14. Jan. 1927 bis einschließl. 24. Jan. 1927 auf unserem Geschäftszimmer Stephanienstraße Nr. 28, während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Versand von Angeboten nach auswärts und Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht.

Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 25. Jan. 1927, vormitt. 10 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, den 12. Januar 1927. (3696)
Bezirks-Bauamt.

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Jan., 10 Uhr vorm., werden in der Empfangsgüterhalle, Kriegsstraße 3, zwei leere Eisenfässer u. 1 leeres Holzfaß öffentlich u. meistbietend geg. Barzahlung versteigert.

Güteramt. (1173)

Weißzeug
wird z. Nähen u. Ausbess. angen. auf Wunsch abgeholt. Frau Schönemann, Schillerstraße 27, 3. Stock. (B896)

Malphigol
ges. gesch.
ist das bewährte, von Aerzten empfohl., wissenschaftlich begründete Mittel gegen entzündliche Erkrankungen der Nerven (Ischias), Neuralgien, nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, geg. akuten und chronischen Muskel-Rheumatismus. Besondere Vorzüge: Prompte Wirkung, angenehmer Duft (etwa wie Kölnisch Wasser). A3493
Orig.-Packung 4.— RM.
Kleine Packung 2.— RM.
Zu haben nur in Apotheken.
Engros-Niederlage für Karlsruhe u. Umgebung: Leopold Fiebig, Karlsruhe i. B., Telefon 2830 u. 2831, wo die Herren Aerzte Versuchsfläschchen und Prospekte gratis erhalten.
Laboratorium Malphigol Dresden-A. 20.
Eingetragene Schutzmarke

Verlobungskarten
werden rasch angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Unterricht

Musiklehrerin
früher am hies. Konservatorium tätig, erteilt gewissenhaften, gründlich. Violin-Unterricht nach bewährter, schnellfördernder Methode auch an erwachsene Anfänger, sehr gute Empfehlungen stehen zu Diensten. Angeb. u. Nr. W6222 an die Badische Presse.

Wer
würde jg. Mädchen (6/2 Reife) in den Abendstunden z. Abitur an der Handelshochschule vorbereiten? Angebote unter Nr. Æ6223 an die Badische Presse.

Kapitalien

Zuverlässiger
Fachmann
besorgt schnell, reell, diskret, sicherste Kapitalanlage auf Hypothek, Entschäd. (3%). Anfertig. v. Gesuchen etc. Ang. an Postschließfach 161 Karlsruhe. F5006

Gelder
auf 1. Hypotheken zu 8% Jahreszins in Posten jeder Höhe 1253
auszuleihen
durch
August Schmitt,
Bankkommission
Hirschstr 43. Tel. 2117.

Wer gibt
10 000 Mark
auf 1. Hypothek gegen gute Sicherung (Grundstücke). Angebote unter Nr R6142 an die Badische Presse erbeten.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht jederzeit. 1073

Detektiv-Institut
Privat-Auskunftei
ARGUS
Karlsruhe i. B.
Rintheimerstraße 9, part.
Beobachtungen, Ermittel. vertraul. Ausk. jed. Art, Erhebung. i. a. Kriminal- u. Zivilprozess., Beweismaterial i. a. Ehescheidungs- u. Alimentenklag. Reisebegleitung. B902

Füße nicht abschneiden.
Anstricken von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flor 2c. Alte Jacken werden zu Westen, Pullover umgearbeitet. Gewissenh. Ausführung. (3366)
Englmann,
Maschinenstrickerei, Kaiserstraße 81.

Eier, Butter u. Geflügel
liefert B905
Frau Kathi Peininger
Pocking, Rottal
Niederbayern

Kind
gesd. Mädch., gut. Herk., wird an Kindesst. abgegeben. Angebote u. Nr. M6212 an die Bad. Pr.

Bei Neuanlage von Geschäftsbüchern, Aufstellung und Prüfung von Bilanzen, Vertragsentwürfe jeglicher Art, Erstattung kaufmännischer Gutachten, Zahlungsstockungen, Steuererklärungen etc. wenden Sie sich vertrauensvoll an 20116
Th. Rothermel
Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger
Philippstr. 1 Karlsruhe i. B. Telefon 4710
la Referenzen. Strengste Verschwiegenheit

Druckarbeiten
werden angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten

Zu verkaufen

Schreibmaschinen Büromöbel
u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826
Hoff, Bürobedarf, Waldstraße 6.

Herrenzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 11020
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank.

Kohlenherde
von Mk. 75.— an
Gasbackherde
von Mk. 88.— an;
nur erstklass Fabrikate (Gaggenau, Hoffmann usw.) 35 2
12 Monats-Raten
A. Rosenberger,
Ecke Schützen- und Marienstraße
Gegründet 1882.

Zu verkaufen:
Kachelofen, Küchenherd, Gasherd, Küchentisch, elektr. Hängelampe, Regulator, 1 Paar neue Damenstiefel. Philippstr. 26, I., lks Anzuf. zwisch. 3 u. 6 Uhr. (3804)

Gebrauchte Pianos
sowie 1205
Tafelklaviere
zu Uebungszwecken geeignet in den billigsten Preislagen empfiehlt
Chr. Stöhr
Piano-Fabrik
Rittersir. 30

Eleg. Landauer
mit oder ohne Geschirr, bill. zu verkauf. (Æ6148)
K. Stolz,
Kork bei Kehl.

Singer-Nähmaschine
(Langschiff), für Haushalt, 30 ℳ, zu verkauf. Gartenstr. 57, IV. lks. (B907)

Maskenkostüm
(eleganter Pierrot) billig zu verkaufen od. zu verleihen. Rowackanlage 2, 3. Stock. (B898)

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport" / Montag, den 17. Januar 1927

Die Fußballspiele des gestrigen Sonntags.

Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal

In Hamburg: Nord- gegen Mitteldeutschland 3:2 (3:0).
In Berlin: Brandenburg gegen Südostdeutschland 4:1 (1:0).

Meisterschaftsspiele.

Bezirk Württemberg/Baden.

Phönix Karlsruhe — VfB. Stuttgart 1:2.
Freiburger FC. — Karlsruher FV. 2:9.
Stuttgarter Kickers — SC. Freiburg 5:3.
Union Böckingen — SC. Stuttgart 2:2.

Bezirk Bayern.

SV. München — ASV. Nürnberg 5:2.
1. FC Nürnberg — Sp.Vg. Fürth 2:0.
Wacker München — Schwaben Augsburg 8:0.
1. FC. Bayreuth — Bayern München 2:3.

Mainbezirk.

Viktoria Aschaffenburg — Viktoria 94 Hanau 6:0.

Rheinbezirk.

VfL. Neckarau — FV. Speyer 5:1.
Sp.Vg. Sandhofen — SV. Mannheim/Waldhof 3:0.
Phönix Mannheim — FC. Pirmasens 1:2.
SV. Darmstadt 98 — Phönix Ludwigshafen 0:4.

Bezirk Rheinhessen/Saar.

FC. Idar — Alemannia Worms 3:1.
SV. Wiesbaden — Wormatia Worms 3:1.
SC. Saar 05 Saarbrücken — FSV. 05 Mainz 3:5.
Borussia Neunkirchen — FV. Saarbrücken 1:3.

Die Verbandsspiele im Bezirk Württemberg/Baden.

In dem Stand der Tabelle sind durch die 4 Spiele des Sonntags keine Veränderungen mehr eingetreten. Die Spitzenreiter V.f.B. Stuttgart und Karlsruher F.V. blieben gegen Phönix Karlsruhe (2:1 !!), bezw. F.C. Freiburg (9:2 !!) siegreich. Union Böckingen und S.C. Stuttgart trennten sich mit 2:2 und Stuttgarter Kickers siegten gegen S.C. Freiburg mit 5:3. Damit hat die Sportfreunde Stutgart und Union Böckingen ihr Schicksal erreicht: Sie sind unrettbar dem Abstieg verfallen.

Die Tabelle nach dem 16. Januar 1927.

V.f.B. Stuttgart	17	Spiele	46:19	Tore	29:5 Punkte
Karlsruher F.V.	17	„	60:19	„	27:7 „
Stuttgarter Kickers	17	„	48:29	„	24:10 „
S.C. Freiburg	16	„	46:38	„	17:15 „
S.C. Stuttgart	16	„	28:29	„	17:15 „
Phönix Karlsruhe	16	„	27:33	„	15:17 „
V.f.R. Heilbronn	17	„	29:25	„	14:20 „
F.C. Freiburg	16	„	32:49	„	11:21 „
Union Böckingen	17	„	24:45	„	8:26 „
Sportfr. Stuttgart	16	„	24:69	„	4:28 „

Die Verbandsspiele im Bezirk Bayern.

1. F.C. Nürnberg schlägt Sp.-Vg. Fürth 2:0. — Bayern München hat die besten Aussichten, 2. zu werden. — Wacker — Schwaben 8:0.

Das traditionelle Spiel Club kontra Sp.-Vg. Fürth im Bezirk Bayern endete wieder einmal mit einem 2:0 (0:0) Siege der Nürnberger, die damit erneut bewiesen, daß sie die Meisterschaft des Bezirks verdient errungen haben. Der Kampf wurde vor 20 000 Zuschauern ausgetragen und brachte sehr guten Sport. — Zu gleicher Zeit gewann Bayern München in Bayreuth 3:2 (2:2) und erreichte dadurch die beste Chance, Zweiter des Bezirks zu werden. Fürth hat heute drei Verlustpunkte mehr als Bayern. Bayern braucht aus den beiden Spielen gegen den 1. F.-C. Nürnberg und München 1860 (beide Spiele in München) nur noch zwei Punkte zu holen, um sicherer Bezirkszweiter zu sein. — Die beiden anderen Spiele des Tages nahmen den erwarteten Ausgang. München 1860 konnte den sich tapfer wehrenden ASV. Nürnberg 5:2 (2:1) schlagen und Wacker München errang mit 8:0 (5:0) Toren gegen Schwaben Augsburg einen Bombensieg.

Die Tabelle

hat sich nach den Spielen des 16. Januar wie folgt geändert:

1. F.-C. Nürnberg	17	Spiele	59:15	Tore	31:3 Punkte
Sp.-Vg. Fürth	18	„	45:26	„	24:12 „
Bayern München	16	„	36:16	„	23:9 „
Wacker München	16	„	42:21	„	20:12 „
München 1860	16	„	44:27	„	20:12 „
A.S.V. Nürnberg	16	„	46:47	„	14:18 „
V.f.R. Fürth	16	„	26:43	„	13:19 „
1. F.-C. Bayreuth	17	„	19:52	„	7:27 „
Schwaben Augsburg	17	„	27:71	„	6:28 „
F.-C. Fürth	15	„	18:44	„	6:24 „

1. F.C. Nürnberg schlägt Sp.Vg. Fürth 2:0.

Nürnberg, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die traditionsreiche Begegnung Klub kontra Kleeblätter hatte 20 000 Zuschauer zum Klubplatz gelockt. Die Massen wurden nicht enttäuscht. Man sah ein sportlich erstklassiges, in jeder Phase spannendes und schönes Spiel. Beide Mannschaften traten in ihrer stärksten Aufstellung an und leisteten sehr Gutes. Den Ausschlag gab die größere Durchschlagskraft des Klubsturmes. In der ersten Halbzeit war der Kampf verteilt, wenn auch der Klub im Felde eine leichte Ueberlegenheit zeigte. Zu einem Tore kam es in dieser Spielzeit nicht, da auf beiden Seiten die Hintermannschaften in Hochform waren. Besonders die Fürther Verteidiger Hagen und Müller arbeiteten sehr nützlich; sie hatten aber auch den größeren Ansturm auszuhalten, denn der Klubsturm war stets sehr gefährlich, während auf der anderen Seite der Fürther Angriff viel zu weich und zu unentschlossen spielte, um der Nürnberger Deckung viel zu schaffen zu machen. Nach der Pause wurde Nürnberg etwas überlegen; seine Stürmer griffen unermüdlich an und erreichten, daß die Fürther Deckung nervös wurde. In der 23. Minute fiel nach prächtigem Zusammenspiel von Schmidt-Träg auf eine Flanke von Träg durch den Rechtsaußen Raimann das stürmisch begrüßte Führungstor für Nürnberg. Fünf Minuten später schoß Hochgesang, wieder auf eine Flanke des unermüdlichen Träg, das 2. Tor. Jetzt fiel die Fürther Elf vollkommen auseinander, woran vor allem der sehr nachlassende Mittelläufer Leinberger Schuld hatte. Der Klub war meist überlegen, konnte aber keine Tore mehr erzielen. — Der Sieg des 1. F.C.N. war durchaus verdient.

Privatspiele.

Eintracht Frankfurt — VfR. Mannheim 2:2.
Offenbacher Kickers — Kurhessen Kassel 4:5.
Sp.Vg. Griesheim 02 — FSV. Frankfurt 3:7.

Der Kampf um die südd. Fußballmeisterschaft.

V. f. B. Stuttgart gewinnt gegen Phönix 2:1; der Karlsruher F. V. schlägt den Freiburger F. C. 9:2.

Spielberichte.

Phönix — V.f.B. Stuttgart 1:2 (1:0), Ecken 6:6.

Das Phönixstadion bot gestern einen imposanten Anblick. Dichtgedrängt standen die Zuschauermassen im Oval um das Spielfeld, um einen entscheidungsvollen Kampf mitanzusehen. Leckerbissen läßt sich Karlsruhes Sportwelt nicht entgehen. So wogten denn ungefähr 8000 Menschen in den Rängen und auf der Tribüne, um einerseits V.f.B.'s weitgerühmte Meistermannschaft im Kampf mit der Phönixelf zu sehen, andererseits aber auch durch einen Phönixsieg dem K.F.V. vielleicht die Möglichkeit zu geben, nochmals in die Bezirksmeisterfrage entscheidend einzugreifen.

Unter diesen Umständen gingen die Wogen der Begeisterung unter der froh und zuversichtlich gestimmten Zuschauermenge begreiflicherweise höher als zweckmäßig und ortsüblich. Noch nie brauste ein solcher Beifallssorkan über das Spielfeld wie gestern, als Witt das Führungstor erzielte. Hüte flogen in die Luft, mit Taschentüchern wurde geschwenkt, hinter den Toren schlug Karlsruhes Jugend Purzelbäume.

Dem Kennerauge blieb indessen nicht verborgen, daß Phönix noch lange nicht das Spiel spielte, das im Kampf gegen die Stuttgarter Kickers zum verdienten Sieg geführt hatte. Besonders die Verteidigung hatte keinen glücklichen Tag. Bei ihr sah man reichlich Fehl- und Kerzenschläge. Eine Freude dagegen war die Läuferreihe mit Funk, Holzmaier, Gröbel. Zentimetergenau legte Gröbel seinem Sturm die Bälle vor, war in brenzlichen Situationen stets hinten und rückte auch auf, wenn der Sturm einen Angriff auf das gegnerische Tor machte. Gröbel ist ein feiner, raffinierter Techniker. Holzmaier in der Mitte hatte anscheinend seinen Kollegen Reinhardt auf der Gegenseite in treueste und anhänglichste Obhut genommen. Er hat seine Aufgabe mit viel Geschick, wenn auch mitunter nicht immer mit den fairsten Mitteln- gelöst. Als souveräner Beherrscher und Leiter konnte sich Reinhardt nicht betätigen. Was er aber machte, das zeugte von einer gediegenen Spielauffassung, von einem gesunden Instinkt, kurz von wirklicher Qualifikation zum Mittelläufer. Ein derartiger Kenner und Könner — und in diesen Satz schließe ich auch den blonden Blum ein — hat es allerdings nicht nötig, durch Unfaires seinen Aktionen mehr Nachdruck und seiner Person mehr Beachtung zu verleihen. Funk auf dem rechten Läuferposten lieferte eine sehr gute Partie. Mehr als einmal tauchte er in den verfahrensten Situationen als rettender Engel auf und machte einige handgreifliche Chancen der Stuttgarter zunichte. Seine Größe kommt ihm bei der Kopfabwehr sehr zu statten.

Der Sturm litt gestern unter dem Mangel eines wirklich überragenden Sturmführers. Stahls Eifer und Schuß in allen Ehren — aber ein Sturmführer ist er noch nicht. Abgesehen von seiner zaghaften Zurückhaltung in blitzschnell wechselnden Erfolgssituationen, fehlt ihm die Gabe raffiniert-täuschenden Zu- und Abspiels. Seiter und Witt sind zwei gute Techniker. Nur dürfte ein rascheres Abspiel sicherlich nur von Vorteil sein. Der linke Flügel mit Linser war besser als sein Partner auf dem rechten Flügel, dessen Neueinstellung immerhin eine gewagte Sache war.

Wenn die Kritik im Interesse objektivster Tatsachenfeststellung obige Mängel in der Phönixelf herausschälen mußte und Phönix trotzdem relativ günstig abschnitt, so ist der Grund darin zu suchen, daß V.f.B. in fast allen Reihen gegenüber dem grandiosen Kampf gegen den K.F.V. stark abfiel.

So mußte z. B. das anfängliche Versagen Vollmers geradezu Staunen erwecken. Erst beim Stande von 1:1 gewann V. f. B's. Verteidigung wieder Selbstvertrauen und größere Ballsicherheit, ohne jedoch das Prädikat „Klasseverteidigung" zu verdienen.

Auch bei V. f. B. war es die Läuferreihe, die der Gesamtspielgestaltung den Stempel aufdrückte. Reinhardt habe ich schon oben gestreift. Sein Nebenmann zur linken war Blum, der überall auftauchte, wo es brenzlich wurde, ein Zerstörer par excellence und durch sein direktes Abspiel von hemmungslosem Drang nach dem Tore. Ruhig und unauffällig, dafür aber umso produktiver war die Leitung von Wiezorec, der sich trotz seiner bescheidenen Größe durchzusetzen verstand.

Im Sturm machte sich das Fehlen des talentierten Halbstürmers und geistigen Sturmführers Rutz stark bemerkbar. Böklen konnte eben nur „Ersatzware" liefern. Vallendor und Heß sind wegen ihrer Schnelligkeit ganz gefährliche Durchreißer. Mit den Schüssen hatten sie gestern anscheinend riesiges Pech. Von der besten Seite zeigten sich die beiden Flügelstürmer Retter und Becker. Sie schossen die beiden Tore und schufen meistens auch die sog. totsicheren Chancen. Mit Beckers wiederholten Prachtschüssen hatte der Phönixtorwart Glück. Knapp und noch knapper verfehlten sie oft ihr Ziel.

In der Bewertung der Gesamtleistung der V.f.B.-Elf kommen wir trotz erfolgreicher Gegenwehr von Phönix nicht über die Tatsache hinweg, daß der V.f.B. technisch und taktisch das bessere Spiel lieferte und den Sieg, am Können und an den Leistungen gemessen, wohl verdient hat. Das schließt nicht aus, daß auch Phönix hätte siegen können, wenn . . ., ja wenn . . .

Dem im allgemeinen befriedigend amtierenden Schiedsrichter Wesp-Frankfurt stellten sich die Vereine in folgender Aufstellung:

V. f. B.:

Maier
Vollmer Häusler
Wiezorec Reinhardt Blum
Retter Bölken Vallendor Heß Becker
Linser Seiter Stahl Witt Vierthaler
Gröbel Holzmaier Funk
Hennhöfer Nagel
Hartl

Phönix:

Wie die Tore fielen: Kurz vor Halbzeit spielt Seiter einen überraschend zugespielten Ball ebenso schnell zu Witt ab, dessen Hochschuß über den herauslaufenden Torwart hinweg ins Tor geht. Phönix führt 1:0.

Nach der Halbzeit gibt ein Versager Hennhöfers Ketter Gelegenheit zu einem feinen Flankenlauf. Präzis kommt die Flanke zum ungedeckten Becker, der aus kürzester Entfernung unhaltbar einköpft.

Kurz vor Schluß kommt V.f.B. durch ein billiges Tor zum Sieg. Hartl läßt bei einer massierten Abwehr bei total verstellter Aussicht den eigentlich haltbaren Schuß Retters passieren. Dr. Lz.

FC. Freiburg von Karlsruher FV. mit 2:9 (0:3) überfahren.

Freiburg, 16. Jan. **(Eigener Drahtbericht.)** Die Gäste, die ohne den an Kopfgrippe schwer darniederliegenden Vogel antreten mußten, lieferten ein wunderbares Spiel. Jede sich bietende Torchance wurde ausgenutzt. Daher auch das hohe Resultat. Die vierte Minute bringt durch Reeb den 1. Treffer. Ein schulgerechtes Tor fällt auf Kombination Bekir-Kastner durch letzteren. In der 42. Minute fällt durch Noeß ein Eigentor. 3:0 für Karlsruhe. Nach der Pause schießt Quasten Nr. 4. Nun kommt Freiburg in Schwung, verschießt aber einen Elfer. Dennoch bringt eine Bombe von Nickelson das 1. Gegentor. Dann ist Karlsruhe wieder ausgezeichnet. Quasten und Kastner erzielen Nr. 5 und 6. Der Halbrechte Würtz erzwingt für Freiburg das 2. Tor, doch Kastner, Bekir und wieder Kastner besorgen den Rest. Freiburgs hohe Niederlage ist nicht zum Wenigsten auf die unmögliche Mannschaftsaufstellung und die schwachen Außenläufer zurückzuführen. Schiedsrichter Behring-Ludwigshafen nicht voll befriedigend.

Stuttgarter Kickers schlagen SC. Freiburg mit 5:3 (3:2)

Stuttgart, 16. Jan. **(Eigener Drahtbericht.)** Die Kickers stellen die bessere Elf. Wels erzwingt die Führung in der 5. Minute. Baumgart gleicht anschließend aus. Wels erzielt Nr. 2 und Baumgart gleicht abermals aus. Vor dem Halbzeitpfiff bucht Wunderlich Nr. 3. Nach der Pause sind die Kickers nicht mehr zu halten. Wels erzielt zwei weitere schöne Tore, denen die Gäste nur einen Treffer durch Rumbach entgegensetzen können. 6000 Zuschauer. Schiedsrichter Braunmüller-München ausgezeichnet.

Union Böckingen und SC. Stuttgart-Spiele 2:2 (2:1).

Böckingen, 16. Jan. **(Eigener Drahtbericht.)** Den Gästen gehörte die erste Spielhälfte, dem Gastgeber die zweite. Dennoch vermochte Böckingen mit 2:1 die Seiten zu wechseln, um dann trotz besserer Leistungen den Ausgleich hinnehmen zu müssen. In der 10. Minute fällt der 1. Treffer für Union. Die Gäste vergeben einen Elfmeter, gleichen dann aber durch Eberl aus. Eine Minute vor Schluß verschafft ein Elfer dem Gastgeber abermals die Führung. Der abermalige Ausgleich der Stuttgarter fällt unmittelbar nach dem Seitenwechsel. Es bleibt bei dem Stand bis zum Schluß. 1000 Zuschauer. Schiedsrichter Hussel-Nürnberg gut.

Kreis Mittelbaden.

Der tabellenerste V.f.B. stieß in dem F.C. Baden gestern auf einen sehr hartnäckigen Gegner. Es reichte mit knapper Not wenigstens noch zu einem Punkt (2:2). Holt V.f.B. in den zwei noch ausstehenden Spielen gegen Durlach und Südstern nur noch zwei Punkte, dann ist für sie die Meisterschaft endgültig sicher. Sollte es soweit kommen, dann muß die Mannschaft allerdings ein anderes Spiel vorführen, wie am gestrigen Sonntag im Wildpark. Es heißt immer noch — abwarten. — Eine dem Spielverlauf entsprechend etwas zu hohe Niederlage mußte Germania-Durlach in Mühlburg einstecken, wo der F.C. mit 8:0 Sieger blieb. — Das Spiel Frankonia—Südstern, welches Frankonia mit 6:5 für sich entscheiden konnte, wurde, da der Unparteiische nicht erschien, als Privatspiel ausgetragen und ist somit in der Tabelle nicht gewertet. — Die mehr und mehr zurückfallenden Daxländer unterlagen in Beiertheim mit dem knappen Resultat 2:1. — Bruchsal revanchierte sich in eigener Behausung für die im Vorspiel erlittene Niederlage und schickte die Gäste aus Untergrombach mit dem knappen Resultat 1:0 nach Hause.

Stand der Tabelle im Kreis Mittelbaden nach dem 16. Januar.

	Spiele	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
V.f.B. Karlsruhe	16	11	4	1	49:21	26
Frankonia Karlsruhe	16	10	3	3	41:21	23
F.C. Mühlburg	16	10	—	6	47:15	20
F.V. Beiertheim	17	6	6	5	22:23	18
Germania Durlach	16	6	3	7	28:34	15
F.V. Daxlanden	13	5	4	4	30:23	14
FC. Südstern	13	4	4	5	19:33	12
F.Vgg. Bruchsal	15	3	3	9	22:38	9
F.C. Baden Karlsruhe	16	1	6	9	17:34	8
Germania Untergrombach	13	2	3	8	20:43	7

Spielberichte.

F.C. Mühlburg — Germania Durlach 8:0 (3:0).

Eine gewaltige Abfuhr erhielten gestern die Durlacher Germanen auf dem Mühlburger Platze. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn Durlach spielte bei weitem nicht so wie man vermuten könnte. Nur der Torwart hatte einen ganz schwarzen Tag. Mindestens 4 von den 8 Toren hätte er halten müssen. Doch soll auch nicht verkannt werden, daß Mühlburg in Hochform war, wenigstens der Sturm spielte einfach glänzend; alle sich bietenden Chancen wurden prompt in Tore umgesetzt. Ganz.

Beiertheim — Daxlanden 2:1.

Beide Mannschaften betraten mit reichlich Ersatz das Spielfeld. Vom Anstoß weg spielte Beiertheim bis zur Halbzeit eine leichte Ueberlegenheit heraus, konnte aber außer einigen Ecken nichts Positives erzielen, sodaß torlos die Seiten gewechselt wurden. Nach Wiederanstoß konnte Beiertheim durch die Mitte zum ersten Erfolg kommen. Daxlanden gleicht kurz darauf durch den Rechtsaußen aus. Beiertheim zeigt nun wieder eine merkliche Ueberlegenheit und konnte ebenfalls durch den Rechtsaußen das Führungstor erringen. Daxlanden bietet nun alle seine Kräfte auf, um wenigstens den Ausgleich zu erzielen. Aber die sichersten Sachen werden durch die Zerfahrenheit der Stürmerreihe und durch die zahlreich in die Verteidigung gegangenen Beiertheimer vereitelt, so daß dieselben als glückliche Sieger den Platz verlassen konnten.

Verein für Bewegungsspiele — F.C. Baden 2:2.

Der derzeitige Spitzenhalter und wohl auch voraussichtliche Meister V.f.B. lieferte dem am Tabellenende liegenden F.C. Baden ein sehr schwaches Spiel. Im Gegensatz dazu überraschte Baden durch ein ganz gefälliges Spiel. Es hätte nicht viel gefehlt, und die zwei Punkte wären beim F.C. Baden geblieben, denn der Ausgleich für V.f.B. fiel erst wenige Minuten vor Schluß. Bis Halbzeit hieß das Resultat 1:0 für V.f.B., nach dem Wechsel konnte Baden den Ausgleich erzielen und auch bald darauf durch Pongratz die Führung an sich reißen. Auf einen Flankenwechsel der V.f.B.-Stürmerreihe gelang dann Schmidt der mühsam erkämpfte Ausgleich. Der F.C. Baden kann den einen Punkt sehr gut gebrauchen, während V.f.B. immer noch nicht über die Klippe ist. Zeigt die Mannschaft in den noch ausstehenden Spielen nicht mehr Durchschlagskraft, so kann es noch allerhand Ueberraschungen geben.

F.C. Frankonia — F.C. Südstern 6:5.

Auf dem Frankonia-Platze standen sich gestern die obigen Klubs zum fälligen Retourspiel gegenüber. Infolge Nichterscheinens des Verbandsschiedsrichters wurde das Treffen als Privatspiel ausgetragen. Es wurde deshalb auch beiderseits nicht mit der Kraftaufwendung und dem Siegeswillen gekämpft, wie er bei einem Punktekampf wohl an den Tag gelegt worden wäre. Auch heute hat die Südstern-Elf trotz des dem Spiel anhaftenden privaten Charakters bewiesen, daß sie eine Mannschaft ist, mit der auch die stärksten Gegner zu rechnen haben. Die Frankonia-Elf muß sich nach dem heute gezeigten Spiel gewaltig anstrengen, um Südstern im Verbandsspiel zu schlagen, denn die ungeklärte Meisterschaftsfrage läßt noch Aussichten nach dieser Seite hin offen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weitere Fußballspielberichte.

Verein für Rasenspiele Neureut — Vorwärts Karlsruhe 4:0.

Sportklub „Hakoah" Karlsruhe — F.C. Hakoah Heilbronn a. N. 6:1 (5:0).

Das fällige Rückspiel obiger Mannschaften, welches auf dem F.C.-Baden-Platze hier zur Austragung gelangte, brachte den Karlsruhern einen überraschendn Erfolg. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als „Hakoah"-Karlsruhe mit 2 Ersatzleuten das Feld betrat. Das Spiel selbst war äußerst fair, so daß der Schiedsrichter eine angenehme Arbeit hatte. Besonders hervorzuheben ist die einheimische Verteidigung. Im allgemeinen muß festgestellt werden daß „Hakoah"-Karlsruhe, trotz des kurzen Bestehens über eine gut durchtrainierte Elf verfügt und noch manche Erfolge erzielen dürfte

K. K.

A-Klasse.

F.C. Eggenstein I. — Spielvereinigung Bretten I. 2:7.

A-Klassse (Gau Mittelbaden). Bezirk I.

Tabellenstand am 9. Januar 1927.

	Spiele	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
Sp.Vgg. Söllingen	12	9	3	—	52:16	21
Sp.Vgg. Durlach-Aue	11	6	4	1	32:20	16
F.V. Weingarten	12	7	1	3	42:36	15
F.C. Berghausen	11	6	2	3	33:28	14
F.V. Bretten	12	5	3	4	30:36	13
V.f.B. Grötzingen	9	5	1	3	25:22	11
F.V. Blankenloch	10	2	—	8	31:44	4
F.C. Jöhlnigen	11	2	—	9	18:35	4
F.C. Rintheim	12	1	—	11	11:42	2

Jugendspiele.

I. Jugend F.C. Phönix—I. Jugend V.f.B. Stuttgart 4:1.
II. Jugend F.C. Phönix—I. Jugend F.C. Pforzheim 5:2.
I. Schüler F.C. Phönix—I. Schüler F.C. Pforzheim 2:1.
II. Schüler F.C. Phönix—II. Schüler K.F.V. 3:2.

Turnen

K.T.V. 46 — Tbd. Durlach 2:4 (0:1).

Auf dem K.T.V.-Platz trafen sich obige beide Mannschaften zur Austragung des fälligen Rückspieles. Einen harten und scharfen Kampf bekam man hier zu sehen, der allerdings nicht immer im Rahmen blieb. Durlachs rechter Verteidiger tat sich besonders hervor, wofür er vom Felde verwiesen wurde. Zum Spiele selbst wäre folgendes zu sagen: Beide Mannschaften traten mit Ersatz an, der sich übrigens nicht schlecht hielt. Durlach hatte vorerst mehr vom Spiele, doch verdarb der Rechtsaußen manche schöne Sache durch Abseits. K.T.V. kommt nun gut auf, doch kann die Durlacher Verteidigung durch forsches Spiel die Angriffe abweisen. Strafwürfe werden hüben wie drüben nicht verwertet. Schon glaubte man ein 0:0 Ergebnis bei Halbzeit, da gelingt es Durlach durch unhaltbaren Schuß in Führung zu gehen. Nach Halbzeit gleichwertiges Spiel. Durlach erzielt drei weitere Tore, während K.T.V. zahlreiche Strafwürfe vor der Strafraumlinie nicht verwerten konnte. Durch die Taktik der Durlacher Verteidigung war es unmöglich, einen Schuß im Strafraum anzubringen. Fast jeder Angriff auf ihr Tor wurde durch unfaires Spiel unterbunden. Der Schiedsrichter war nicht immer Herr der Lage. Der Schlußpfiff beendete ein Spiel, wie man es nicht gerne sieht.

Hockey

Heidelberger Turngemeinde — TV. 46 Mannheim	3:3
Heidelberger H.C. — Bonner T.H.V.	3:0
Frankfurter SC. 1880 — Bonner THV. (Samstag)	6:2
Rot-Weiß Frankfurt — TV. 1857 Sachsenhausen	1:1
Griesheim-Elektron — V.f.R. Mannheim	0:3
Griesheim-Elektron (Damen) — V.f.R. Mannheim (Damen)	0:3
Griesheim-Elektron II. Herren — V.f.R. Mannheim II. Herren	1:3
Phönix Karlsruhe — V.f.B. Stuttgart	1:3

Rugby

Um die Meisterschaft der süddeutschen Oberliga.

In Heidelberg wurde am Sonntag das Protestspiel Heidelberger R.C. gegen S.C. Neuenheim ausgetragen. Während im Vorspiel der Ballspielklub unterlag, konnte er diesmal mit einem 3:0-Sieg überraschen. Damit ist der R.C. mit dem führenden Heidelberger R.C. auf gleiche Punktzahl gekommen. Die Tabelle sieht nach der nun endgültig beendeten 1. Serie wie folgt aus:

Heidelberger Ruderklub	6	Punkte
Heidelberger Ballspielklub	6	„
Heidelberger Ruder-Gesellschaft	5	„
S.C. Neuenheim	3	„
S.V. Offenbach	0	„

Das Protestspiel verlief sehr unruhig und bot nur mäßige Leistungen. Neuenheim konnte in der ersten Halbzeit besser gefallen; nach der Pause war der R.C. besser. Durch sein eifriges Stürmerspiel kam R.C. zu einem Versuch, dessen Erhöhung zwar mißlang, der aber Sieg und Punkte einbrachte.

Schwimmsport

George Young Sieger im Catalina-Schwimmen. Das Wettschwimmen durch den Catalina-Kanal bei Los Angeles in Kalifornien über eine Distanz von 21 Meilen gewann der 17jährige aus Kanada stammende Georg Young in vierzehn Stunden und 51 Minuten. 103 Teilnehmer waren gestartet, noch unterwegs gaben alle Frauen auf. Der erste Preis beträgt bekanntlich 25 000 Dollar.

Tagung des Kreises V Süddeutschland des Deutschen Schwimmverbandes.

Noch stärkere Betonung der Pflege des Jugendsports. — Keine Aenderung in der Abgrenzung der Gaue.

Saarbrücken, 16. Januar. **(Eig. Drahtbericht.)** Bei gutem Besuch durch die Vertreter aller süddeutschen Gaue fand erstmals in Saarbrücken eine Tagung der süddeutschen Swimmer statt. Behördenvertreter bekundeten durch ihre Anwesenheit das Interesse für die Förderung des Schwimmsports. Auch der Verbandsvorstand war durch seinen Vorsitzenden Dr. Geisow und Karoß-Frankfurt a. M. vertreten. Unter der Leitung von Sanitätsrat Dr. Hoeflmayr-München verliefen die Verhandlungen glatt und ohne Reibungsflächen. Die Berichte über die verflossene Zeit gaben ein Bild von den Nöten der Vereine, aber auch von den Erfolgen des Sports und ließen den Ausblick offen auf günstige Entwicklung des süddeutschen Schwimmsports, welcher sich darauf begründet, daß namentlich in den Kreisen der Jugendschwimmer eine Hebung der Durchschnittsleistungen festzustellen war. Die Kassenverhältnisse des Kreises sind geordnet und auch der Etat für das laufende Jahr sieht die gleiche Kopfsteuer wie bisher vor. — In diesem Jahre beherrschte das Problem des Jugendsports die Verhandlungen des Kreistages. Die hierzu gemachten Darmstädter Anträge wurden sämtlich angenommen. Es wird somit künftighin die Pflege des Jugendsports noch mehr wie bisher betont. Dazu werden Rücklagen für ein Kreis-Ferienheim mit Uebungsstätte für die süddeutschen Schwimmer gemacht und auch Mittel für Lehrkurse bereitgestellt. Die beantragte Aenderung der Abgrenzung der Gaue wurde abgelehnt. Für das Kreisfest wurde für die nächsten Jahre die Einführung der internationalen 200 Meter Strecke im Brustschwimmen angenommen. Eine vollständige Neuorganisation erhielt das Wasserballspiel. Nach Ermittlung der Gau- und Bezirkssieger durch Vor- und Rückspiele wird der Keissieger nach dem Pokalsystem festgestellt. Auch eine Kreisrunde der Zweiten wird ausgetragen. — Der Kreistag 1928 wurde nach Darmstadt vergeben, das Kreisfest 1927 nach Frankenthal i. Pfalz. Das Kreisjugendfest 1927 findet in Darmstadt statt und das Kreisfest 1928 in Frankfurt am Main.

Der Wintersport am Sonntag.

Infolge der relativ günstigen Schneeverhältnisse in allen Höhenlagen des Schwarzwald (oberhalb 800 Meter) konnten am Sonntag sämtliche vorgesehene wintersportliche Veranstaltungen im Gebirge durchgeführt werden. Zahlreiche Ortsgruppen des Skiklub Schwarzwald veranstalteten interne Ortsgruppen- und Ausscheidungsläufe für die großen Wettläufe auf dem Feldberg. Die Witterung blieb in den Bergen trüb und neblig und vielfach ist wieder nasser Neuschnee gefallen. Die Temperatur zeigt immer noch Tendenz zum Steigen, sodaß lediglich in den höchsten Regionen (Feldberg, Belchengebiet) sich der leichte Frost behauptet. Im südlichen Hochschwarzwald erreicht die Schneedecke nunmehr einen vollen Meter, in mittleren Schwarzwaldlagen 40—70 Zentimeter, unterhalb 700 Meter besteht nunmehr eine leichte, lückenhafte Schneedecke. Der Wintersportverkehr war wieder überall lebhaft, allerdings nicht in den Ausmaßen der Sonn- und Feiertage zwischen Weihnachten und Neujahr.

Ski-Gauwettläufe des Gaues Hoher Schwarzwald in Schonach.

Am Sonntag hielt unter günstigen Witterungsverhältnissen der Gau Hoher Schwarzwald (Sitz Triberg) im Skiklub Schwarzwald seine Gauwettkämpfe in Schonach ab, die sich eines unfallfreien Verlaufes und eine starken Beteiligung zu erfreuen hatten, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen war. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß am Geländelauf 44 Teilnehmer sich dem Ablaufrichter stellten, im Langlauf über 15 Kilometer, 30 Teilnehmer im Sprunglauf 24 Teilnehmer und am Damenlauf zehn Teilnehmerinnen. Geboten wurde sportlich Gutes, vor allem sind die Zeiten im Langlauf als sehr beachtenswert zu bezeichnen. Die Gauwettläufe sind bekanntlich Ausscheidungsläufe für die am 5./6. Februar auf dem Feldberg stattfindende Schwarzwaldmeisterschaft. Darum wurde eine getrennte Wertung durchgeführt für solche Teilnehmer, die dem Gau angehören und solche, die außer Gau sind. An der Konkurrenz beteiligten sich auch mehrere vom Vortag noch anwesende Teilnehmer vom Großen Dauerlauf. Vormittags wurden Langlauf, Damenlauf und Geländelauf abgewickelt, nachmittags folgten die Sprungläufe. Sehr erfreulich für die nachbarlichen Beziehungen waren auch die vielen Sportfreunde, die sich aus dem Schwäbischen, vor allem aus Schramberg eingefunden hatten. Der allgemeine Besuch war stark und zeigte allseitig Interesse für den gebotenen Sport. Die Schneeverhältnisse waren günstiger als am Vortag beim Großen Dauerlauf, da der Neuschnee sich bei rückgängigen Temperaturen über Nacht gesetzt hatte und so eine satte gut tragfähige und doch führige Bahn gab. Am Nachmittag herrschte Schneetreiben, das fast ununterbrochen anhielt, aber auf den Verlauf der Sprungläufe, die am neuen Hügel am Langenwald stattfanden, keinen Einfluß hatten. Die Leitung der Rennen hatte der Gauvorsitzende Karl Maier-Triberg. Sehr begrüßt wurde die Tatsache, daß der Vorsitzende des Skiklub Schwarzwald, Keim-Freiburg anwesend war, der auch als Schiedsrichter fungierte. Das Kampfrichteramt hatten die Herren Dold-Schönwald, Oesterlein-Offenburg und Romberg-Triberg übernommen. In die Durchführung der Rennen teilten sich leitend die Ortsgruppen Schonach, Schönwald und Furtwangen, unterstützt von Helfern aus den Schwesterortsgruppen. Der Eindruck der Gauwettläufe und ihres Verlaufes entsprach dem, was der Vorsitzende des Skiklubs Schwarzwald in einer Rede meinte, daß die Clubs des Hohen Schwarzwald seit langen Jahren stets ein Eckpfeiler des Hauptvereins waren, und was der Gauvorsitzende als ferneren Willen auch weiterhin betonte. Vor allem erfreute man sich an der allgemeinen Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung bei Groß und Klein, die restlos vorbildlich zu nennen ist und die als Beispiel anderorts Früchte tragen sollte.

Am Samstag abend wurde mit der Siegerverkündigung aus dem Großen Dauerlauf auch das zwanzigjährige Bestehen des Skiklubs Schonach gefeiert, wobei Herrn Kuner als Vorsitzender die zahlreichen Gäste und Freunde aus Nah und Fern, vom Hauptvorstand die Herren Keim und Romberg, den Gauvorsitzenden Karl Maier, die Abordnungen aus Nachbarvereinen, die Vertreter der Gemeinde und schließlich neben anderen auch die Veteranen des Skisports in Schonach, deren zwei besonders geehrt wurden, und auch noch eine stattliche Anzahl von Teilnehmern an dem seinerzeitig ersten Verlauf Schonachs begrüßte. Offizielle und inoffizielle, ernstere und launige Worte begleiteten diesen Abend, der sich in seinem vergnügten Verlauf nach sachkundigem Urteil würdig seinen Vorläufern anschloß. Die Siegerverkündigung aus den Gauwettläufen nahm am Sonntag gegen Abend, nachdem die Ergebnisse errechnet waren, der Gauvorsitzende vor, worauf dann die Mehrzahl der auswärtigen Gäste sich, für manchen leider, im dichten Schneegestöber zu den Zügen nach Triberg begab, während die anderen nach des Rennens Last und Mühe sich in einer gemütlichen Stunde noch zusammenfanden.

Die Ergebnisse der Wettläufe sind folgende:

Langlauf über 15 Km., 30 Teilnehmer, Altersklasse: 1. Griesshaber, Schönwald 1,16,28 Stunden, 2. Jäckle, St. Georgen 1,18,00. — Klasse I: 1. Burger, Schönwald 1,10,35, 2. Kuner, Schönwald 1,11,25, 3. Eschle, Furtwangen 1,13,05, 4. Dold, Schonach 1,14,13, 5. Girabelli, Konstanz 1,26,18. — Klasse II: 1. Dold, Schonach 1,10,15, 2. Hock, Schonach 1,14,58, 3. Fehrenbach, Furtwangen 1,15,10, 4. Steiger, St. Georgen 1,15,41, 5. Neugart, Furtwangen 1,17,37.

Damenlauf, 10 Teilnehmerinnen, Klasse I: 1. Anna Schwer, Furtwangen 3,43 Minuten, 2 Natalie Dold, Schonach 4,00, 3. Anna Dold, Schonach 4,15, Klasse II: 1. Edwina Mark, Schönwald 3,45, 2. Fanny Lutz, Konstanz 4,35, 3. Frau Weißer, St. Georgen 4,45. — Außer Gau 1. Erika Schott, Schramberg 4,25.

Geländelauf, 44 Teilnehmer: 1. Jäger, St. Georgen 2,58 Minuten. 2. Burger, Schönwald 3,03, 3. Glück, Furtwangen 3,07, 4. Scherer, Schonach 3,12, 5. Steiger, St. Georgen 3,14 Minuten. — Außer Gau: 1. Steiert, Freiburg 3,05, 2. Schweizer, Schramberg 3,30 Minuten.

Sprunglauf, 24 Teilnehmer, Altersklasse: 1. Steinebrunner, St. Georgen, Note 3,483, 2. Petrino, Schonach 2,485; — Klasse I: 1. Herr, Schonach, Note 12,499, 2. Steidinger, St Georgen 8,062; außer Gau: Steiert, Freiburg 9,916; Klasse II: 1. Schätzle, Schönwald, Note 11,291, 2. Scherer, Schonach 10,600, 3. Schyle, Manfred, Schonach 9,937, 4. Neßler, Schönwald 4,420.

Der weiteste Sprung im Gau war Herr mit 26,5 gestanden außer Steiert mit 27.

Wettläufe der Karlsruher Skiklubs bei der Hornisgrinde.

hn. **Von der Unterstmatt,** 16. Jan. **(Privattel.)** Die Ortsgruppe Karlsruhe des Skiklubs Schwarzwald, der Akademische Skiklub und die Hochschule Karlsruhe, sowie der Polizeisportverein Karlsruhe veranstalteten am heutigen Sonntag gemeinsam Skiwettläufe im Gebiete der Unterstmatt und Hornisgrinde. Die Wettläufe zeigten eine starke Beteiligung. Wetter- und Schneeverhältnisse waren zwar nicht die besten, immerhin für die Austragung der Konkurrenzen nicht ungünstig. Trübem, trockenen Wetter in den Vormittagsstunden folgte bald Schneefall bei 0 bis 1 Grad Wärme, sodaß sich eine 5—10 Ztm. starke, etwas schwere und klebende Neuschneeschicht auf die alte Schneeunterlage ansetzte, die in den obersten Lagen des Nordschwarzwaldes zur Zeit eine Mächtigkeit von 50 bis 70 Ztm. aufweist.

Die Wettläufe verliefen glatt und ohne Unfall. die ursprünglich vorgesehene Preisverteilung auf der Unterstmatt mußte verschoben werden, da die Ausrechnung bis zum Abend noch nicht ganz beendet war; sie findet am Montag in Karlsruhe statt. Der Geländelauf fand im Gebiet der Hornisgrinde und des Dreifürstensteins statt, der Jungmannenlauf ging von der Grinde nach Unterstmatt, der Langlauf über etwa 12 Kilometer Laufstrecke führte von der Grind in Umwegen ebenfalls zur Unterstmatt.

Die Einzelergebnisse lauten:

Geländelauf (der Ortsgruppe des S.C.S.), 15 Teilnehmer: 1. Fritz Dold 6.21 Min., 2. Hein, Heckenroth, 6.27 Min., 3. Kast 6.48 Min., 4. Längerer 7.38 Min., 5. Frommel 7 58 Min., (Akadem. S.C Karlsruhe), 6 Teilnehmer: 1. Daub 6,54 Min., 2. Holz 7 Min., 3. Boecking 8.13 Min. (Hochschule) 3 Teilnehmer: 1. Holz 7 Min., 2. Jockbeck 7.33 Min., 3. Röbcke 8.11 Minuten.

Jungmannenlauf (12—14 Jahre): 1. Oskar Braun 27.30 Min., 2 Erich Schmidt 34.40 Min. (14—16 Jahre): 1. Julius Braun 30.30 Min. (16—18 Jahre): 1. Friedrich Braun 34.30 Min. (18—20 Jahre): 1. Werner Ott 28.50 Minuten.

Damenlauf 1. Klasse: 1. Frl. Elise Stoll 34.32 Min. 2. Klasse: 1. Frl. Berthold 28.40 Min., 2. Frau Zimmermann 36.10 Min Altersklasse I: 1 Frl Kern 35.10 Min., 2. Frl Knecht 35.31 Min. Altersklasse II: 1. Frl. Blankenhorn 35.10 Min., 2. Frl. Hiljar 36.30 Min.

Langlauf (des Skiklubs Schwarzwald, Ortsgruppe Karlsruhe). 11 Teilnehmer: 1. Gran 1 Stunde 38 Min. 51 Sek., 2. Heckenroth 1,39,33. 3. Braunnagel 1.47,14. 4. Fässer 1.52,31, 4. Wagner 1,52,43.

Langlauf (des Akadem. Skiklubs Karlsruhe): 1. Holz 1,37,35, 2. Rehbock 1.43,16, 3. Tisch 1,49,12.

Langlauf (der Hochschule Karlsruhe): 1. Holz 1.37,35. 2. Rehbock I. 43.16, 3 Grieshaber 1 47,36, 4. Klane 1.57,26, 5. Jockbeck 1,58.16.

Am Langlauf der Akademiker beteiligten sich 7, an dem der Hochschule 8 Konkurrenten.

Langlauf des Polizeisportvereins), 8 Teilnehmer: 1. Jung 1.52.36, 2. Zimmermann 1.53,45, 3. Haefsner 2,15,30. 4. Ottmüler 2.27,29. 5. Schuster 2 35,14. — Altersklasse I. 2 Teilnehmer: 1. Amberger 1.44,49. 2 Frey 2.11.49.

Boxsport

Berufsboxkämpfe in Stuttgart.

Haymann schlägt Clément-Schweiz nach Punkten.

Stuttgart, 16. Jan. **(Drahtbericht.)** Den Berufsboxkämpfen in der Stuttgarter Stadthalle am Samstag abend wohnten diesmal nur etwa 2000 Zuschauer bei; das Programm, obwohl es guten Sport brachte, war augenscheinlich nicht zugkräftig genug. Daß ein Haymann schon wiederholt gegen den Ex-Europameister im Halbschwergewicht Clément-Schweiz geboxt hat und ihn stets überlegen schlug, das weiß man schließlich auch in der „Provinz". Ein derartiger Hauptkampf konnte nicht zugkräftig sein. Im Einleitungskampf sah man den Wiener Poldi Steinbach (142) und Tomkowiak-Essen (136). Steinbach war etwas besser, schlug aber einige Male seinen Gegner mit dem Kopf und verletzte ihn, so daß er zunächst vom Ringrichter Mügge-Köln disqualifiziert wurde. Mügge hob aber seinen Richterspruch wieder auf und gab den Kampf „ohne Entscheidung". Im zweiten Kampf errang O. Sensen-Köln (134) einen klaren Punktsieg über Weimer-Stuttgart (130). Weimer mußte wiederholt zu Boden. Zum dritten Rahmenkampf kletterten Hugentobler-Stuttgart und Nefzger-München durch die Seile. Die beiden Federgewichtler kämpften mit unheimlichem Tempo. Nefzger war technisch und taktisch überlegen, ging von der 4. Runde ab in Führung und erstritt sich einen verdienten Punktsieg. Der Hauptkampf zwischen Ludwig Haymann (176) und Clément (151) (man beachte das große Uebergewicht Haymanns), war schön, schnell, hart und spannend. Haymann hatte in jeder Runde ein Plus und brachte in den beiden letzten Runden den Genfer oft an den Rand des k. o. Der Punktsieg des Münchener war glatt und verdient.

Für alle Sportarten
Plakate Diplome
und alle übrigen Vereinsdrucksachen prompt und billig
Ferd. Thiergarten, Karlsruhe
Buchdruckerei u. Verlag der Bad. Presse
Fernruf 4050 bis 4054
Buchdruck / Steindruck / Offsetdruck
Verlangen Sie Muster u. Preisangebot

Der deutsche Kanusport 1927.

Das neue Jahr stellt den deutschen Kanusport bezw. seine Standesvertretung, den Deutschen Kanu-Verband, vor große Aufgaben. Es gilt, die im letzten Jahre gesammelten Erfahrungen auszuwerten und in erster Linie das begonnene Programm der Errichtung von Wanderheimen an den Ufern unserer Flüsse und Seen weiter auszubauen. Noch gegen Ende des vorigen Jahres wurde der Bau des Heimes an der Edertalsperre durch einen behördlichen Zuschuß gesichert. Hoffentlich findet das Beispiel des Landesjugendamts der Rheinprovinz auch bei anderen Behörden Widerhall. Denn die Verwirklichung dieses großzügigen Programms, das sich in idealer Weise dem des Verbandes für deutsche Jugendherbergen eingliedert, ist ohne die tätige Mitwirkung der Behörden nicht durchführbar. Außer diesem Heim an der Edertalsperre wird in diesem Jahre das Heim im Spreewald seiner Bestimmung übergeben. Verhandlungen über die Errichtung einer Anzahl weiterer Heime sind im Gange. Der Förderung des Wandersports dienen ferner Verhandlungen zur Erleichterung des Durchgangsverkehrs mit Booten nach dem Ausland. Hier stehen die Verhandlungen mit Holland vor dem Abschluß.

Das Hauptereignis des Kanurennsports in diesem Jahr, die deutschen Meisterschaften, werden voraussichtlich in Berlin-Potsdam vor dem schnell berühmt gewordenen vorbildlichen Gelände der Awa (Allgemeine Wassersport-Ausstellung) am Templiner See stattfinden. Im übrigen wird der Kanurennsport im Gegensatz zum nun vergangenen Jahre seine Kräfte und Mittel auf wenige dafür aber um so stärker beschickte und ansehnlichere Regatten beschränken. Als neuestes Werbemittel wird man zum ersten Mal das Kanu-Polo der Offentlichkeit vorführen, ein Kampfspiel, in welchem 2 Mannschaften den Ball in das gegnerische Tor treiben zu versuchen. Die Spieler sitzen in besonders konstruierten Einer-Faltbooten. Die Kanusegler haben im vergangenen Jahr in aller Stille an ihrer Weiterbildung und an ihrer Organisation gearbeitet. Bis zum Frühjahr werden an den Hauptplätzen des Kanusegelsports, in Hamburg, Berlin und am Niederrhein, eine Reihe von neuen Fahrzeugen vom Stapel gelassen. Für die bevorstehenden Hauptregatten sind eine Anzahl von sehr wertvollen Preisen von privater Seite gestiftet worden. Im vergangenen Jahre haben fast alle größeren Vereine sich Jugendabteilungen schaffen können, für die im kommenden Jahr mit einem großen Zulauf zu rechnen ist; ein Erfolg der ersten größeren Veranstaltungen für die Jugendlichen, die im Jahre 1927 in ähnlicher Weise wiederholt werden: Jugendregatten und Jugendwanderfahrten.

Mit seiner unermüdlichen Arbeit hat der D.K.V. dem Kanusport hohes Ansehen verschafft. Hoffentlich gelingt es ihm im neuen Jahr, die ungeheure Zahl der „Auchpaddler" die durch unsportliches Auftreten und durch fahrlässige Ausübung ihres Sports viele Klagen der Berufsschiffahrt und der wasserpolizeilichen Behörden verursachten, durch seine erzieherische Arbeit und durch die Fülle seiner Leistungen bedeutend zu vermindern und zu bekehren.

Der falsche Brief.

Detektivroman
von
W. S. Masterman

Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von E. von Kraatz
Copyright by Moewig & Höffner, Dresden.

(5. Fortsetzung.)

Unruhig ging er in dem schönen alten Salon umher. Durch die offenstehenden Fenster strömte köstlicher Rosenduft herein.

Das junge Mädchen trat ein, und ihre schlichte Schönheit, die aller Toilettenkünste moderner junger Damen ermangelte, bestach ihn sofort.

Er wußte, daß ihr stilles Glück sich im nächsten Augenblick in bittres Leid verwandeln würde. Sie kam unbefangen auf ihn zu und reichte ihm freundlich die Hand.

„Sie sind gewiß ein Freund meines Vaters“, sagte sie.

„Fräulein Watson“, begann er sehr ernst. „Es nützt nichts, erst irgendwelche Umschweife zu machen. Ich bringe Ihnen eine schlimme Nachricht. Sie müssen versuchen, sich tapfer zu halten.“

„Mein Vater!“ rief sie ahnungsvoll aus.

Er neigte bejahend den Kopf.

„Sagen Sie nicht, daß ihm etwas zugestoßen ist. Er hat mich ja erst vorgestern verlassen. Ist er krank?“

In ihrer Erregung hatte sie seine Hand nicht losgelassen, und ihre Finger umklammerten sie nur noch fester.

„Sie müssen sich bemühen, stark zu sein. Etwas Schreckliches ist geschehen — das Schlimmste, was geschehen konnte.“

„Wollen Sie damit sagen, daß — er tot ist?“ flüsterte sie erblassend.

„Ja“, sagte er.

Eine solche Mitteilung pflegt in der Regel keine so unmittelbare Wirkung auszuüben, wie man gewöhnlich annimmt. Das Gehirn kann die Tatsachen nicht sogleich fassen. Es ist wie eine Granatwunde. Einen Augenblick starrt der Verwundete ganz verwirrt auf den Stumpf nieder, wo eben noch seine Hand war. Es dauert einige Sekunden, bevor man sich die Sache klar macht oder Schmerz empfindet.

So ging es auch Mabel. Es war, als ob jemand ihr von einem fernen Ereignis erzählt hätte, das sie gar nichts anging.

„Wie war es?“ fragte sie kaum hörbar.

Er war auf Tränen, oder gar auf eine Ohnmacht gefaßt gewesen. Diese Ruhe überraschte ihn anfangs.

„Soll ich es Ihnen erzählen?“ entgegnete er.

„Ja, bitte!“

„Er wurde gestern erschossen in seinem Studierzimmer aufgefunden.“

„Meinen Sie damit — ermordet?“ fragte sie, indem sie den Gedanken eines Selbstmords unbewußt beiseite ließ.

„Ich fürchte, ja“, erwiderte er. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Wie konnte er solch ein Narr gewesen sein, eine solche Aufgabe zu übernehmen!

„Und Sie sind hergekommen, um mir davon zu erzählen? Wie freundlich von Ihnen“, sagte sie wie im Traum. Er begriff, daß dies nicht von Dauer sein würde, und klingelte vorsorglich.

Die Tür öffnete sich, und eine alte Dienerin mit einem lieben Gesicht kam herein. Sie war Mabels Kinderfrau gewesen und dann als Gefährtin und mütterliche Freundin bei ihr geblieben. Bei ihrem Anblick hatte das junge Mädchen plötzlich ein Gefühl, als ob in ihrem Kopf etwas zerrisse, und lief auf sie zu.

„O, Nanna“, rief sie aus, „Vater ist ermordet worden!“

Die alte Frau warf Collins einen empörten Blick zu, als ob er ihren Liebling geschlagen hätte, und schloß sie in ihre Arme, wo endlich die Tränen flossen.

Collins zog sich ans andere Ende des Zimmers zurück und blickte in den Garten hinaus. Als er sich nach einem Weilchen umdrehte, war das Zimmer leer.

Unentschlossen schlenderte er in den alten Garten hinaus. Welch eine Katastrophe hatte er durch seine Nachricht hervorgerufen? Es wäre wohl besser gewesen, er hätte telephoniert.

Dennoch mußte er durchhalten — durfte die Gefühle eines unglücklichen jungen Mädchens nicht in Betracht ziehen, wenn es sich um wichtigere Dinge handelte.

Nach einiger Zeit sah er den Haushofmeister auf sich zukommen. Der alte Mann war tiefgebeugt und hatte offenbar geweint.

„Fräulein Mabel ist zu erschüttert, um Sie jetzt zu sprechen, mein Herr“, sagte er, „aber ich soll Sie bitten, zu tun, als ob Sie zu Hause wären. Darf ich Ihnen vielleicht eine kleine Erfrischung auftragen lassen?“

„Nein, danke“, erwiderte Collins, „ich habe schon gefrühstückt. Ich brauche nichts. Sie haben die traurige Nachricht gehört?“

„Jawohl, die Post ist gekommen, und die Zeitungen. Jetzt wissen sie es alle —“ er brach wieder in Tränen aus.

„Na, na, seien Sie ein Mann!“ mahnte Collins rauh. „Weinen ist etwas für Frauen.“

„Ich kannte ihn seit fünfundzwanzig Jahren“, sagte der alte Mann schlicht, „und ich wollte, daß ich es statt seiner wäre. Glauben Sie, daß der Mörder gefaßt werden wird?“

„Sicherlich“, erwiderte Collins. „Aber vielleicht wäre es besser, ich ginge jetzt.“

„Ach nein, bitte! Fräulein Mabel wünscht Sie zu sprechen, sobald es ihr etwas besser geht. Sie hat mir ausdrücklich aufgetragen, Ihnen das zu sagen.“

„Nun, wenn es so steht, könnten Sie vielleicht ein paar Minuten für mich erübrigen? Ich möchte Sie gern nach allerlei fragen.“

Der alte Diener verbeugte sich und wartete.

„Waren Sie schon hier, als Sir James Sohn fortging?“

„Master Ronald? O, mein Herr, der hat ganz gewiß nichts mit diesem fürchterlichen Morde zu tun!“

„Wer behauptet denn das? Aber er ist jetzt der Erbe und Baronet, selbst wenn sein Vater ihn aus seinem Testament gestrichen hat, und wir müssen versuchen, ihn aufzufinden.“

„Entschuldigen Sie bitte, mein Herr“, sagte der alte Mann, „aber — sind Sie ein Freund der Familie?“

„Das will ich hoffen“, erwiderte Collins lebhaft, wenn auch zurückhaltend. „Was hat der junge Ronald eigentlich verbrochen? Etwas sehr Schlimmes?“ setzte er hinzu.

Der Haushofmeister straffte sich würdevoll.

„Ich glaube, darnach sollten Sie lieber jemand anders fragen, mein Herr“, sagte er.

„Das ist sehr töricht von Ihnen“, erklärte Collins und lächelte versöhnlich. „Aus Ihrer Antwort muß ich eigentlich den Schluß ziehen, daß es sich um eine ganz böse Geschichte handelt, und das glaube ich gar nicht.“

Der alte Mann war nicht listig. Er ging sofort in die Falle.

„Ach nein, mein Herr, durchaus nicht — es war nur, als er in Oxford war. Er fuhr ohne Urlaub zum Derby und verlor da eine Menge Geld. Es war alles, was er für das Quartal bekommen hatte, und als sie ihn wegschickten, mußte er es Sir James beichten. Er war schon immer ein bißchen leichtsinnig gewesen, und weiter ist nichts geschehen“, setzte er ein wenig kleinlaut hinzu.

„Hm“, murmelte Collins. „Ich verstehe. Und jetzt hat man seit einiger Zeit nichts mehr von ihm gehört?“

„Nein. Er scheint ganz verschollen zu sein. Daß er tot ist, glaub ich ja nicht. Das würden wir erfahren haben. Aber wenn ein Aufruf in die Zeitungen gesetzt würde, so könnte es doch sein, daß er nach Hause käme. Er müßte doch hier sein und für Fräulein Mabel sorgen, bis sie verheiratet ist.“

Collins blickte rasch auf.

„Ist sie denn verlobt?“ fragte er.

„Na, so ganz richtig wohl noch nicht. Aber was schwatz' ich da alles! Ich muß wieder ins Haus zurück.“ Er schickte sich zum Gehen an.

„Einen Augenblick!“ sagte Collins ruhig. „Mir können Sie unbesorgt vertrauen. Wer ist der glückliche Herr, der — na, beinahe was?“

Der Haushofmeister blickte ihn zweifelnd an. Wenn er ihm ein Trinkgeld angeboten hätte, würde er jede Antwort verweigert haben, aber dazu besaß Collins zuviel Erfahrung.

„Nun, da jetzt der arme Sir James tot ist, macht es vielleicht nichts aus. Es ist Herr Eric.“

„Herr Eric — was?“

„Ach, ich dachte, das würden Sie als Freund der Familie wissen. Herr Eric Sanders, Sir James' Privatsekretär“, dabei blickte er Collins etwas mißtrauisch an.

Dieser bemerkte es. „Ach so, der!“ nickte er. „Das hätte ich mir natürlich denken können. Und wie weit ist die Sache denn gediehen?“

„Wieso, mein Herr?“

„Nun ich meine: sind sie verlobt, oder so gut wie verlobt?“

„Sir James wollte nichts davon wissen, und als Herr Eric das letztemal hier war, hörte ich, wie Sir James ganz böse gegen ihn wurde. Aber jetzt muß ich ins Haus zurück.“

„Nun gut, John! Ich werde hier warten, bis Fräulein Mabel mich zu sprechen wünscht. Vielleicht bringen Sie mir die Zeitungen heraus?“ Der Haushofmeister verbeugte sich und ging.

„Hm, so steht's also?“ murmelte er vor sich hin. „Es sind wenigstens zwei Anwärter vorhanden. Wir kommen der Sache schon näher!“ Die Zeitungen hatten ihm nichts zu sagen. Sinclair hatte sich betätigt, und außer der nackten Tatsache und den üblichen Nachrufeworten enthielten sie nichts Interessantes. Natürlich verbreiteten sich die Leitartikel über die Gefahren des ausländischen Anarchismus.

„So lange England fortfährt, solche Elemente usw. usw.“, schrieb ein Blatt. Collins warf eins nach dem anderen beiseite. Sir James hielt sich natürlich eine große Anzahl von Zeitungen, die regelmäßig eintrafen, ob er da war oder nicht.

Eine ganze Zeit lang saß Collins in Gedanken verloren da und rauchte unablässig. Schließlich fuhr er mit der Hand in die Tasche und holte sein Notizbuch heraus. Seiner Gewohnheit gemäß blickte er sich vorsichtig um, bevor er eine Visitenkarte hervorzog. Auf einer Seite stand der Name Eric Sanders und die Adresse eines bekannten Klubs, und auf der andern, mit Bleistift geschrieben:

„Lassen Sie mich um Gotteswillen ein.
Ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

„Wie gern hätte der gute Sinclair dies wohl gefunden — was unter der Tür durchgeschoben lag! Liebe Frau Simmonds, Sie haben nicht die volle Wahrheit gesagt! Ich glaube, daß dies eine nähere Nachforschung erfordert.“

Er stand von der Bank auf und schlenderte langsam durch den alten Garten mit seinen prangenden Spätsommerrabatten, die mit ihrem Rittersporn, Borretsch und Stockrosen einen wahren Farbentraum darstellten.

Alles war hier nach dem Staub und Schweiß von London so hübsch und still. Eine unbestimmte Unruhe befiel ihn, als er nach dem Hause zurückkehrte. In der Halle begegnete er einem der Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 5 Uhr verschied unerwartet rasch nach kurzem Leiden meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau **Luise Koch**
geb. Egeler

nach Vollendung ihres 43. Lebensjahres. 1231

KARLSRUHE, den 16. Januar 1927.

In tiefer Trauer:
Karl Koch, St.-Wachtmstr.,
Amalie Krause, geb Egeler,
Siegfried Krause, u. Verwandte.

Beerdigung: Dienstag, nachmittag 3/4 3 Uhr.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Karl Karcher

im Alter von 41 Jahren Sonntag früh 7 Uhr nach kurzem, schweren Leiden verschieden ist. 1235

KARLSRUHE, 17. Januar 1927.

In schwerem Leid:
Paula Karcher, geb. Bensching.

Beerdigung: Dienstag 1 Uhr.
Trauerhaus: Bernhardstraße 6.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater u. Großvater

Otto Dambach
Schleifer

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 50 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. 241a

KNIELINGEN, den 15. Januar 1927

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rosa Dambach
geb. Karcher
und Kinder **Lisette u. Erika**
nebst Geschwister u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Trauerhaus: Feldstraße 62.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Gattin, Mutter, Tante und Schwägerin

Lina Cahn
geb. Löwenstein

nach langer, schwerer Krankheit heute morgen in ein besseres Jenseits abzurufen. 239

Jöhlingen, 16. Januar 1927.

Isidor Cahn
Tochter und Sohn.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.
Blumenspenden dankend verbeten

Am Samstag, den 15. ds. Mts., nachmittags 6 3/4 Uhr verschied sanft infolge Herzschwäche meine innigstgeliebte Frau, unsere unermüdlich treusorgende Mutter

Frau
Caroline Heitmann
geb. Steffen

im Alter von 54 Jahren, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche.

KARLSRUHE, HAMBORN (Rhld.), den 17. Januar 1927.
Bahnhofspl. 14 Thyssenkasino.

Georg Heitmann, Geheimer Regierungsrat a. D.
Werner Heitmann, Oberleutnant a. D.
Eberhard Heitmann, Leutnant a. D., Dipl.-Ing.
Käte Heitmann, geb. Geiseler.

Die Beerdigung findet von der Friedhofkapelle aus am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr statt. Das Seelenamt ist in der St. Stephanskirche am Mittwoch vormittag 7 1/4 Uhr. 1263

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Karl Ulses

Sonntag früh 7 Uhr, im Alter von 63 Jahren, nach langem, schweren Leiden, wohlvorbereitet von uns geschieden ist.

KARLSRUHE, den 16. Januar 1927.

Im Namen
der trauernd Hinterbliebenen:
Karl Ulses.

Die Bestattung findet am Dienstag, den 18. Januar, nachm. 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Roonstr. 25. B912

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut

Rosa Ruppel

im Alter von 30 Jahren von ihrem mit großer Geduld ertragenen Leiden zu sich zu rufen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ruppel nebst Bräutigam.
Familie Bux.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof in Mühlburg statt. B914
Trauerhaus: Rheinstraße 113.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden meines herzensguten Gatten, unseres Vaters und Schwiegervaters

Ludwig Brucker

zuteil wurden, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank dem Männerhilfsverein vom Roten Kreuz für Ehrenwache, Ansprache und zahlreiches Geleite. Ferner danken wir dem Landesverein vom Roten Kreuz, der Fa. Bernh. Müller, dem Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter, den Angestellten der Fa. Müller für die Kranzniederlegungen, sowie allen denen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. 1257

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarethe Brucker Wwe.

Ihre Federbetten
werden wieder **leicht** und **luftig** in der B870
Bettfedern-Reinigung mit Kraft-Betrieb, bestes Verfahren.
Nur Karlstr. 20, **P. Perschmann.** Teleph. 2158

Danksagung. Statt Karten

Allen denen, die unserem lieben Mütterlein die letzte Ehre erwiesen, die durch Kranzspenden und Beileidsbezeugungen in so überaus reichem Maße ihre Anteilnahme bekundeten, besonders Herrn Vikar Kühn für die trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen
Severin Morath 1233

Köln. Wasser
Spezial- 645
Damen-Frisier-Salon
Frieda Schmidt
Herrenstraße 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr.

Gefunden
Wolfshund
zugelaufen. Zähringerstraße 39 (Laden).

Herr Amtsphysikus Dr. med. A. in W. hat mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** bei Ekzem und rissiger Haut vorzügliche Erfolge erzielt. Per St. M. —.65, 30% verstärkt M 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. z. empf. Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

Heute
letzter Tag des Inventurverkaufs! 1261
Reformhaus Neubert
Amalienstrasse 25, Eingang Waldstr.

Trauerbriefe und Danksagungskarten
werden rasch und billig angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Badisches Landestheater

Montag, 17. Januar 1927
In der Städt. Festhalle

4. Volks-Sinfonie-Konzert

des Bad. Landestheater-Orchesters

Leitung: Dr. Heinz Knöll

Beethoven VI. Sinfonie op. 68; VII Sinfonie op. 62

Anfang 8 Uhr — Ende 10 Uhr.

Saal I. Abteilung 3 — Mark

Badisches Landestheater

Montag, 17. Jan. 1927.
Volksbühne 5.

Die Ratten

v. Gerhart Hauptmann.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Hassenreuter — Herz
Seine Frau — Frauendorfer
Walburga — Moest
Spitta — Höcker
Erich — Leitgeb
Alice — Clement
Jettel — Prüter
Käferstein — Bockr
Doktor Kegel — Graf
John — Hofbauer
Frau John — Ermarth
Bruno — Brand
Pauline — Albrecht
Frau Knobbe — Genter
Selma — Rademacher
Quaquaro — Schneider
Frau Kielbacke — Möderl
Schutzmann — Gemmecke

Anfang 7½ Uhr.
Ende 10½ Uhr.
I. Sperrsitz 5 M.

Der 4. Rang ist für den allgemein. Verkauf freigehalten.

Dienst., 18 Jan.: Die Bohème.

Pianos

zu

vermieten

H. Maurer

Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr

Tanz-

Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowacksanlage 13
Telefon 5859
16435

Beginn neuer Kurse

Auch Einzelunterricht.
Gefl. Anmeld. jederz.

Der Kriegerdankbund E. V.

ladet zu der am **Dienstag, den 18. Januar 1927, abends 8 Uhr,** stattfindenden

Versammlung

im **Stadtmissionssaal,** Adlerstr. 23, freundl. ein. Landesleiter **Eppler,** Stuttgart wird sprechen. Siehe Versammlungsanzeiger. **Eintritt frei**

1227 **Die Einberufer.**

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

die große Revue

Das Champagnergirl

mit den reizenden Liliputanern.

3976

Immobilien

Häuser

jed. Art, sowie Bauplätze vermittelt **E. Kiefer,** Grundbuch-Obersekretär a. D., Karlstr. 62, Telefon 6424. (B290)

Wirtschaft mit Saal

prima Existenz für Metzger, beziehbar, ohne Bier- und Weinzwang zum Preise von Mk. 45000, Anzahlung M. 10-15000 zu verkaufen.

Offerten unt. Nr. 3532 an die Bad. Presse erb.

Zu verkaufen:

Ein- oder Zwei-Familien-

Haus

in der Moltkestraße

Off. unt. Nr. D6179 an die Bad. Presse.

Villen

hier u. Umgebung, bei klein Anzahlung zu verkaufen.

Wirtschaft

Nähe v. Karlsruhe, nur 2 Wirtschaft. im Orte, M 25 000, Anzahlg. M 6000.

Weinwirtschaft

b. Karlsruhe m. gr. Umsatz M 36 000, Anzahlg. 12 000 M.

Lebensmittelgeschäft

mit Haus an größ. Ort, auch für Bäckerei geeignet, Preis M 15 000, Anzahlg. 6—8000 M.

Schuhgeschäft

in Amtsstadt, ältest. am Platze. Preis M 10 000.

2 Kino

gute Geschäfte f. M 12000 u. M 20 000 zu verkaufen.

Stefanienstr.

Haus mit 5 u. 7 Zimm.-Wohng., Einfahrt, Platz für Garage, Garten, 45 000 M. Anz. M 20 000.

1 und 2 Familien-

häuser, sof. beziehbar, bei kleiner Anzahlung verkäuflich

M. Busam,
Herrenstr. 38 (3680)

Kaufgesuche

Herren-Kleider

geg. gute Bezahlung zu kauf. ges. Angeb u. Nr. 3484 an die Bad. Pr.

Getr. Kleider

Schuhe und Wäsche kauft fortwährend **F. Fuchs,** Zähringerstr 23 (B207)

Ein n. dauerhaften mod.

Maßanzug Paletot oder Mantel

liefert z. mäss. Preisen bei günstigen Zahlungsbedingungen. Reichhaltige Musterkollektion kann vorgelegt werden. 4776

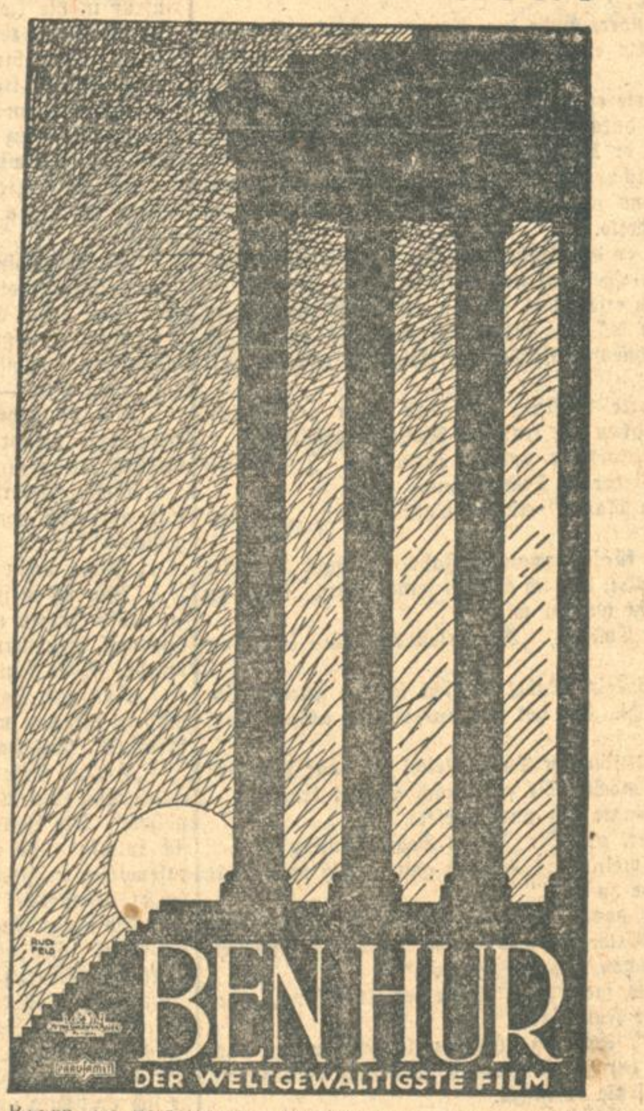
J. Hartmann
Schneidermeister
Waldstr. 73. Hth. I

Offene Stellen

Kaffee-Vertretung

f. Selbstverbraucher, ev. mit Niederlage vergibt an Herren u. Damen **J. Behrens, Hamburg 6.** (A144)

Resi denz-Lichtspiele Waldstr.



Beginn der geschlossenen Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.
Vorverkauf vorm. von 11—1 Uhr und nachm. 2—10 Uhr.

Langjährig bestehende Auskunftei Inkasso- und Treuhand-Unternehmen sucht für die Bezirke Mannheim, Karlsruhe Heidelberg, Pforzheim Freiburg je einen

Geschäftsführer.

Interessen-Einlage von Mk 1000 Bedingung

Offerten unter S6193 an die „Bad. Presse".

Jüngerer

Elektromonteur

mit Meisterprüfung zur Leitung d. elektr. Abteilung eines größ. Inst.-Geschäftes für dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angeb. mit Zeugnisabschrift unt. Nr. 1243 an die Badische Presse erb.

Jüngerer

Elektrotechniker

gesucht. Derselbe kann sich nach 2 monatl. weiterer Ausbildung einen guten Dauerposten erarbeiten. Grundbeding.: ehrlich und pünktlich. Ausf. Angebote unter Nr. 25. an die Bad. Pr.

Wir suchen zu Ostern ein.

Lehrling

für unser techn. Büro m. zeichnischer Begabung u. guter Allgemeinbildung.

einen Lehrling

für unser kaufm. Büro mit gut. Allgemeinbildg. Schriftl. Angebote unter Beifügung von selbstgeschriebenem Lebenslauf und letztem Zeugnis unt. Nr. 1241 an die Bad. Pr.

Weiblich

Anständiger

Nebenerwerb

für Damen, bess. Stände, durch Uebernahme unserer Vertretung in Strumpfwaren. Bei Sicherheit u. Ia Referenz. übergebe Kommissionsware. (A145)

Sächs. Strumpfvertrieb A. J. Growald, Berlin-Tempelhof, Hohenzollernkorso 31, g.

Friseuse

oder Damen-Friseur durchaus tüchtige Kraft kann sofort eintreten b. **Carl Berger,** Ritterstr. 4 neben Warenhaus Tietz.

Tüchtiges jüngeres

Servierfräulein

sofort gesucht. **Gasthaus z. Blume, Durlach.** 1247

Tüchtiges

Alleinmädchen

mit gut. Zeugnissen, das in der Küche u. Haushalt vollständig vertraut ist, findet per 1. Februar Stellung 1259
Waldstraße 13, III.

Alleinmädchen

mit gutem Zeugnis für Küche und Hausarbeit auf 1. Februar gesucht **Dr. Fromherz,** Vorholzstraße 38 pt. 129

Zuverlässiges, fleißiges solides

Mädchen

für bess. Zimmerarbeit mit guten Empfehlungen auf 1. Februar gesucht. Vorzustellen nur nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr. Zu erfragen unter Nr. 1057 in der Badischen Presse.

Infolge Verheiratung gesucht auf 1. Febr. ein brav., ehrl. u. fleißig.

Mädchen

zu klein. Familie. Dasselbe muß selbständig waschen u. etwas kochen können. B834
Zu erfr. Lachnerstr. 23, I.

Jung., willig. Mädchen f. alle Hausarb. gesucht. Brahmsstr. 10, p. (B910)

Suche für 1. Februar ein anständiges, fleißiges

Mädchen

welches schon in Stellung war, für kleinen Haushalt in die Nähe von Karlsruhe. Vorzustellen: Waldstr. 30 II. 1237

Braves, fleißiges

Mädchen

das schon in Stellung war u. gute Zeugnisse besitzt, auf 1. Febr. gesucht. Vorzustellen von 12—2 u. 6—8 U. Georg-Friedrichstr. 2, II. (B895)

Tüchtiger Reisender

für Unterbaden und einen Teil der Pfalz gesucht. Derselbe muß in Baubeschläge durchaus bewandert, bei Glasereien und Schlossereien gut eingeführt sein und mit gutem Erfolg gereist haben. Offerten unt. Nr. 1249 an die Bad. Presse erbeten.

Anzeigen-Akquisiteur

tüchtiger, für Karlsruhe oder größ. Bezirk von großem Verlagsunternehmen für gut eingeführte Zeitschriften **gesucht.**

Ausführl. Angebote sind unter Nr. 216 a a. d. Badische Presse zu richt

Gesucht per 1. Febr. anständig., bürgerl.

Servierfräulein.

Angebote mit Bild und Zeugnissen oder persönl. Vorstellung an 240a
Böhler, Weinwirtschaft „Z. Bergstraße",
Weinheim i. B.

Stellengesuche

Männlich

Jung. Mann, nach 10jähr. Dienstzeit aus dem Heeresdienst entl., kaufmännisch vorgeb., sucht

Vertrauensstellung

gleich welcher Art. Kaution bis zu 3000 Mark kann gestellt werd. Angebote unter Nr. N5813 an die Badische Presse erbeten.

Kraftfahrer.

Intell., 25jähr. Mechaniker, Führerschein 2 u. 3b, schreibgewandt, sucht Stellung. Bin in der Lage sämtl. kl. Reparaturen auszuführen. Angebote unter Nr. B6224 an die Badische Presse.

1. Herrenfriseur

perf. Bubikopfschneider sucht Stellung auf 1. Febr. Gefl. Angebote unter Nr. 116170 an die Badische Presse.

Weiblich

Perfekte Köchin

mit besten Zeugnissen sucht auf 1. Febr. passende Stelle. Gef. Angebote an **Sophie Schlatterer,** Wendtstr. 22 1239

Suche Stelle für

Putzen und Waschen.

Bin 31 Jahre alt, fleiß. und zuverlässig. Angebote unter Nr. H6158 an die Badische Presse.

Junge Frau sucht Arbeit im Waschen u. Putzen bei billigster Berechnung. Angebote u. Nr. 36225 an die Bad. Pr.

Kaufmann

24 Jahre, in ungekündigter, leitender Stellung der **Weinbranche** sucht sich auf 1. April zu verändern. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unter Nr. 116145 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch

4 Zimmerwohnung

von kl. Fam. ges. Evtl. kann eine gr. 3 Z.-Wohnung eingetauscht werd. Angebote u. Nr. S8218 an die Badische Presse.

Wohnungs-Tausch!

Schöne 3 Zimmer-Wohnung, el. Licht (500 M) Weststadt, gegen ebensolche zu tauschen ges. Angebote u. Nr. B6227 an die Badische Presse.

TIETZ

Ein großer Posten

Herren-Einsatzhemden

in nur besten Qualitäten
kommen ab Dienstag, den 18. Januar

zu ganz enorm billigen

Preisen zum Verkauf.

Serie I	Serie II	Serie III
Louisiana gebleicht mit kariertem Piqué-Einsatz, alle Größen	**Louisiana gebleicht** mit modernem Zefir-Einsatz, alle Größen	**Baumwolle** imit. gebleicht schwere Strapazierware, alle Größen
Stück 1.25	Stück 1.75	Stück 2.25

Baumwolle, makofarbig mit Zefireinsatz Stück **2.50**

Baumwolle, gebleicht mit Trikolin-Einsatz Stück **2.90**

3 Serien besonders guter 1081

Qualitäts-Hemden

mit besten Piqué- und Trikolin-Einsätzen

Serie I **3.25** Serie II **3.75** Serie III **4.25**

Beachten Sie unser Fenster auf der Kaiserstraße.

Zu vermieten

Eckladen

mit 5 Schaufenstern einschließl. Nebenräumen ca. 100 qm groß, direkt am Marktplatz, für jede Branche geeignet,

zu vermieten.

Carl Roos, Ettlingen (Baden). (A121)

Magazin

u. klein. Raum evtl. als Wohnung für kinderlos. Ehepaar per 1. März zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. B6165 in der Badischen Presse.

Wohn- u. Schlafzimm.

mit 2 Betten, gut möbl., mit Kochgelegenheit, in gutem Hause zu vermieten. Anzuseh. 2—4 Uhr: Hirschstraße 37, II. (B894)

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

in zentraler Lage, mit Mansarde, nur an Wohnberechtigte zum Preis v. 45 M, per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Wolff,** General-Vertreter, Kaiserstraße 109, 3. Stock. (B903)

Ein großes, schön möbl.

Zimmer

heizbar, elektr. Licht, an berufst. Person sof. od. 1. Febr. zu verm. Rudolfstr. 28, I., l. (B723)

Eleg. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu verm. (A494) Friedenstr. 14, III.

Zimmer mit Kost an 1 oder 2 sol. Arbeiter zu vermieten. Ettlingerstr. Nr. 21, part. (B831)

Kaiserstr. 56, IV., auf 1. Febr gut möbl. Zimmer mit el. L. u. Pens. zu vermiet. (B897)

Im 3. Stockwerk

unseres hiesigen Bankgebäudes sind mehrere mit Zentralheizung versehene Büros im ganzen und auch geteilt

sofort

zu vermieten

Süddeutsche Diskonto A.-G.
Filiale Karlsruhe 3708

BAD. LICHTSPIELE

KONZERTHAUS

Heute abend 8 Uhr

Don Quichote

Musikbegleitung!

Der Ritter von der traurigen Gestalt!

1025

Dazu

„Ein Kinderparadies" in B.-Baden

Kartenverkauf Musikhs. Fritz Müller, Kaiserst.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Händelstr. 4, part. (B883)

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vm.: Lachnerstraße 6, IV., r. (B899)

Gut möbl. Zimmer

für 1 od. 2 Herren auf 1. Febr. zu vermieten: Adlerstr. 45, III., links. (B908)

Kriegsstraßestr. 6, I., ist ein gut möbl. Zimmer, el. Licht, sep. Eing., an sol. Herrn auf sofort zu vermieten. Schmidt. (B911)

Mietgesuche

Bess. Beamter sucht beschlagnahmefreie

3 Zimmer-Wohnung.

Angebote u. Nr. H6280 an die Badische Presse.

Zimmer

Einfach möbliertes

Zimmer

von berufst. sol. Fräulein p. 1 Febr. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. L6136 an die Badische Presse.

Elegant möbliertes

Wohn- u. Schlafzimm.

(2 Bett.), el. Licht Zentralheizung, Badbenutzg. mögl. sep. Eingang, v. 2 Herren gesucht. Angebote unter Nr. C6228 an die Badische Presse.

Junger Kaufmann sucht auf 1. Febr **gut möbl.**

Zimmer.

Angebote unt. Nr. 1245 an die „Bad. Presse".

Benötigen Sie

Illustrierte Kataloge

Prospekte, Preislisten oder sonstige Werbedrucksachen

dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die anerkannt leistungsfähige Anstalt für

Qualitäts-Drucksachen

Ferd. Thiergarten, Karlsruhe

Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse / Fernruf 4050 bis 4054

Buchdruck Steindruck Offsetdruck

Kurzfristige Lieferung bei angemessenen Preisen